

# DIE deutsche BÜ H NE

DAS MAGAZIN FÜR  
SCHAUSPIEL, TANZ  
UND MUSIKTHEATER



**T** 08  
23



94. Jahrgang | August 2023 | H 4724 E  
Deutschland 8,40 €  
Österreich 8,50 € | Schweiz 12,60 CHF

**TITELPORTRÄT** Franziska Angerer, Regisseurin zwischen den Sparten und jenseits der Konventionen

**SCHWERPUNKT** Saisonbilanz – 54 Autor:innen haben abgestimmt

**LEIPZIGER BALLETT** Soundkünstler und KI in „Fusion“

**RING DES NIBELUNGEN** Interdisziplinäres Theater in Braunschweig

**PLUS** Premierenkalendar zur Saison 2023/24

# PREMIEREN

SCHAU  
SPIEL  
KÖLN

SPIELZEIT 2023 24



DEPOT 1

**AKINS TRAUM (AT)**  
VON AKIN EMANUEL ŞIPAL  
**REGIE: STEFAN BACHMANN**  
URAUFFÜHRUNG: 23 FEB 2024

**ERSTMAL FÜR IMMER**  
VON UND MIT DER OLDSCHOOL  
**REGIE: DAVID VOGEL**  
URAUFFÜHRUNG: 08 NOV 2023

**YAZDGERDS TOD**  
درگذدی گرم  
VON BAHRAM BEYZAIE  
**REGIE: MINA SALEHPOUR**  
DEUTSCHSPR. ERSTAUFFÜHRUNG:  
02 SEP 2023

**EIN SOMMERNACHTS-  
TRAUM**  
VON WILLIAM SHAKESPEARE  
**REGIE: JAN BOSSE**  
PREMIERE: 17 MAI 2024

**SOKO TATORT (AT)**  
VON NELE STUHLER  
**REGIE: NELE STUHLER**  
URAUFFÜHRUNG: 07 DEZ 2023

**EIGENTUM**  
(LET'S FACE IT WE'RE FUCKED)  
VON THOMAS KÖCK  
**REGIE: MARIE BUES**  
URAUFFÜHRUNG: 29 SEP 2023

DEPOT 2

**GESPENSTER**  
VON HENRIK IBSEN  
**REGIE: THOMAS JONIGK**  
PREMIERE: 01 FEB 2024

**NOISE SIGNAL SILENCE**  
VON RICHARD SIEGAL / BALLET OF  
DIFFERENCE AM SCHAUSPIEL KÖLN  
**CHOREOGRAFIE: RICHARD SIEGAL**  
URAUFFÜHRUNG: 27 OKT 2023

**IM ANFANG WAR  
DER ZAUN**  
EINE PERFORMATIVE KARTOGRAFIE  
GEGENWÄRTIGER MAUERN  
VON WHAT ABOUT: FUEGO  
**REGIE: MARIA F. GIACAMAN**  
URAUFFÜHRUNG: 01 SEP 2023

**DIE LETZTEN MÄNNER  
DES WESTENS**  
VON TOBIAS GINSBURG  
**REGIE: RAFAEL SANCHEZ**  
URAUFFÜHRUNG: 22 MÄR 2024

**DER PROZESS**  
VON FRANZ KAFKA  
**REGIE: PINAR KARABULUT**  
PREMIERE: 30 NOV 2023

**KIM JIYOUNG,  
GEBOREN 1982**  
VON CHO NAM-JOO  
**REGIE: MARIE SCHLEEF**  
DEUTSCHSPR. ERSTAUFFÜHRUNG:  
14 OKT 2023

**EIN VON SCHATTEN  
BEGRENZTER RAUM**  
VON EMINE SEVGI OZDAMAR  
**REGIE: NURAN DAVID CALIS**  
URAUFFÜHRUNG: 08 MAI 2024

**DIE VERLORENE EHRE  
DER KATHARINA BLUM**  
VON HEINRICH BÖLL  
**REGIE: BASTIAN KRAFT**  
PREMIERE: 26 JAN 2024

# WIR BRAUCHEN EUCH!

**D**en Sinn fürs Publikum – die Theater haben ihn, allen Sorgen während der Pandemie zum Trotz, nicht verloren. Das ist für mich eine der wichtigsten Erkenntnisse dieser Saisonbilanz. Oder wie mein Kollege Detlev Baur zusammenfasst: Die Orientierung am Publikum kann direkt zu künstlerischer Qualität führen. In den zahlreichen Meinungen, Wertungen und Erklärungen unserer 54 teilnehmenden Autor:innen ist eine neue Form der Solidarität zwischen Theatern und Publikum erkennbar.

Solidarität, das ist ein gutes Stichwort: Denn wir in der Redaktion sind wieder einmal sehr dankbar für die Vielzahl der Meinungen unserer zahlreichen freien Mitarbeitenden. Sie ziehen ja nicht nur zum Saisonende für uns Bilanz. Ihre Arbeit ist das ganze Jahr über für uns elementar. Wir, die wir über alle Sparten und aus dem gesamten deutschsprachigen Raum berichten, sind angewiesen darauf, dass wir (fast) überall wissen, wen wir fragen können, wenn wir jemanden mit regionalem Spezialwissen brauchen oder selbst nicht hinreisen können. Die Lage wird in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten für die meisten freien Kritiker:innen immer schwieriger, das spüren auch wir. Deshalb ein besonders lautes DANKE an all unsere Freien. Wir brauchen euch!

Und Ihnen, liebe Leser:innen, viel Freude mit einem Bilanzschwerpunkt der Vielen!



**Bettina Weber,**  
Redakteurin DIE DEUTSCHE BÜHNE



Foto: Tobias Kruse/Ostkreuz

## Making-of Cover

Rund um die Deutsche Oper in Berlin traf Fotograf Tobias Kruse von der Agentur Ostkreuz die Regisseurin Franziska Angerer zum Titelschooting dieses Heftes.



„Der Zwerg“ von Alexander Zemlinsky in der Kölner Oper. Mehr zum Neustart der Kölner Oper auf Seite 34

## BÜHNENWELT

13

### FRANZISKA ANGERER IM PORTRÄT

Eine Pionierin in Sachen performatives Musiktheater

14

### RATLOSE REGIE

Beim *Körper Studio Junge Regie* fällt die Distanz zum Theaterbetrieb auf

20

### EIN ORT DER UTOPIE

Das Theater an der Glocksee in Hannover zwischen Transformation und ständigem Kampf um Systemrelevanz

24

### DER BRAUNSCHWEIGER „RING“

Das Staatstheater vereint alle Sparten in Wagners „Ring“

26

### STREIT AM OHNSORG-THEATER

Wohin bewegt sich das Mundartheater in Hamburg und andernorts?

31

### NEUSTART AN DER KÖLNER OPER

Intendant Hein Mulders blickt auf seine erste Spielzeit zurück

34

### EINBLICK IN DIE BESPIELTHEATERSZENE

INTHEGA-Messe und das Mindener Theater  
Perspektivwechsel: Rolf Mautz auf Tournee

36

38

### ABSCHIED ÜBEN

Schauspieler Bernd Moss zum Ende der Intendanz  
Ulrich Khuons am Deutschen Theater Berlin

40



„Verrückt nach Trost“ von Thorsten Lensing gehört zu den prominentesten Schauspielinszenierungen der Spielzeit

## Saisonbilanz

54 Autor:innen haben abgestimmt: die stärksten Inszenierungen, die wichtigsten Künstler:innen, die größten Aufreger

## SCHWERPUNKT

42

### EINLEITUNG

Bei der Autor:innenumfrage fällt neben dem eindeutigen und unerfreulichen Aufreger der Saison eine Warnung vor Selbstzensur auf – sowie das Lob für die Solidität in den Spielplänen

44

### EINZELAUSWERTUNGEN

Die Sieger:innen der zehn Kategorien

46

### ÜBERBLICK DER UMFRAGE

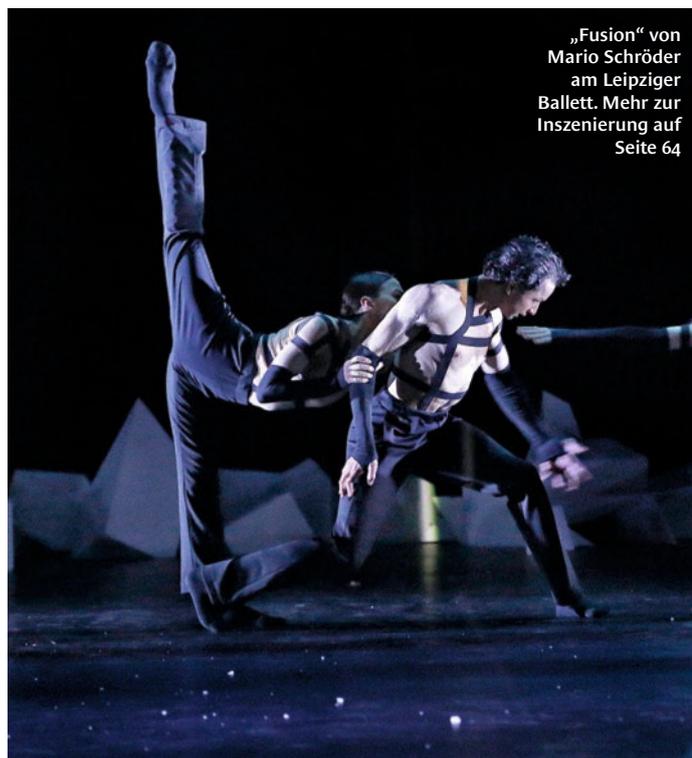
Alle Antworten in Tabellenform

52

### SZENEN EINER SPIELZEIT

Höhepunkte der Spielzeit 2022/23 in Bildern

56



„Fusion“ von Mario Schröder am Leipziger Ballett. Mehr zur Inszenierung auf Seite 64



Der neue Pausenraum des Staatstheaters Braunschweig. Mehr auf Seite 71

## AUFFÜHRUNGEN

63

### NACHGESPRÄCH

In „Fusion“ präsentiert das Leipziger Ballett mithilfe des Sprach- und Klangkünstlers Harry Jeff und von KI ein Tanzstück, das Körper und Stimme verbindet. Wir haben mit ihm Bilanz gezogen

64

## ZUGABE

70

### NEWS

Baustellen, Auszeichnungen, Abschiede

71

### NACHRUF

Zum Tod des Schauspielers Peter Simonischek

72

### FORUM

Impressum, Vorschau

73

### MEIN THEATERMOMENT

von Walter Hess, Schauspieler im Ensemble der Münchner Kammerspiele

74

## PLUS: PREMIERENKALENDER 2023/24



AKTUELLE PREMIERENKRITIKEN  
AUS ALLEN SPARTEN FINDEN SIE  
AUF UNSERER HOMEPAGE

### EDITORIAL

03

### THEATERFOTO

06

### IMPULS Junges Theater im Kommen

08

### WER KOMMT, WER GEHT?

10

Fotos: Lukas Beck,  
Franzj Kreis (Porträtfoto)

#### Theaterfoto des Monats August von Lukas Beck

Noch vor Beginn des Hochsommers wurde auf dem Dach des Wiener Burgtheaters eine Fotovoltaikanlage installiert, die ab sofort jährlich etwa 70000 kWh Strom erzeugen soll. „Mit dem Planungs- und Genehmigungsprozess auf dem historischen Burgtheatergebäude wurde eine besondere Herausforderung gemeistert“, heißt es in der Pressemitteilung des Theaters, das im Mai beim Berliner Theatertreffen in das Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit aufgenommen wurde.





Detlev Baur ist Chefredakteur  
der DEUTSCHEN BÜHNE

# Jugend an die Macht

Das Junge Theater Bonn und das Theater Bonn verstärken ab sofort ihre Zusammenarbeit. Das ist nicht nur strategisch und ökonomisch klug, es weist auch in eine Richtung für die Stadttheaterszene insgesamt

**Z**um Ende der Spielzeit werden traditionell Weichen für die Zukunft gestellt. Auf Pressekonzferenzen verkünden die Theater ihre Pläne für die kommende Saison, Verträge der Leitungen für die kommenden Jahre werden verlängert (oder auch nicht). Und manchmal deuten eher unscheinbar wirkende Pressemeldungen auf wegweisende Entwicklungen hin. Vom Theater Bonn erhielten wir zuletzt die Nachricht, dass das Mehrspartentheater (traditionell ohne eigene junge Sparte) und das Junge Theater Bonn schon zum Beginn der neuen Spielzeit eine „feste, strukturell verankerte und langfristige Zusammenarbeit“ beginnen werden. Das hat der Rat der Stadt beschlossen, nachdem die beiden Intendanten, Bernhard Helmich, Generalintendant des Theaters Bonn, und JTB-Intendant Moritz Seibert, ein Konzept zur „Neustrukturierung des Theaterangebots für junges Publikum in Bonn“ vorgelegt hatten.

Die Kooperation wird sich natürlich noch bewähren müssen; sie scheint mir aber auf jeden Fall tiefgreifend und – eigentlich – alternativlos zu sein. Die Abstimmung der Spielpläne beider Häuser und eine engere künstlerische Zusammenarbeit samt regelmäßiger Koproduktionen sind nur ein Teil der Kooperation; handfester ist, dass das Junge Theater

zudem vom „Theater Bonn Geld- und Sachleistungen im Gesamtwert von fast einer halben Million jährlich erhalten“ wird. Werkstätten und Fundus des großen Theaters sollen vom JTB mitbenutzt werden.

**Diese Kooperation sichert die Existenz des Jungen Theaters in Bonn, aber auch das große Theater dürfte profitieren.**

Diese Kooperation sichert die bedrohte Existenz des Jungen Theaters in Bonn, aber auch das große Theater dürfte profitieren. Junges Publikum sind nicht nur die Zuschauer:innen der Zukunft, sondern auch der Gegenwart. Nach der Pandemie haben sich die Jugendtheater viel schneller von der jahrelang eingeübten Zuschauerzurückhaltung erholt als andere Theater: In einer Gesellschaft, die in vielen Bereichen diverser und uneinheitlicher wird, muss das Theater insgesamt auf alternative Begegnungsmöglichkeiten mit dem Publikum setzen. Hier ist das

Kinder- und Jugendtheater insgesamt vorbildlich für die großen Häuser. Das junge Theater hat eine wichtige Rolle in der ästhetischen Bildung der Kinder und Jugendlichen. Hier bekommen alle eine Chance zur Teilnahme, wird der Theaterbesuch ohne vorausgesetzte Kenntnis eines Werkekanons eingeübt und kann er verstetigt werden.

Junge Theater und Theaterpädagogik waren in den letzten Jahren in vieler Hinsicht dem Erwach-

senentheater voraus, als es darum ging, neue gesellschaftliche Themen (Unbewohnbarkeit der Erde, Geschlechterzuschreibungen) intensiv auf der Bühne zu thematisieren. Spartenbegrenzungen sind hier viel weniger üblich als in den etablierten Sparten, der Umgang mit Vorlagen aus Romanen wie „Pippi Langstrumpf“ oder „Räuber Hotzenplotz“ ist längst gängige Praxis – nah am Text, aber zugleich spielerisch, nicht nur als bebilderte Nacherzählung. Vor allem aber stehen im Kinder- und Jugendtheater naturgemäß die Zuschauer:innen im Mittelpunkt der Bemühungen. Dabei ist es – trotz der meist notwendigen Abgrenzung von Altersstufen – ein Theater für alle gesellschaftlichen Schichten. Gutes Jugendtheater ist immer auch lohnenswertes Theater für Erwachsene. Und während es sonst schwierig ist, einzelne Communities dauerhaft ans Theater zu binden, nachdem sie einmal mit einem Sonderprojekt erfolgreich angesprochen wurden oder im Bürgertheater selbst mitgewirkt haben, richtet sich das junge Theater immer gleich und dauerhaft an alle Zuschauer:innen: Es setzt wenig kulturelle Bildung voraus, sondern lädt dazu ein, sich gemeinsam weiterzuentwickeln.

Ein Mehr an Kinder- und Jugendtheater ist also unbedingt für die Theater wie für unsere auseinanderdriftende Gesellschaft wünschenswert. Und der Bedarf bei Schulen und vor allem den Kindern und Jugendlichen selbst ist da, das Angebot bisher viel zu klein. Aus eigener elterlicher Erfahrung weiß ich, dass selbst im Köln-Bonn-Düsseldorfer Raum die Auswahl für die einzelnen Altersklassen sehr überschaubar ist. Und es gibt Häuser – das ist bei den Theatern insgesamt keineswegs der Fall –, die vor viel mehr Publikum spielen könnten, wenn sie denn könnten: wenn sie mehr Geld, ein größeres Ensemble und mehr Techniker:innen hätten. Es ist gut, wenn die Politik in Bonn und andernorts darauf reagiert und junges Theater konkret unterstützt, statt von den Theatern immer nur die eierlegende Wollmilchsau zu fordern und dabei die erheblichen Kostensteigerungen zu ignorieren. Da es aber kaum mehr Geld in öffentlichen Kassen für die Kultur geben wird, müssen die Theater und Städte selbst die Theaterlandschaft durch einen Umbau verjüngen. Die ehemalige Bundeshauptstadt dürfte hierfür einen wichtigen Impuls geliefert haben. ■

Weiterdenken oder kritisches Kommentieren erwünscht! Schreiben Sie uns gern an:  
[chefredaktion@die-deutsche-buehne.de](mailto:chefredaktion@die-deutsche-buehne.de)



# AALTO MUSIKTHEATER

SPIELZEIT

23/24

## SPIELZEITERÖFFNUNG

05.09.2023

### Macbeth

Oper von GIUSEPPE VERDI

Musikalische Leitung ANDREA SANGUINETI

Inszenierung EMILY HEHL

## WEITERE PREMIEREN

30.09.2023

### My Fair Lady

Musical nach

BERNARD SHAW'S

„PYGMALION“

und dem Film von

GABRIEL PASCAL

Buch von

ALAN JAY LERNER

Musik von

FREDERICK LOEWE

Deutsch von

ROBERT GILBERT

Musikalische Leitung

TOMMASO TURCHETTA

Inszenierung

ILARIA LANZINO

16.05.2024

### L'amant anonyme

oder

### Unerwartete Wendungen

Oper von JOSEPH BOLOGNE

Musikalische Leitung

WOLFRAM-MARIA MÄRTIG

Inszenierung

ZSÓFIA GERÉB,  
ALVARO SCHOECK

25.05.2024

### Einmal möcht' ich was Närrisches tun!

OPERETTENGALA

Musikalische Leitung

TOMMASO TURCHETTA

25.05.2024

### Wozzeck

Oper von

ALBAN BERG

Musikalische Leitung

BENJAMIN REINERS

Inszenierung

MARTIN G. BERGER

27.01.2024

### Fausto

Oper von LOUISE BERTIN

Musikalische Leitung

ANDREAS SPERING

Inszenierung

TATJANA GÜRBACA

[www.theater-essen.de](http://www.theater-essen.de)

# WER KOMMT, WER GEHT?



**1 Michael Mund** (l.), Leiter des Künstlerischen Betriebsbüros am Theater Bielefeld, wird ab der Spielzeit 2023/24 Operndirektor. Die Sparte Musiktheater wird derzeit noch von der designierten Intendantin Nadja Loschky geleitet. **Wolfgang Nägele** (r.) wird ab der Saison 2023/24 neuer Hausregisseur.

**3 Tanja Weidner**, derzeit Hausregisseurin und Chefdramaturgin am Wolfgang Borchert Theater Münster, übernimmt zur Spielzeit 2024/25 die Intendanz des Hauses von Meinhard Zanger.



**4** Das Scharoun Theater Wolfsburg hat im Juni die Zusammenarbeit mit Intendant **Dirk Lattemann** beendet, der das Amt seit 2020 innehatte. Wer seine Nachfolge antritt, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

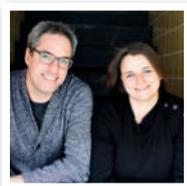


**5 Laura Berman** beendet ihren Vertrag als Intendantin der Staatsoper Hannover auf eigenen Wunsch vorzeitig zum Ende der Spielzeit 2024/25. Sie ist hier seit 2019 Intendantin, noch im Sommer 2022 wurde ihr Vertrag bis Sommer 2029 verlängert.



**6 Marie Babette Nierenz** (r.), derzeit künstlerische Leiterin der Philharmonie Essen, übernimmt ab der Spielzeit 2023/24 die Position der Philharmonie-Intendanz.

Am Aalto Ballett Essen treten **Marek Tuma** (Mitte), derzeit stellvertretender Intendant und Manager der Compagnie, und Aalto-Ballettmeister **Armen Hakobyan** (l.) als Doppelspitze ab der Spielzeit 2024/25 die Nachfolge von Ballettintendant Ben Van Cauwenbergh an.



**7** Zum Ende der Spielzeit 2024/25 beenden der künstlerische Leiter **Hans Dreher** und die Geschäftsführerin **Anne Rockenfeller** ihre Arbeit als Leitungsteam des Prinz Regent Theaters in Bochum. Die gemeinsame Leitung haben sie seit der Spielzeit 2018/19 inne.



**9 Bridget Breiner** und **Raphaël Coumes-Marquet** (Mitte) übernehmen als Chefchoreografin und Ballettdirektor zur Saison 2024/25 gemeinsam die Leitung des Balletts am Rhein von Demis Volpi, der ans Hamburg Ballett wechselt. Breiner ist derzeit Direktorin des Badischen Staatsballetts, Coumes-Marquet war zuletzt Ballettmeister am Semperoper Ballett in Dresden. Der Dirigent **Vitali Alekseenok** (r.) folgt Axel Kober als Chefdirigent der Deutschen Oper am Rhein nach.



**2** Neuer Generalintendant ab Spielzeit 2024/25 am Oldenburgischen Staatstheater wird **Georg Heckel**. Er folgt auf Christian Firmbach und ist derzeit Intendant am Landestheater Detmold.



**8** Die Stadt Köln wird den Vertrag mit dem Choreografen **Richard Siegal** nicht über das Jahr 2024 hinaus verlängern. Seit der Spielzeit 2019/20 leitet er am Schauspiel Köln die Compagnie Ballet of Difference.



**10 Markus Dietze** hat seinen Vertrag als Intendant am Theater Koblenz bis Ende der Spielzeit 2030/31 verlängert. Er leitet das Haus seit 2009.



**11** Die Position des Generalmusikdirektors am Schleswig-Holsteinischen Landestheater und Sinfonieorchester übernimmt ab August 2024 **Harish Shankar**, derzeit Erster Kapellmeister am Staatstheater Meiningen. Er folgt auf Ingo Martin Stadtmüller.

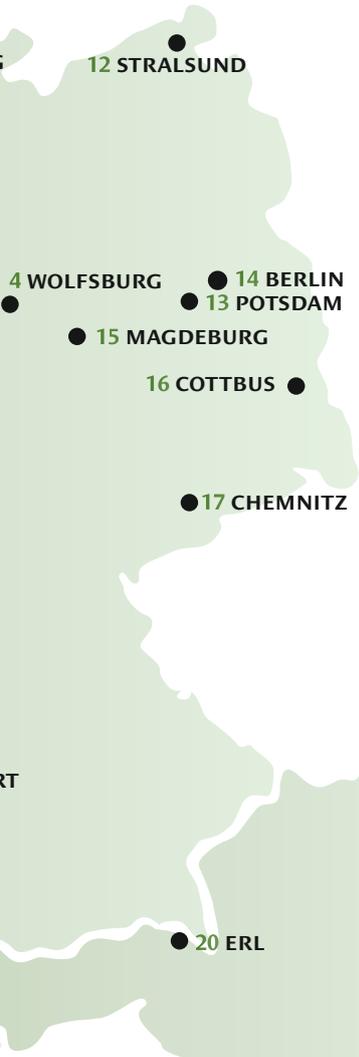


**12 Ralf Dörnen**, Ballettdirektor und seit zwei Jahren Intendant am Theater Vorpommern, gibt die Theaterleitung zum Ende der Spielzeit 2022/23 ab. Damit widmet er sich auf eigenen Wunsch nur noch seiner Funktion als Ballettdirektor, die er seit 1997 innehat.



**14 Esther Holland-Merten** (3. v. l.) ist neue Vorsitzende der Dramaturgischen Gesellschaft. Zu ihrer Stellvertreterin wurde **Kerstin Grübmeier** (l.) gewählt. Neu im Vorstand sind außerdem **Antigone Akgün** (2. v. r.) und **Michael v. zur Mühlen** (3. v. r.).

**13 Marcel Klett**, zuletzt Geschäftsführender Direktor am Maxim Gorki Theater Berlin, übernimmt ab Januar 2024 am Hans Otto Theater Potsdam den Posten als Geschäftsführender Direktor von Petra Kicherer.



**16 Stephan Märki** beendet seine Intendanz am Staatstheater Cottbus im Sommer 2025. Er leitet das Haus seit Sommer 2020.



Am Theater Magdeburg bleiben der Ballettdirektor **Jörg Mannes** (l.), Verwaltungsdirektorin **Bettina Pesch** (3. v. l.)

und die Ko-Schauspieldirektor:innen **Clara Weyde** (3. v. r.), **Clemens Leander** (r.) und **Bastian Lomsché** (2. v. r.) bis zum Ende der Spielzeit 2026/27 am Haus. Generalmusikdirektorin **Anna Skryleva** (2. v. l.) verlängert auf eigenen Wunsch nicht über 2025 hinaus.

**17** Ballettdirektorin **Sabrina Sadowska** und Schauspielregisseur **Carsten Knödler** haben ihre Verträge am Theater Chemnitz um fünf Jahre bis zum Ende der Spielzeit 2027/28 verlängert.



**18 Christof Küster** wechselt als Intendant des Stuttgarter Studio Theaters zur Saison 2024/25 ans Theater der Altstadt Stuttgart, wo er auf Susanne Heydenreich folgt.



**21 Maria Happel** tritt nach drei Jahren als Leiterin des Max Reinhardt Seminars in Wien zurück. Interimistische Leiterin wird Vizerektorin Gerda Müller.



Ab 2026 wird das Lucerne Festival von **Sebastian Nordmann** geleitet, aktuell Intendant des Konzerthauses und Konzerthausorchesters Berlin. Nordmann folgt Michael Haefliger nach.



**20 Jonas Kaufmann** wird ab 2024 die Tiroler Festspiele Erl leiten. Der Tenor übernimmt die Intendanz von Bernd Loebe.

Fotos (im Uhrzeigersinn): A. T. Schaefer (Heckel), Neda Navae (Shankar), Peter van Heesen (Dörnen), Juliane Güldner (Klett), Ali Ghandtschi (Vorstand dg), Marlies Kross (Märki), Nasser Hashemi (Sadowska/Knödler), Thomas Kraut/ars cordis (Küster), Nilz Böhme (Leitungsteam Magdeburg), Jeanne Degraa (Happel), Gregor Hohenberg (Kaufmann), Pablo Castagnola (Nordmann), Matthias Baus/Theater Koblenz (Dietze), Felix Grünsschloss (Breiner), Teresa Horstmann (Coumes-Marquet), Elza Zhrebchuk (Aleksienok), Ana Lukenda (Siegal), Laura Thomas (Dreher/Rockenfelder), Ulrich von Born (Gruppenfoto Theater Essen), Dan Hannen (Berman), Annika Bade (Weidner), Joseph Ruben (Mund), Stefan Loeber (Nägele), Tim Dalhoff (Lattemann)

Spielzeit 23.24

# SCHAUSPIEL PREMIEREN

## Die Räuber

nach Friedrich Schiller  
Regie Pia Richter

## Kraftwerk (UA)

Calle Fuhr/CORRECTIV  
Regie Aram Tafreshian

## Ich mach ein Lied aus Stille (UA)

Strittmatter/Strittmatter/  
Hermann  
Regie Armin Petras

## Rose und Regen, Schwert und Wunden

Shakespeare/Fäh/Fried  
Regie Friederike Drews

## Alles (DSE)

Alistair McDowall/John Birke  
Regie Rafael Ossami Saidy

## Alice

Philipp Rosendahl/Miles Perkin  
Regie Philipp Rosendahl

## Woyzeck

Georg Büchner  
Regie Anna-Elisabeth Frick

## Pension Schöller

Wilhelm Jacoby/Carl Laufs  
Regie Max Simonischek

## Krabat

Eine sorbische Erzählung  
Regie Wolfgang Michalek

STAATSTHEATER  
COTTBUS

# BÜHNEN- WELT

Porträt | Festival | Fundstück | Dramaturgie  
Brennpunkt | Hausbesuche | Bilanz

Szene aus dem Operndoppelabend „Der Zwerg/Petruschka“ an der Oper Köln. Mehr über die erste Saison des neuen Intendanten Hein Mulders ab Seite 34

# Die Welten dazwischen

Die Regisseurin Franziska Angerer kreuzt  
Theatersparten mit großen Themen. Ihre Arbeit zeigt performative  
Antworten auf drängende Fragen der Gegenwart

TEXT ROLAND H. DIPPEL



Franziska Angerer im Foyer der Deutschen Oper Berlin

Unser aller bürokratisch geregeltes Leben wird durch Definitionen und Abgrenzungen bestimmt; das gilt auch für die Arbeit an deutschen Stadttheatern. Zugleich mehren sich performative Kunstereignisse, in denen die Synapsen zwischen Ausdrucksmitteln, Gedanken über Alternativen und alternative Wahrnehmungsphänomene größere Bedeutung erlangen als strenge Spartenhoheit (siehe auch der Schwerpunkt *Die Spartensprenger* in *DdB* 6/2023). Interdisziplinäre Produktionen in exzeptionellen Kontexten oder an ungewöhnlich genutzten Schauplätzen werden landauf, landab häufiger.

Zu den bemerkenswerten Phänomenen in diesen kreativen Nischen gehört seit einigen Spielzeiten die künstlerische Entwicklung der Schauspiel- und Musiktheaterregisseurin Franziska Angerer. In den letzten Jahren war es ihr trotz der Beeinträchtigungen durch die Pandemie möglich, ihren Erfolgsweg fortzusetzen. Es liegt nicht an den während dieser Zeit erweiterten digitalen Möglichkeiten der Verbreitung und damit verbundenen neuen Spielformen, dass Franziska Angerer mit seltener Konsequenz ihre Vorlieben für bestimmte Sujets, Konzeptarbeiten und Inszenierungsformen realisieren kann. *Normale* Texte und Partituren mit einem mehr oder weniger im zuständigen Spartenrahmen verankerten Produktionsprozess tauchen in ihrer Arbeitsbiografie bislang nicht auf. Also kein Studiostück in kleiner Schauspielbesetzung, dann ein großes Weihnachtsmärchen oder eine spielintensive zeitgenössische Kammeroper, wie sie oft am Anfang junger Regiekarrieren stehen. Ist Franziska Angerer also eine ins Stadttheater verirrte freie Theatermacherin?

Tatsächlich liebt sie das Stadt- und Staatstheater, Mehrspartenbetriebe und deren großzügige Personalmöglichkeiten, die sie etwa bei ihren Inszenierungen von „The Prison“ und „Dichterliebe“ am Staatstheater Darmstadt einsetzen konnte. Beide Werke sind Musiktheater, allerdings in unge-



Die Regisseurin **FRANZISKA ANGERER** wurde in Texas (USA) geboren. Sie arbeitete zunächst als Tänzerin und studierte dann Germanistik und Theologie, sowie Regie an der Theaterakademie August Everding. Engagements führten sie u. a. an das Staatstheater Darmstadt, die Bayerische Staatsoper, das Residenztheater München, das SPIELART Theaterfestival in München sowie das Eclat Festival für Neue Musik. Sie ist Preisträgerin des Dr.-Otto-Kasten-Preises 2021 der Intendant\*innengruppe des Deutschen Bühnenvereins und wurde beim Götz-Friedrich-Preis 2021 ausgezeichnet.

wöhnlichen Genres: „The Prison“ ist eine von Franziska Angerer zur szenischen Uraufführung gebrachte Chorsinfonie, also eigentlich ein Konzertstück, und Christian Josts „Dichterliebe“ die eigenschöpferische Übersetzung eines romantischen Liederzyklus durch einen lebenden Komponisten. Es passt auf beide Auseinandersetzungen: Sie nennt als Schwerpunkte die „Entwicklung von alternativen musikalischen Erzählformen, die verschiedene Kunstformen vereinen“. Und beschäftigt sich unter anderem „mit dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur und dem Ende der Anthropozän“ und entwickelt dafür sinnliche und poetische Zugänge.

Ihre Vorliebe für solche Theaterformen erklärt sich vielleicht auch durch ihren besonderen Ausbildungsweg. Franziska Angerers Geburtsort Texas war bedingt durch die beruflichen Auslandstätigkeiten ihres Vaters. Wichtige Schritte ins Berufstheater wurden die Mitwirkung in den Tanzensembles der beiden Münchner Opernhäuser, zum Beispiel für Marco Santis Choreografie in Robert Carsens Inszenierung von Strauss' „Ariadne auf Naxos“. Das fiel in die Zeit, als die Leitung der Bayerischen Staatsoper auf eine sinnhaft veredelte Interaktion von Sänger:innen mit



Aktionen Wert legte, die von Tänzer:innen mit klassischer Ausbildung in dieser Form nicht umgesetzt werden konnten. Neben der Regieausbildung an der *Bayerischen Theaterakademie August Everding* studierte Franziska Angerer Germanistik und Theo-



## „Über Form lässt sich mehr erzählen als durch Inhalt.“

Franziska Angerer

„Bär\*in“ in der Tischlerei der Deutschen Oper Berlin

Fotos: Tobias Kruse/Ostkreuz (Porträt), Eike Walkenhorst (2)



logie, eine für ihre weitere Entwicklung wichtige Kombination. Im Rahmen des Götz-Friedrich-Preises 2021 für herausragende jüngere Begabungen im Bereich der Musiktheaterregie wurde sie mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet – wie

bereits ihr Regielehrer Sebastian Baumgarten. Eine weitere Ehrung war der *Dr. Otto Kasten-Preis* der Intendant\*innengruppe des Deutschen Bühnenvereins.

### „BÄR\*IN“

Zuletzt entwickelte Angerer unter dem Titel „Bär\*in“ in der *Tischlerei* der Deutschen Oper Berlin ein für ihre Arbeit exemplarisches Konstrukt. Gleichwertig verliehen in dieser Uraufführung am 21. Juni 2023 zwei Themenstränge: Texte aus Nastassja Martins Roman „An das Wilde glauben“, einer autobiografischen Grenzaus-schreitung, und das Ende der letzten Berliner Stadtbärin *Schnute* im Jahr 2015. Während ihres Forschungsaufenthalts bei den Ewenen auf der russischen Halbinsel Kamtschatka unternahm die Anthropologin Nastassja Martin eine Wanderung und geriet in Berührung mit einem Braunbären: Er biss ihr einen Teil des Kiefers ab, sie schlug ihm mit einer Hacke eine tiefe Wunde: „...ich sage mir ich sterbe, aber ich sterbe nicht, ich bin bei vollem Bewusstsein.“ Martin überlebte auch durch die Kraft des eigenen Willens und die Bereitschaft, die durch den Biss erworbenen Bärenanteile zu akzeptieren – als Verschmelzung, spirituelle Wiedergeburt, seinsmäßige Umpolung. Das andere Stückkapitel von „Bär\*in“ kippt nach Berlin. Als 1939 der Bär dort zum Wappentier wurde, setzte man in den Zwinger am Köllnischen Park eine vierköpfige Bärengruppe, deren letzte Nachfahrin ziemlich einsam starb. Der Titel „Bär\*in“ steht für eine genderkorrekte Angabe wie für die psychisch-physische Transformation nach Nastassja Martins Unfall und für „etwas zwischen Bär und Frau“. „Bär\*in“ war nach dem musiktheatralen Spaziergang „Osthang“ (Staatstheater Darmstadt 2021) und Ingeborg Bachmanns „Der gute Gott von Manhattan“ (Landestheater Tübingen 2021) bereits Angerers dritte Zusammenarbeit mit dem Komponisten Arne Gieshoff.

Wenige Stunden vor der „Bär\*in“-Premiere treffen wir uns. Sehr schnell kommen wir auf das in dem Wort „Animismus“ summierte und vieldeutig schillernde Phänomen, das Franziska Angerer antreibt. „Im Prinzip“, so Angerer, „verstehe ich Animismus eher als ein Bewusstsein darüber, dass wir in Gefügen leben, in denen wir nicht alleine handeln.“ Wichtig ist für sie, diese Überzeugung

Wichtig ist für sie, diese Überzeugung

nicht nur in anderen Kulturen wahrzunehmen, sondern auch im Rahmen der rationalistisch geprägten Ethik des Westens anzuerkennen. „Im Prinzip geht es *nur* darum, anderen Lebewesen und Dingen ihr Handlungsvermögen nicht abzuspüren. Diese alten Formen der Wahrnehmung – so sagt es zum Beispiel Nastassja Martin – sind irgendwie verschüttet gegangen durch die strikte Trennung in Kategorien wie *belebt* und *nicht belebt*, *rational* und *irrational*. Und gleichzeitig sind das ja auch Trennungen, die zu keiner Zeit wirklich aufrecht erhalten werden konnten.“

## FORM UND SENSIBILITÄT

Bei der „Bär\*in“-Premierenfeier lobten DOB-Intendant Dietmar Schwarz und *Tischlerei*-Leiterin Dorothea Hartmann an Franziska Angerer die für Theaterarbeit ideale Synthese von empathischer Sensibilität und künstlerischer Zielstrebigkeit. Das Besondere an ihrer Arbeit ist, mit welcher inhaltlicher Klarheit sie den eigenen Konzeptkosmos in Abgrenzung zu Sparten-Autonomien generiert. Franziska Angerers Ideen flattern nicht nebulös, sondern sind räumlich und inhaltlich definiert. In „Bär\*in“ saß das Publikum um eine in vier fast gleich große Rechtecke gegliederte Fläche mit deutlich erkennbaren Funktionen für das Instrumentalensemble sowie die Sphären der Ewigen, der Berliner Bären(-Band) und den als „Sündenbock“ entblößten Performancekünstler Frédéric Krauke. Franziska Angerer separierte auch diesmal ihr ganzheitliches Denken in funktionale Teilzonen, die das Publikum assoziativ und fast logisch zu thematischen Einheiten zusammensetzen konnte. Damit schuf sie auch für die eigene konkrete Probenphase ein haptisches Gerüst. In diesem ist sie frei für Experimente, ohne sich mit dem Ensemble in spekulativen und abschweifenden Gedankenschlangen zu verlieren. Zwei wesentliche Sätze Angerers im Gespräch am Nachmittag der Uraufführung von „Bär\*in“ haben programmatischen Cha-

rakter: „Die Suche ist spannender als die Antwort“ und „Über Form lässt sich mehr erzählen als durch Inhalt“.

## SPEZIELLE RAUMKONZEPTE

Bei ihren oft mit der Dramaturgin Carolin Müller-Dohle und der Bühnenbildnerin Valentina Pino Reyes ersonnenen Inszenierungen artikuliert sich Franziska Angerers Denken in unterschiedlichen theatralen Modi. Weil sie nicht die „immer gleichen Themen“ behandeln will und Sujets selbst entwickelt, scheinen Raumkonzepte für sie von wesentlicher Bedeutung.

Bei der szenischen Uraufführung von Ethel Smyths „The Prison“ im Staatstheater Darmstadt, platziert im Mai 2023 für „Blickwechsel – Das Backstage-Festival“, saß das Publikum auf der Bühne, agierten die Solis-

## Franziska Angerers Theaterideen sind eine performative Reaktion auf den aktuell durch Klimawandel, Krieg und Pandemie rotierenden kollektiven Bewusstseinswandel.

ten und der Chor im Zuschauerraum. In die zwischen Sinfonie, Kantate und Oratorium pendelnde Riesenpartitur der britischen Komponistin und Frauenrechtlerin aus dem Jahr 1929 sind Reflexe auf die Esoterik-, Reform- und Alternativbewegungen um 1900 eingeschrieben. Henry Brewsters Text ist der Dramaturgie des Mysterienspiels verpflichtet: In der letzten Nacht vor seiner Hinrichtung sucht ein Verurteilter in der Gefängniszelle nach dem Sinn seines Lebens und dessen Konsequenzen. Im Dialog

mit seiner als Sopran erscheinenden Seele findet er zur Einheit mit dem Kosmos. „Ich bin die Freude und die Trauer... Ich bin der Gedanke... die Seele... das Zuhause“ endet Smyth in allen Solo- und Chorstimmen. Franziska Angerer verallgemeinert das szenisch: Bei der szenischen Uraufführung saß der Gefangene in einem sandkastenartigen Quadrat und verknottete Textilreste. Auf den Zuschauerraum senken sich blutrote Stoffbahnen wie fesselartige Netze, die ein kleines Performancekollektiv in Bewegung bringt, und zwingen alle in Beziehung zueinander. Franziska Angerers Jenseitswesen tragen über schwarzen Overalls rote Bollen, rote Irokesenzacken, rote Zöpfe. Also auch hier Symmetrien, diesmal zwischen Jenseits und Diesseits-Usancen. Das Netz ist erkennbar in einem metaphorischen Sinn als Schicksal und im *realen* Dasein als materielle Fessel, welche als Trennung der Geschlechter überwunden werden muss.

Franziska Angerers Theaterideen werden nie konfus, haben einen deutlichen formalen Rahmen und ermöglichen dadurch Ideenräume. Insofern sind sie eine performative Reaktion auf den aktuell durch Klimawandel, Krieg und Pandemie rotierenden kollektiven Bewusstseinswandel. Letztlich manifestiert sich in Franziska Angerers Arbeiten auch ein logischer Prozess, welcher die Grenzen und Mängel eines rein rationalen Weltbilds in den derzeitigen globalen Krisen spiegelt. Ihre Gestaltungsprinzipien sind dabei so stark, das sie ihr seit 2018 eine kontinuierliche Theaterpräsenz ermöglichen.

Zwölf Inszenierungen gelangten von ihr bisher zur Premiere. „Apocalypse (not now)“ nannte sie einen „Abend über das Warten auf den Weltuntergang“ als Produktion der Theaterakademie August Everding in der Reaktorhalle München. Das Musiktheater „metamorphosen“ (ebenfalls 2018) war ein „spartenübergreifendes Fadengeflecht zwischen Körpern, Sprache und Musik, Mythos und Science-Fiction“ – ein „gemeinsames Erkunden von Transformation quer zu sozialen Ordnungssystemen und

# zdf

biologischer Abstammung“. Für Genoël von Liliensterns „Unsupervised Sounds“, einem „gegenseitigen Lernprozess zwischen Ensemble Garage und einer künstlichen Intelligenz“, bildeten im *Theaterhaus Stuttgart* (2023) „seltsame Artefakte mit den Musikern und unter der Leitung des stets kontrollbewussten Komponisten allmählich das Bühnenwerk“.

Franziska Angerers Themen bebildern philosophische Fragestellungen, welche über die Befindlichkeiten des Personen- und Figurentheaters hinausgehen und deshalb Bühnensparten in Grenzbereiche führen. Sie hat sich inzwischen erfolgreich als Repräsentantin eines Theaters des „Dazwischen“ positioniert. In ihren performativen Schwellenschöpfungen entsteht aus den Akkumulationen improvisierender Mitwirkender, Materialgebrauch und Licht ein Ganzes mit viel Gedankenfutter für das Publikum. Räume, in denen Themen und Konzepte aus Gedankenweiten in deutlichere Situationen gebracht werden können, bespielt Franziska Angerer nach penibler Vorbereitung. Sie selbst spricht über das Öffnen von „Wahrnehmungsräumen“ und fordert das Publikum damit zur aktiven Teilhabe. Das hat zur Folge, dass ihre theatralen Gebilde eine rituelle Basis erhalten und sich somit über die unmittelbare Gegenwärtigkeit erheben. Deshalb entziehen sich Franziska Angerers Arbeiten auch einer faktischen Kritik und erfordern erweiterte Kritikmethoden, die außerhalb des Theaters liegen.

„Bisher habe ich meine Engagements tatsächlich immer dadurch bekommen, dass ich auf Leute getroffen bin, die an diese Art von Theatersprache geglaubt haben und Lust hatten, mit mir zusammenzuarbeiten. Also ein eher *normaler* Weg“, sagt Franziska Angerer. Sie hält es eher für einen Zufall, dass sie fast ausschließlich für offene Stückkonstrukte und Sujets eingeladen wird. Dieser Zufall hat aber womöglich doch Methode, weil sie sich in der Arbeit an offenen musikalischen Sujets sichtbar wohl fühlt. ■

## GESANG

**Der Mann, der Sherlock Holmes war**  
Marc Schubring /  
Wolfgang Adenberg  
03.09.23, Stadttheater

**Carmen**  
Georges Bizet  
30.09.23, Stadttheater

**Der Barbier von Sevilla**  
Gioachino Rossini  
26.11.23, Stadttheater

Uraufführung  
**Doktor Bartolos Geheimnis oder In Sevilla sind die Mäuse los**  
Gioachino Rossini /  
Michael Wilhelmi  
23.12.23, Stadttheater

**Johanna auf dem Scheiterhaufen**  
Arthur Honegger /  
Paul Claudel  
12.01.24,  
Rudolf-Oetker-Halle

**Katja Kabanowa**  
Leoš Janáček  
10.02.24, Stadttheater

Deutsche Erstaufführung  
**The Convert (Beten – zu wem?)**  
Wim Henderickx  
13.04.24, Stadttheater

Spartenübergreifende Produktion  
**Der Sandmann**  
Anna Calvi / Robert Wilson /  
E.T.A. Hoffmann  
11.05.24, Stadttheater

**Falstaff**  
Giuseppe Verdi  
31.05.24, Stadttheater

## TANZ

Uraufführung  
**Hotel Many Welcome**  
Felix Landerer /  
Christof Littmann  
21.10.23, Stadttheater

Uraufführung  
**Acts of Resistance and Repair**  
Felix Landerer /  
Christof Littmann  
19.01.24, TOR 6  
Theaterhaus

Tanzgastspiel  
**Terminal Beach**  
Moritz Ostruschnjak  
17.02.24, Stadttheater

Uraufführung  
**Ein Tanzstück von Dunja Jocić**  
23.03.24, Stadttheater

## SPIEL

**Die goldene Stadt**  
Markolf Naujoks  
01.09.23, TAM<sup>DREI</sup>

Uraufführung  
**else (someone)**  
Carina Sophie Eberle  
nach Arthur Schnitzler  
08.09.23, Theater am  
Alten Markt

**Kabale und Liebe**  
Friedrich Schiller  
09.09.23, Stadttheater

**Eine Stunde Ruhe**  
Florian Zeller  
28.10.23, Theater am  
Alten Markt

Familienstück  
zur Weihnachtszeit  
**Der satan-archäologischen-kohöllische Wunschpunsch**  
Michael Ende  
04.11.23, Stadttheater

Uraufführung  
**Die Alleinunterhalterin**  
Anne Jelena Schulte  
09.11.23, Theater am  
Alten Markt

**Die Wiedervereinigung der beiden Koreas**  
Joël Pommerat  
13.01.24, Theater am  
Alten Markt

**Unter der Drachenwand**  
Arno Geiger  
20.01.24, Stadttheater

**Nicht mein Feuer**  
Laura Naumann  
21.01.24, TAM<sup>ZWEI</sup>

**en woke**  
David Gieselmann  
08.03.24, TAM<sup>ZWEI</sup>

**Was ihr wollt**  
William Shakespeare  
09.03.24, Stadttheater

Uraufführung  
**Apokalypse, bitte! (AT)**  
Konrad Kästner  
16.03.24, Theater am  
Alten Markt

**Die Optimistinnen**  
Gün Tank  
17.05.24, Theater am  
Alten Markt

**Intendanz**  
Michael Heicks  
Nadja Loschky



# RATLOSE REGIE

Beim Laboratorium für neue Theaterformen, dem Hamburger „Körper Studio Junge Regie“, betonten Jury und eingeladene Regiearbeiten die Ferne zum Theaterbetrieb. Das Resümee eines Festivals, das eher Verwirrung spiegelt als Orientierung bietet

TEXT MICHAEL LAAGES

„Dust“ in der  
Inszenierung von  
Justinas Vinciusas





Die Papaya als Symbolbild für Weiblichkeit und Geburt, die Tabletten als Zeichen der Krankheit in Elena Hoofs „This Is Not A Safe Space“

**E**in Jahr vor seinem 20. Jubiläum zeigte das *Körper Studio Junge Regie*: Das Festival mit Inszenierungen der Regieschulen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ist wichtig wie nie. Gerade weil sich die Szene hier so unentschieden wie nirgends sonst präsentiert, siegt die gemeinsame Passion für die Bühne über alle Unterschiede. Abschluss- und Werkstattinszenierungen kamen vom Wiener Max Reinhardt Seminar und vom Mozarteum aus Salzburg, von beiden Münchner Regiestudiengängen (der Otto-Falckenberg-Schule und der Theaterakademie), von den Theaterinstituten in Ludwigsburg, Hildesheim und Gießen, von der Folkwang-Schule in Essen und Bo-

chum, der Zürcher Hochschule der Künste, von der Berliner Hochschule „Ernst Busch“ und von der gastgebenden Hamburger Theaterakademie, deren neuer *Campus* als neuer Spielort hinzugekommen ist. Als internationale Gäste waren diesmal Student:innen aus Litauens Hauptstadt Vilnius dabei.

#### **GEWINNERPERFORMANCE: „THIS IS NOT A SAFE SPACE“**

Das Festival selbst hat immer das Zeug zum Ereignis. Im Miteinander so vieler junger Leute, die sich jeder und jede für sich dieser auch von der Konkurrenz mit anderen Medien bedrohten Kunst verschreiben: der Bühne, dem Theater, der Erkundung und lebendigen Darstellung der Welt und des Menschen. Auf besondere Weise hat das gerade die Produktion gezeigt, die im Finale mit dem Festivalpreis von 10000 Euro ausgezeichnet wurde, den die rührige Hamburger Körper-Stiftung auslobt und der in eine neue Produktion



Gewinnerin Elena Hoof mit Dr. Lothar Dittmer (Körber-Stiftung). Rechts die Jury des Festivals: Kathrin Mädler, Ludwig Haugk, Shirin Sojitrawalla, Yunus Ersoy, Ruth Mensah und Moderatorin Catarina Felixmüller (v. l. n. r.)



der Künstlerin oder des Künstlers fließen soll. Von der Jury gekürt wurde „This Is Not a Safe Space“, die Produktion von Elena Hoof, die am *Institut für Medien, Theater und populäre Kultur* der Universität in Hildesheim entstanden ist und autobiografisch das Erleben von Mutterschaft, Krankenhaus und Pflege dokumentiert.

Diese Jurywahl markiert ein Problem. Denn manchmal scheinen die Mitglieder der Jury mehrheitlich darum bemüht zu sein, Distanz zu schaffen zum Theaterbetrieb, dem sie ja überwiegend selbst angehören. In diesem Fall etwa als Regisseurin (Ruth Mensah), als Dramaturg am Deutschen Schauspielhaus Hamburg (Ludwig Haugk) oder am Berliner Maxim Gorki Theater (Yunus Ersoy), als Berichterstatterin (Shirin Sojitrawalla) und als Intendantin (Kathrin Mädler vom Theater Oberhausen). Insgesamt hinterließen sie den Eindruck, es gehe beim *Körber Studio* nicht etwa um die überzeugendsten Regietalente, sondern um das stärkste Thema einer Produktion. Und so gelangte die unbedingt eindrucksvolle Soloperformerin Elena Hoof aufs Siegertreppchen. Sie nennt die eigene Produktion angemessen bescheiden „Lecture-Performance“ und beabsichtigt damit eigentlich nicht viel mehr als eine Art „gespielten Vortrag“. Der war sehr gelungen; verriet aber eher wenig über die Herausfor-

derung, ein Stück möglichst intelligent und angemessen einzurichten für die Bühne: mit den Mitteln der Inszenierung, der Regie. Glückwunsch also; aber ein bisschen Bedauern klingt mit...

### AUSEINANDERDRIFTEN DER BÜHNENKÜNSTE

Auch andere Produktionen markieren vor allem Distanz zum Theater: am finalen Festivaltag etwa die aus Gießen, in der der Wiener Schlagzeuger Max Smirzitz Text auf Leinwand trommelte: Pro Beat vom Schlagzeug projizierte ein Powerpoint-Programm Wörter, Sätze und Sequenzen; von der britischen Autorin Helen Macdonald etwa oder in Begleitung von Mitschnitten mittelmäßiger amerikanischer Fernsehblödeleien. Der Effekt war beträchtlich, trotz eher mäßiger Trommelkunst; der Erkenntniswert allerdings gleich null. In jedem Fall war alles ordentlich arrangiert. Aber ist das schon Regie?

Dieses Auseinanderdriften im Handwerk der Bühnenkünste dokumentiert das *Körber Studio* schon lange; aber immer wieder von Neuem erstaunt die Entfernung zum Alltag im Stadt- und Staatstheater, die sich speziell in Produktionen aus Gießen und Hildesheim manifestiert. Der Weg ist

da weit zu einer sehr konventionellen Arbeit an Horváths klassischem Sozial- und Absturz drama „Kasimir und Karoline“. Die, inszeniert von Marion Hélène Weber, kam vom Mozarteum in Salzburg – und hat wirklich nicht überrascht. Horváths Bild von sozialen Abgründen verortet sie stimmig in der Gegenwart – ob das reicht? Auch „Die Zofen“ von Jean Genet, erarbeitet in Berlin von Naemi Friedmann unter Mitwirkung modernen Puppenspiels, zeigt nicht mehr, als das starke Stück immer zeigt; und die an der Münchner Otto-Falckenberg-Schule entstandene, von Carlotta Huys und Elias Emmert sehr ruppig erarbeitete Übersetzung der antiken „Orestie“ und neueren Heiner-Müller-Materials führt den Widerstand der leidenden Elektra allzu brachial und direkt in die gegenwärtigen politischen Kämpfe.

Zu den echten Glanzlichtern gehörte (neben dem Gastspiel der Theater-Hochschule aus Vilnius, die mit „Dust“ in der Inszenierung von Justinas Vinciušas bedrückend und schmerzhaft ein Nazi-Massaker beschwor, das 1943 in der litauischen Hauptstadt stattfand) eine Arbeit aus Zürich. In „To Tell a Story Is an Act of Love“ erzählen die Ensemblemitglieder in der Regie von Paula Lynn Breuer tatsächlich (und unter Verwendung von Texten der Dramatikerin Enis Maci) Geschichten von

sich selbst. Aus Geschichten von alten Zähnen aus Kindertagen und anderen Reliquien entsteht eine Art religiöses Ritual: über das, was vielleicht von uns bleibt.

### STARKE THEMENSETZUNGEN JENSEITS DER THEATERGEGENWART

Tatsächlich aber überwiegen mehr oder minder starke Themensetzungen: im Späßchen über ewige Liebe aus Aladins Wunderlampe von der Folkwangschule in Essen und Bochum, inszeniert von Alexander Vaassen; in der fundamentalen Selbstbefragung eines Lebens im Roman von Mela Hartwig, inszeniert in Ludwigsburg von Glen Hawkins; in der „Theater

über Theater“-Fantasie von Josefin Fischer und Elias Geißler, erarbeitet in Hamburg. „befristet/für immer“, Tanju Girişkens muntere Mixtur einer polnischen und einer türkischen Migrationsbiografie, entstanden an der Theaterakademie in München, hat das Publikum vor Ort besonders begeistert – die Produktion erhielt den Publikumspreis.

In Frankfurt beschäftigte sich Gil Hoz-Klemme mit dem legendären Fernsehinter-view von Günter Gaus mit Gustaf Gründgens, in Wien Olivia Axel Scheucher mit der (allerdings deutlich überreizten) Militär- und Drill-Analyse unter Soldatinnen und Soldaten, die in einer Elitereinheit Heldinnen und Helden werden wollen. – All das mag ein interessantes Spektrum gewesen

sein über fünf lange Tage hin; aber echte neue Regiehandschriften blieben rar. Sie trotzdem aufzuspüren ist stets der schwierige Job für Juror:innen. Erstaunliches Phänomen am Rande: Sehr weit weg blieb das Festival insgesamt von all den Weltuntergangsszenarien, die in Stücken aktueller Autor:innen tagtäglich verhandelt werden. Das ist sicher nicht schlimm. Aber woran mag das liegen? An den Vorgaben der Hochschulen selber, an denen die Regisseur:innen ja studieren und die die Aufführungen vorauswählen und entsenden? Oder sind Arbeit und Studium das eine und private politische Positionen das andere? Das Jubiläumfestival im kommenden Jahr liefert da sicher neue Antworten. Jetzt gab die überraschenden Diskrepanz erst mal Stoff zum Staunen. ■

ANZEIGE

# THEATER GÜTERSLOH. SPIELZEIT 2023/2024

## GASTSPIELE

lautten compagney Berlin  
**DIDO & AENEAS/TIME TRAVEL**  
Henry Purcell & The Beatles |  
Katschner, Koch

Berliner Ensemble  
**DER THEATERMACHER**  
Thomas Bernhard | Reese

Batsheva Dance Company  
**MOMO**  
Ohad Naharin

Schauspielhaus Bochum  
**KINDER DER SONNE**  
Maxim Gor'ki | Koležnik

Maria Schrader, Franziska Hölscher  
und Martin Klett  
**LANDSCHAFTEN**  
Roger Willemssen

Samuel Finzi und Herbert Knaup  
**EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE**  
Nach Charles Dickens | Mühleis

Düsseldorfer Schauspielhaus  
**DIE PHYSIKER**  
Friedrich Dürrenmatt | Gerloff

Theater Basel  
**EIN SOMMERNACHTSTRAUM**  
William Shakespeare | A. R. Nunes

Ballets Jazz Montréal  
**VANISHING MÉLODIES**  
Patrick Watson | J. Nunes, Plamondon

Theater Bremen | Theater Bielefeld |  
2eleven music film  
**ICH BIN CARMEN UND DAS IST  
KEIN LIEBESLIED**  
Nach Georges Bizet | Molavian, Dittrich,  
Schwencke, Scheuer

Dagmar Manzel und Band  
**SEHNSUCHT**  
Friedrich Hollaender, Hanns Eisler,  
Kurt Tucholsky u. a.

Staatstheater Stuttgart  
**DIE PRÄSIDENTINNEN**  
Werner Schwab | Niermeyer

Company Chaliwaté & Focus  
**DIMANCHE**  
Julie Tenret, Sicaire Durieux und  
Sandrine Heyraud

... und viele mehr!

## EIGEN-/KOPPRODUKTIONEN

**BERMPOHL BLEIBEN** URAUFFÜHRUNG  
Katharina Schlender | Schäfer, Efert

**DER HIMMEL ÜBER NAZARETH  
(HOLY MOLY)** URAUFFÜHRUNG  
Fink Kleidheu | Anaraki

## WIEDERAUFNAHME

**DER NABEL DER WELT** URAUFFÜHRUNG  
(WHERE THE EAGLES MEET)  
Fink Kleidheu | Schäfer

## AUSSERDEM

Projekte von Bürgerbühne  
Gütersloh e. V. und Spielclubs

Künstlerische Leitung:  
Christian Schäfer und Karin Sporer

**INFOS UND KARTEN**  
05241 21136-36,  
bei allen bekannten VVK-Stellen  
und unter theater-gt.de

KULTUR  
RÄUME  
GÜTERSLOH

# „Wir sind Lokalfunkel“

Ein Ort der Utopie, der bewussten Provokation und der zeitgemäßen Themen:  
das Theater an der Glocksee in Hannover

TEXT JAN FISCHER



„Hannah und der Punk“ am Theater an der Glocksee



Ein Theater am Rand in der Landeshauptstadt Hannover



„Plantkingdkom Connection“ von und mit Lena Kußmann



„Jack in the Box“ von und mit Jonas Vietzke

Fotos: Jonas Wömpner (o.l.), Jonas Vietzke (o. r. und u.u. r.), Romina Medrano (u.l.)

**L**ena Kußmann und Jonas Vietzke starren ganz nebenbei den Giganten an. Das Leitungsteam des Theaters an der Glocksee saugt, mit Tee und Zigarette in den Händen, die ersten paar Sonnenstrahlen des Frühlings auf. Gegenüber, direkt auf der anderen Flussseite: der Gigant, das Ihme-Zentrum, Hannovers fehlgeschlagene Brutalismus-Utopie. Hinter den beiden steht das Theater, die Fassade mit dem Spruch „Die Scheißmieten sind zu hoch“ besprüht. Weiter hinten dann der Rest des Glocksee-Komplexes: ein Jugendzentrum, eine Halfpipe, ein paar Proberäume, ein Indie-Club. Ein zweiter utopischer Welt- und Lebensentwurf in Sichtweite des anderen. Und das Theater an der Glocksee, wie absichtlich, zwischen den Utopien. Nicht ganz Teil davon, aber irgendwie schon.

## THEATRALE TRANSFORMATION

Seit 2012 sind Kußmann und Vietzke Teil des Leitungsteams des Theaters. Beide haben Schauspielausbildungen durchlaufen, Kußmann vorher auch noch ein halbes Biologiestudium. Beide sind auch jenseits des Theaters an der Glocksee in unterschiedlichsten Kontexten aktiv. Kußmann eher in der freien Szene, Vietzke als freier Regisseur und Schauspieler auch an Stadt- und Staatstheatern. „Wir sind gerade in einer Transformationsphase“, sagt Kußmann und zeigt einen Aufkleber, auf dem „Fick dein Theater“ steht. „In der Coronazeit hieß es immer: ‚Rette dein Theater‘. Sind wir denn systemrelevant...? Wir sind, glaube ich, so ein bisschen müde davon. Wir müssen uns nicht ständig retten und beweisen und systemrelevant sein“, erklärt sie. „Ein Stück weit geht es um Selbstdemontage. Aber es ist auch eine Aufforderung der Auseinandersetzung damit. Man benutzt ja diesen eigentlich sehr schönen Vorgang als Schimpfwort. Aber es ist auch eine Aufforderung, sich zu reiben, körperlich zu werden, lustvoll. Aber auch eine kleine Provokation, auch an uns selber.“



Lena Kußmann

Jonas Vietzke

## „Das finden wir gerade ganz gut, für die Kunst was auf die Fresse zu kriegen.“

Jonas Vietzke

In den letzten Jahren gab es im Theater an der Glocksee sogenannte Jahresprojekte: 2020 „Plantkingdom“, in dem das theatrale Potenzial von Pflanzen erschlossen wurde. 2021 „PLUS X“ mit experimentellem und spontanem Theater, 2022 „I call it water“, in dem es um die knapp werdende Ressource Wasser ging. 2023 soll es kein Jahresprojekt geben. „Das ist auch das Bedürfnis, sich da jetzt nicht zu wiederholen“, sagt Vietzke. „Wir kommen mit neuen Gefühlen ins Theater, gerade nach Corona, und gucken: Wie kann das überhaupt weitergehen? Was heißt Theater, und wie fühlt sich das für uns an?“

## „STRINGENZ IN DER NEUERFINDUNG“

Weniger „rational“ und „zerebral“ sollte es werden, so Kußmann. In diesem Jahr soll es eine Inszenierung nach Tucholskys „Schloss Gripsholm“ geben, die draußen stattfinden soll, als „Wanderpicknick“, wie sie es nennt. Es sei der „Versuch eines Urlaubs in der Krise“, in den dann doch wie-

der Politisches hereinbricht. Eine andere Inszenierung soll „The Punch“ heißen, sie dreht sich um die Frage, wie man sich auf Schläge – bildlich und ganz konkret – vorbereiten kann. Es sei „der Versuch, über ein vorherrschendes Gefühl zu sprechen“, sagt Vietzke, ein Schlag ins Gesicht soll den Höhepunkt der Inszenierung bilden. „Das finden wir gerade ganz gut, für die Kunst was auf die Fresse zu kriegen.“ Für ihn ist das Prinzip des Theaters an der Glocksee „Stringenz in der Neuerung“. Kußmann sagt: „Weder haben wir einen Themenkomplex, an dem wir uns abarbeiten, noch eine Ästhetik, die immer wieder auftaucht.“

Bis jetzt gibt der Erfolg ihnen recht: 2020 bekam die Inszenierung „Hannah und der Punk“ den 1. Preis des Theaterfestivals *Best OFF*, 2021 erhielt das Theater den *Theaterpreis des Bundes* und war in der Retrospektive des Deutschen Theaterpreises *DER FAUST* vertreten. „Ich finde die Preise sehr einschüchternd“, gesteht Kußmann. „Ich arbeite gerne unter dem Radar und überrasche dann mit Dingen. Jetzt ist es so ein bisschen umgekehrt. Aber es ist auf jeden Fall auch wunderschön und streichelt das Ego. Auch, weil es eine überregionale Wahrnehmung unserer Arbeit gibt.“ Zumal das Theater an der Glocksee eben kein freies Theater ist, dessen Inszenierungen durch die Republik touren. „Wir sind Lokalgefunkel“, sagt Kußmann. Und das zu erhalten, ist nicht ganz einfach – die Ticketpreise im Theater an der Glocksee liegen nicht über 15 Euro, es gibt auch kostenlose Soli-Tickets. Ohne Förderungen ist das nicht möglich. „Es ist ja schön, dass die Honorar-Untergrenzen angehoben wurden“, sagt Kußmann. „Aber wenn die Fördermittel insgesamt nicht angepasst werden, wird das dazu führen, dass man immer weniger Vorstellungen spielen kann, weil man immer weniger Vorstellungsgagen zur Verfügung hat. Das bedeutet viel weniger Output für die Stadt und viel weniger Gesprächsstoff, was ein Theater ja liefern kann. Die Arbeit ist leider noch nicht vorbei.“



# DIE AUSWEITUNG DES RINGGEBIETS

Das Staatstheater Braunschweig hat Richard Wagners Tetralogie „Ring des Nibelungen“ als interdisziplinäres Gemeinschaftsprojekt von Oper, Schauspiel und Tanz konzipiert. Die finale „Götterdämmerung“ gestalten alle Sparten gemeinsam – und auch strukturell ist man sich nähergekommen

TEXT ULRIKE HARTUNG



Foto: Bettina Stöf

Szene aus der spartenübergreifenden „Götterdämmerung“, Teil des „Ring“-Projekts am Staatstheater Braunschweig



Foto: Ursula Kaufmann

„Siegfried – Eine Bewegung“, Tanztheater-UA von Gregor Zöllig

**E**in genauerer Blick in die Spielpläne deutscher Stadt- und Staatstheater der jüngeren Vergangenheit zeigt eine überdurchschnittlich starke Häufung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ in Neuinszenierungen wie Verarbeitungen. Diese wirklich jedes Haus an seine Grenzen bringende Tetralogie – letztlich das Opus magnum schlechthin – scheint in krisengebeutelten Zeiten einen besonderen Reiz auszustrahlen. In seiner Zuspitzung alles Opernhafte verströmt es den Hauch von Monumentalität, Opulenz, aber auch des Exklusiven und bietet in seinen gesellschaftspolitischen Verhandlungen nicht zuletzt zahllose Anknüpfungspunkte sowohl für das Regietheater in der Oper als auch für alternative ästhetische Konzepte von Musiktheater.

### IM BRAUNSCHWEIGER RINGGEBIET

Bei den immensen Anforderungen von Wagners „Nibelungen“ tut man als Theater daher gut daran, nicht nur die eigene Stadt an Bord zu holen, sondern lokal wie überregional mit einem einzigartigen Konzept hervorzustechen. Insofern ist der übergeordnete Titel „Ausweitung des Ringgebiets“ für das Braunschweiger „Ring“-Projekt, das innerhalb von 13 Tagen ein vielseitiges Pro-

gramm weit über die zwei Aufführungszyklen des „Rings“ hinaus bietet, besonders sprechend: ein kluges Wortspiel, nimmt es doch konkret Bezug auf die Braunschweiger Stadtteile Östliches und Westliches Ringgebiet. Es trägt die Absicht einer engeren Beziehung zur städtischen Bevölkerung, zur im Diskurs omnipräsenten sogenannten Stadtgesellschaft, bereits in sich.

### KOLLEKTIVE ARBEITSPROZESSE – EINE QUADRATUR DES KREISES?

Doch mit vielschichtigen Titeln ist es für ein Projekt dieser Größenordnung nicht getan, insbesondere dann, wenn es bei der reinen Aufführung von vier Musiktheaterabenden nicht bleiben soll. Die Ausweitung findet hier nämlich nicht nur nach außen – in die Stadt hinein – statt, sondern versucht ganz bewusst eine Auslotung des inneren Potenzials des eigenen Hauses. Spartenübergreifendes Arbeiten ist ein anderes diskursives Buzzword und beschreibt eine weitere Strategie öffentlich getragener Häuser in ihrer Suche nach Zeitgenossenschaft, Relevanz und zukunftsweisender Erneuerung. Diese Ausweitung bleibt in Braunschweig jedoch keineswegs nur dem Ästhetischen verhaftet, wengleich hier die Grenzen des Möglichen gesucht werden wie sonst kaum irgendwo. Sehr konkret thematisiert und



Foto: Joseph Ruben

„Die Walküren“, eine Schauspiel-UA von Caren Jeß (Regie und Komposition: Alexandra Holtsch)



„Das Rheingold“,  
inszeniert von  
Isabel Ostermann  
(ML: Srba Dinić)

Foto: Thomas M. Jauk



hinterfragt dieses „Ring“-Projekt auch die eigenen Arbeits- und Schaffensprozesse und sucht nach Antworten vor allem im Versuch der Überschreitung und Auflösung eigener Grenzen, insbesondere der der Sparten. Dabei begnügt man sich nicht mit der simplen Spartenzuteilung der einzelnen Abende, sondern unternimmt den Versuch, diese Arbeitsprozesse kollektiv zu denken. Die Quadratur des Kreises angesichts strenger Hierarchien und klar abgegrenzter Zuständigkeitsbereiche eines Staatstheaterbetriebs, könnte man meinen.

Angesichts dieses weitreichenden Vorhabens erscheint die Wahl des Materials als einziges seiner Größenordnung im Repertoire geradezu folgerichtig. Wagners „Ring“ bietet historisch wie inhaltlich die perfekte Folie, um sich produktiv auch am Geniebegriff abzuarbeiten: Gerade die unverhältnismäßige Schiefelage in seiner Zuweisung der Verantwortung für ein Mammutunterfangen, wie Oper es im Grunde immer ist, an Einzelne versucht das Projekt bloßzulegen und aufzubrechen. So gibt es zunächst schon die – gemeinsam beschlossene – Zuteilung des „Rheingolds“ an das Musikthea-

Für die „Ausweitung des Ringgebiets“ hat das Staatstheater Braunschweig das Material von Richard Wagners „Ring“ als Ausgangspunkt für eine Neuauslegung genutzt, die das Mehrspartenhaus entwickelt hat und bei der das Theater den Austausch mit der Stadtgesellschaft sucht. Im Juni wurde der Zyklus zweimal mit einem Rahmenprogramm aufgeführt.

#### RICHARD WAGNER:

- » „Das Rheingold“, Musiktheater (Regie: Isabel Ostermann)
- » „Die Walküren“ Schauspiel (Uraufführung, Regie: Alexandra Holtsch)
- » „Siegfried – Eine Bewegung“ (Uraufführung), Tanztheater Orchester, Gregor Zöllig/Steffen Schleiermacher
- » „Götterdämmerung“ (Regie und Choreografie: Beatrice Müller, Isabel Ostermann, Dagmar Schlingmann, Gregor Zöllig)

ter, der „Walküre“ an das Schauspiel und des „Siegfried“ an den Tanz. Doch einem Flechtwerk gleich sollen alle drei Strähnen des Zopfes in der „Götterdämmerung“ wieder zusammenfinden.

Auch hier hat man nicht den vermeintlich einfachsten Weg gewählt und den vierten Teil der Tetralogie zum Beispiel nach Akten an Sparten vergeben. Musiktheaterdramaturgin Sarah Grahnitz zerlegt in einem komplexen Prozess das Stück vielmehr

nach dramaturgischen Gesichtspunkten und diagnostiziert erzählerische wie musikalische Bögen, für die sich wiederum aus dem vierköpfigen Regieteam (Beatrice Müller, Isabel Ostermann, Dagmar Schlingmann, Gregor Zöllig) individuelle Verantwortlichkeiten herausbilden. Parallel dazu entwickelt ein kollektives Ausstattungsteam (Julia Burkhardt, Hank Irwin Kittel, Sabine Mader, Stephan von Wedel) Räume, Kostüme und Requisiten, die sich durch alle vier Abende ziehen und im begleitenden Rahmenprogramm wiederfinden. So gibt es immer wieder eindrucksvolle künstlerische „Einsprengsel“ anderer Sparten als der jeweils für den Abend verantwortlichen, doch erst im letzten Teil der Tetralogie kommen sie vollumfänglich zusammen – was sich neben dem ästhetischen Produkt vor allem in der Art und Weise der Zusammenarbeit zeigt.

### DAS RAHMENPROGRAMM VOM JUNGEN STAATSTHEATER

Man hat sich in Braunschweig für das Bohren ziemlich dicker Bretter entschieden, nicht ohne der gebotenen Ernsthaftigkeit auch eine gehörige Portion Humor, Charme und ironisierende Brechung zur Seite zu stellen. So bietet das „Ring-Modulator“ genannte Rahmenprogramm, für das zu großen Teilen das Junge Staatstheater verantwortlich zeichnet, nicht nur eine „Apfelsaftpresse für die Götter“, eine Flussrundfahrt namens „Okergold“ und eine „Jukebox Wagner Edition“, sondern lädt sein Publikum ein zum „Kegeln mit Richard Wagner“ oder zu einer Pop-up-Küchenaktion unter dem Titel „Wes Herd dies auch sei, hier muss ich rasten“.

Diese Kombination, die sich gleichermaßen durch die Bühnenproduktionen zieht, könnte ein Grund dafür sein, warum das Braunschweiger Publikum diesem Konzept nicht nur bereitwillig folgen mag, sondern es regelrecht feiert. Nach kleineren Kontroversen lange vor Beginn des Festivals, die zum einen inhaltlich (Wag-

ner und Antisemitismus) als auch formal (Unterbrechung der Musik durch gesprochene Texte) motiviert waren, ist davon während der Zyklen kaum etwas zu spüren. Viele Braunschweiger:innen scheinen das Commitment einzugehen und sich „ihren“ Braunschweiger „Ring“ an vier aufeinanderfolgenden Abenden anzusehen. Die Stimmung am Ende jedes Abends ist geradezu begeistert. Auch das große Interesse an Einführungsformaten zeigt die Entschlossenheit des Publikums, Zugang zum Projekt zu finden.

Gerade das spartenübergreifende Konzept, das (nicht nur) für die Oper zu radikalen Schritten bereit ist, scheint hier aufzugehen. Zuschauer:innen, die sich normalerweise für den Tanz begeistern, treffen auf solche, die noch nie im Musiktheater waren; Schauspielinteressierte kommen ins Gespräch mit Musikbegeisterten. Darin liegt ein kaum zu überschätzendes Moment der viel beschworenen gemeinschaftsbildenden Kraft des Theaters. Das enorme Wagnis einzugehen, sich und den Apparat nicht in erster Linie in den Dienst von Wagners Stück zu stellen, sondern dieses als Material zu begreifen und sich dessen in vielfältigster Weise zu bedienen, wird belohnt. Dass massive Eingriffe in Opern automatisch und ausschließlich zu Publikumsverpöhlungen führen, widerlegt dieses Projekt anschaulich.

### WOZU NOCH DIE TRENNUNG DER SPARTEN?

Dabei sind die stärksten Momente immer die, in denen zwei oder mehr Sparten aufeinandertreffen. Die Art und Weise, wie Thomas Köcks Texte in „Rheingold“ integriert wurden, ist nicht nur szenisch, sondern auch musikalisch fantastisch organisch; wie Hubert Wild als musiktheatraler Formwandler und Wagner-Impersonator auf Caren Jeß' musikalischen wie drastischen Metatext zu den „Walküren“ trifft, führt vor Augen, wie weit Musiktheater gehen kann. Wie Tänzer:innen in atemberau-

benden Formationen Bilder von großer Wucht erzeugen – als menschliches Schicksalsseil oder Albtraum-Chimären in der „Götterdämmerung“ – und darin auch Sänger:innen einbeziehen, lässt einen mit der Frage zurück, welchem Zweck die Trennung der Sparten eigentlich noch dient. Es sind Momente von großer Spielfreude und hinreißendem Theaterzauber, die das Staatstheater Braunschweig hier glänzen lassen.

Dass dies nicht durchgehend gelingen kann, ist in Anbetracht des Ausmaßes so klar wie unvermeidbar. Unterschiedliche Rhythmen der spartenspezifischen Abläufe, Probenzeiten und Arbeitsmodi allgemein erzeugen Reibungsverluste. Dass sich aber das gesamte Haus dieser Aufgabe verschrieben und gestellt hat und somit das große Risiko gemeinsam trägt, zeigt, wie produktiv es sein kann, die eigenen Strukturen und Arbeitsweisen zu hinterfragen. Diesen Fragen auch auf der Bühne in einer künstlerischen Auseinandersetzung zu begegnen scheint dabei den entscheidenden Unterschied zu machen.

Dass die Leitungsebene dieses Hauses überwiegend weiblich besetzt ist, lässt einen ähnlichen Schluss zu. Intendantin Dagmar Schlingmann, die hier als Regisseurin in Erscheinung tritt, spricht von einer zwar nervenaufreibenden, aber dennoch unvergleichlich positiven Erfahrung, die alle einander nähergebracht habe. Davon, dass die Notwendigkeit von Auseinandersetzung und letztlich Kompromissen nicht nur zu kreativen Lösungen führen, sondern auch die Kommunikationskultur im Haus insgesamt verbessern kann, ist man überzeugt. Deswegen soll an diesen hausinternen Prozessen auch intensiv weitergearbeitet werden. Insofern ist dieses „Ring“-Projekt in doppelter Hinsicht ein Leuchtturm im deutschlandweiten Wagner-Wirrwarr: weil darin die grenzüberschreitende Suchbewegung nach innovativer Neuformatierung nicht nur im Ästhetischen verbleibt, sondern sich auch auf das Strukturelle des Betriebs ausweitet. ■



Foto: Sinje Hasheider

„Altes Land“ von Dörte Hansen wurde zweisprachig aufgeführt: hochdeutsch und niederdeutsch

# Zurück in die Zukunft?

Um den Kurs des Hamburger Ohnsorg-Theaters wird derzeit heftig gestritten. Was ist insgesamt der Weg des Mundarttheaters in die Zukunft – in Hamburg und andernorts?

TEXT MICHAEL LAAGES

Sie hätten zufrieden sein können – sehr achtbar hatte sich das Hamburger Ohnsorg-Theater nach der Pandemie zurückgekämpft in den Alltag. Mit der eigenen Bühnenfassung von Dörte Hansens erfolgreicher Geschichte „Altes Land“ gelang Ende vorigen Jahres sogar ein kleines Meisterstück: zweisprachig, nämlich hoch- und niederdeutsch. Die Autorin bekundete, wie sehr sie sich gewünscht habe, dieses historische Nachkriegspanorama zwischen Flucht und Heimat gerade hier aufgeführt zu sehen, auf dieser Bühne, die seit Jahrzehnten so etwas wie der letzte Leuchtturm der Mundartkultur im Theater geblieben ist und die seit gut zehn Jahren gegenüber dem Deutschen Schauspielhaus direkt am Hauptbahnhof residiert. »

## AUFRUHR AM OHNSORG-THEATER

Auch mit weiteren Produktionen schien das Haus den schwierigen Spagat zwischen Tradition und Gegenwart gut zu bewältigen. Zuletzt mit „De Heven schall töven“ (nach dem Kinofilm „Wer hat Angst vorm weißen Mann?“; Drehbuch: Dominique Lorenz), diesem auch anderswo schon effektiv präsentierten Stück, in dem ein ruppiger, tendenziell eher rassistischer Metzgermeister nach dem eigenen Unfalltod eine spirituell-geisterhafte Partner- und Freundschaft mit einem zuvor zutiefst verachteten schwarzen Angestellten entwickelt. Das starke Thema war offenbar aber zu viel Moderne für viele von denen, die sich und die eigene Liebe zur niederdeutschen Mundart nur repräsentiert fühlen durch Schwänke „op Platt“; und als dann die Programmbroschüre für die neue Spielzeit auch noch mit hochdeutschen Stücktiteln erschien, lief offenbar das Fass über. Die Schauspielerin Sandra Keck, dem Haus bis 2020 über drei Jahrzehnte hin fest verbunden, bewarb sich ohne Vorankündigung um den Vorsitz im Aufsichtsrat des mächtigen Vereins *Niederdeutsche Bühne*. Der Verein ist Eigner des Hauses, der Vorstand bildet auch den Aufsichtsrat und beruft Intendanten. Sandra Keck gewann die Wahl – mit dem zentralen Beschwerde-Argument, dass das Ohnsorg-Theater wegdrifte von jener Sprache, die immer das Alleinstellungsmerkmal des Theaters war und, so die neue Vorsitzende im Aufsichtsrat, unbedingt und exklusiv bleiben müsse.

Der Aufruhr war enorm. Ein lang gedienter Mit-Aufsichtsrat zog sich sofort zurück, ein weiterer ist mittlerweile verstorben. Vereinsvorstand und Aufsichtsrat waren nicht mehr komplett (erst nach der Sommerpause konnten Neuberufungen erfolgen); zugleich war der amtierende Intendant Michael Lang, 2018 von der ebenfalls privat getragenen *Komödie Winterhuder Fährhaus* zum Ohnsorg-Theater gewechselt, krankgeschrieben. Der Regisseur Murat Yeginer, künstlerischer Leiter für die große Ohnsorg-Bühne neben Cornelia Ehlers, die die Studiobühne leitet, kündigte umgehend an, nach der jetzt beginnenden Spielzeit nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Statt also Bilanz zu ziehen in schwierigen Zeiten und auf die Erfolge der ersten nachpandemischen Saison verweisen zu können, stand das über Norddeutschland hinaus bekannte und in früheren Epochen durch bundesweite Fernsehpräsenz geradezu legendäre Theater plötzlich vor einem Scherbenhaufen.



Das Ohnsorg-Theater befindet sich in Hamburg direkt am Hauptbahnhof. Vor dem Gebäude steht die Statue von Heidi Kabel

Hamburg seien es neun Prozent. Das Verständnis fürs Niederdeutsche aber liege deutlich höher – „das ist eine lebendige Sprache“, sagt Ehlers, „und sie ist unsere Daseinsberechtigung“. Das ziehe niemand am Ohnsorg-Theater in Zweifel. Aber der allgemeine, auch medienbedingte Sprachwandel habe natürlich auch diesen Kulturbereich erfasst; gerade darum sei es doch „systemimmanent, dass wir uns immer wieder neu erfinden müssen“. Auch Rolle und Profil für das (auch von der neuen Aufsichtsratschefin Keck) immer sehr vehement beschworene „Volkstheater“ müssen ja immer wieder neu vermessen werden. Denn wer bitte ist denn „das Volk“?

Das fragt auch Regisseur Murat Yeginer, den die Vorgänge der vergangenen Wochen und Monaten – wie er sagt – sehr belasten: „Was ist denn ‚mein Theater‘? Was ist das Theater, das wir retten wollen? Heidi Kabel, natürlich...“ – sie steht als Skulptur vor dem Theater, am Heidi-Kabel-Platz – „...aber auch all die Hassans und Hüsseyins der vergangenen Jahre sind mein Theater.“ Er fühle sich im Moment allerdings ein wenig wie Don Quijote im Kampf gegen Windmühlen. Denn noch immer fragt er sich mit Blick auf die Aufsichtsratschefin Keck: „Was kann denn das Ziel sein? Wir wollen doch das Haus für die kommenden Jahrzehnte sichern – das wird ohnehin ein harter Kampf. Aber er ist schon verloren, wenn jetzt das Rad rückwärtsgedreht wird.“

## DIE SITUATION DES MUNDARTTHEATERS INSGESAMT

Also ist der Weg hin zu immer mehr Gegenwart und Zeitgenossenschaft im niederdeutschen wie im verbliebenen Mund-

Es sei schade, dass die Diskussion auf diesem Wege ausgetragen wird, findet Studioleiterin Cornelia Ehlers, ausgewiesene Spezialistin des Theaters für alles Niederdeutsche: Das Gespräch über den Stellenwert der niederdeutschen Sprache wurde und werde doch gerade an diesem Haus immerzu geführt. Sie weiß auch ziemlich genau, wer und wie viel potenzielle Kundschaft sozusagen automatisch zu erreichen ist für nieder- oder plattdeutsche Angebote im Theater – 15 Prozent im gesamten norddeutschen Raum, so zitiert sie Statistiken aus jüngerer Zeit, beherrschten noch die regionale Sprache „mit eigener Grammatik und eigenem Wortschatz“; in

arttheater generell unausweichlich? Vermutlich schon, auch wenn Cornelia Ehlers auf das große Interesse verweist, das gerade Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an platt- und niederdeutschen Texten zeigen. Sie akzeptierten damit eine spezielle Sprache der Region. Plattdeutsch also als zweite natürliche Fremdsprache?

Anderswo ist dieser Weg stets sehr viel selbstverständlicher und pragmatischer beschritten worden – etwa in Köln, wo sich migrantischer und lokaler Szeneslang vergleichsweise umstandslos vermischten und wo auch der andere Leuchtturm des Mundarttheaters, die Bühne der uralteingesessenen Familie Millowitsch, seit 1936 zu Hause im Colonia-Haus, viele zeitgeisternde Wechsel und Wendungen der Nachkriegsmoderne mitgemacht hatte, bis Peter Millowitsch, Sohn des Patriarchen Willy, 2018 letztmals auf der Familienbühne stand; das älteste Kölner Theater wird heute als *Volksbühne am Rudolfplatz* betrieben.

Aber in Köln bestand auch niemand darauf, dass Kölsch eine „eigene Sprache“ sei; sie war und blieb im Grunde immer Teil des Brauchtums. Auf ähnliche Erfahrungen verweist René Heinersdorff, Vorsitzender der Privattheater-Gruppe im Deutschen Bühnenverein. Heinersdorff ist Direktor von Privattheatern in Düsseldorf, Köln, Essen und München; nun übernimmt er zudem die Landesbühne Rheinland-Pfalz in Neuwied. Er teilt das strategische Denken von Michael Lang, Murat Yeginer und Cornelia Ehlers. Es gebe keinen anderen gangbaren Weg fürs Überleben als den der behutsamen Öffnung für die Gegenwart; Theater generell sei keine Asservatenkammer, auch das Ohnsorg-Theater nicht, wie bedeutend das Erbe hier auch sei.

Dabei, so Heinersdorff, bleibe Hamburg immer ein Sonderfall. An den Theatern im Westen wie im Süden werde der Gebrauch hochdeutscher Lautsprache zum Beispiel sehr oft sozial unterlegt und bekomme in den Aufführungen klare dramaturgische Bedeutung. Und auch die jeweiligen heimatlichen Regionalsprachen entfernen sich selten so weit vom allgemeinen Verständnis, dass Gäste von anderswo wie der Ochs' vorm Tor stünden und gar nichts verstehen. Da habe er sich bei Besuchen in der Ohnsorg-Welt gelegentlich fremder gefühlt – und sozusagen ausgeschlossen.



**„Was kann denn das Ziel sein? Wir wollen doch das Haus für die kommenden Jahrzehnte sichern – das wird ohnehin ein harter Kampf. Aber er ist schon verloren, wenn jetzt das Rad rückwärts gedreht wird.“**

Murat Yeginer, Regisseur

## DIE ZUKUNFT DES OHNSORG-THEATERS

Genau das will natürlich auch im Umfeld des Ohnsorg-Theaters niemand, auch Sandra Keck nicht. Jeder und jede weiß, dass es nötig sein wird, zum einen das bislang treue Publikum bei bester Laune zu halten. Aber zum anderen wird es noch weitaus wichtiger sein, neue Kundschaft zu gewinnen; auch jene, die bislang womöglich noch gar nichts oder sehr wenig wissen von der regionalen Sprache des Nordens. Cornelia Ehlers verweist aktuell etwa auf die Reihe „Platt-Vorspiel“, bei der dem Publikum im Rang zentrale Begriffe vertraut gemacht werden, in einer Art Glossar. Auch Übertitel gibt es inzwischen.

Deutlich wird mittlerweile, dass auch die Mitarbeitenden der Bühne (von denen viele als Mitglieder zum Trägerverein gehören) eher auf Kompromisse hoffen, etwa bei der Wahl zwischen hoch- und niederdeutschen Stücktiteln. Zweisprachigkeit in den Aufführungen wird ohnehin immer öfter zum Normalfall werden. Klar ist bislang auch die Rolle der Hamburger Kulturbehörde, die den Betrieb des Hauses mit mehr Zuwendungen sichert, als sie das bei anderen privaten Bühnen der Stadt tut – sie schätzt und stützt den Kurs des Intendanten Lang.

Auch über neue Organisations- und Trägeroptionen wird noch nicht gesprochen – in Schwerin und Oldenburg agieren die niederdeutschen Bühnen als Sparten innerhalb der Staatstheater. Was den Fernsehruhm früherer Zeiten betrifft, gilt es zu bedenken: Die ewigen Heldinnen und Helden der Ohnsorg-Tradition im Paläozoikum des Nachkriegsfernsehens, von Heidi Kabel bis zu Hilde Sicks, von Karl-Heinz Kreienbaum bis zu Henry Vahl, verdankten die Prominenz als TV-Legenden nicht etwa der niederdeutschen Sprache – sie spielten auf „Missingsch“, hochdeutsch verständlich und nur ein wenig plattdeutsch getönt. Bis heute halten Radio und Fernsehen am Niederdeutschen fest. Sandra Keck, die dem Ohnsorg-Team die aktuelle Debatte eingebracht hat, formuliert womöglich vor allem eine zeitgenössische Sehnsucht, die in Zeiten der Abschaffung so vieler anderer alter Selbstverständlichkeiten durch den technischen Fortschritt gewachsen ist aus der Angst, noch etwas sehr Vertrautes zu verlieren. Diese Angst hatte einst auch Joachim Meyerhoff formuliert im ersten seiner autobiografischen Romane: „Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war...“ Genau: nie.



Das Staatenhaus am Rheinpark in Köln-Deutz dient der Oper Köln als Interimsquartier



Intendant Hein Mulders

Fotos: Matthias Jung (2), Felix Broede (Porträt)

Intendant Hein Mulders hat seine erste Spielzeit an der Kölner Oper gemeistert – trotz extrem knapper Vorlaufzeit. Unsicher bleibt die Wiedereröffnung des Hauses am Offenbachplatz. Eine erste Bilanz



„Les Troyens“ in der Inszenierung von Johannes Erath

# „WIR HABEN RICHTIG RAUSGEKNALLT“

TEXT REGINE MÜLLER

**E**s war ein Überraschungscoup, als die Stadt Köln im April 2021 mitteilte, eine Findungskommission habe sich für den damals 58-jährigen Niederländer Hein Mulders als Nachfolger der noch amtierenden Intendantin Birgit Meyer ausgesprochen.

Die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker ließ zu der Entscheidung damals wissen, sie wünsche sich nach zehn Jahren Amtszeit eine „neue Handschrift“ für die Oper. Daraufhin war die Aufregung groß, neben Zustimmung für Mulders gab es auch Solidarität für Birgit Meyer, selbst die *Deutschsprachige Opernkonferenz*

protestierte in einem offenen Brief und mahnte, dass in dieser Kürze kein anspruchsvoller Spielplan zu machen sei in einer Branche, in der mindestens drei Jahre Vorlauf üblich sind. Mulders räumte für seinen Amtsantritt 2022 vorzeitig seinen Posten als Doppellintendant von Aalto-Theater und Philharmonie in Essen.

Nun hat er seine erste Spielzeit in Köln fast hinter sich und empfängt in einem der Containerbauten, die im Innenhof des Staatshauses provisorische Räume für Dramaturgie, Pressearbeit und Intendanz bieten. Im Januar hatte die Pressestelle bekannt gegeben, dass die Oper Köln seit Beginn der Spielzeit 2022/23 eine steigende Auslastung verzeichne, die aktuell über 90 Prozent betrage und sich somit deutlich absetze von der damals noch sehr angespannten Situation im postpandemischen Kulturbetrieb. Der positive Trend lässt sich erklären mit Mulders' monumentaler Eröffnungsproduktion „Les Troyens“ von Hector Berlioz, Raritäten wie der delikaten Koproduktion „Miranda“ mit der Opéra Comique Paris oder dem Doppelabend „Der Zwerg/Petruschka“. Aber auch Wiederaufnahmen von „Turandot“ und „La Bohème“ erfreuten sich der Gunst des Publikums.

Trotzdem wirkt Hein Mulders zwar aufgeräumt, aber nicht tiefenentspannt. Denn da gibt es noch diesen Elefanten im Raum, der seit weit mehr als zehn Jahren den Diskurs über die Kölner Oper bestimmt: die Skandalgeschichte der Sanierung des Hauses am Offenbachplatz und das immer wieder verschobene Datum der Wiedereröffnung.

Mulders ist nun vorsichtig zuversichtlich: „Ich habe gesagt, ich brauche jetzt eine echte Garantie. Trotzdem planen wir Tag und Nacht, dass es auch ein ‚Worst Case‘ werden kann.“ Zur Erinnerung: Bereits 2015 sollte das Opernhaus am Offenbachplatz wieder eröffnen. Und es gab damals keinen Plan B, als klar wurde, dass das Haus doch nicht spielfähig war. „Das darf nicht wieder passieren! Es zeichnet sich ab, dass wir noch ein Jahr im Staatnhaus spielen, und in der Spielzeit 2024/25 soll es losgehen am Offenbachplatz.“

Seine erste Spielzeit ist für ihn optimal gelaufen, denn eigentlich, so gibt er zu, gehe das gar nicht, in so kurzer Zeit eine komplette Spielzeit zu planen. Wie viel Eigenes war schon in seiner ersten Spielzeit dabei? „Ich bin froh, dass Sie das fragen: Es stand eigentlich noch nichts, ich würde sagen, 90 Prozent des Spielplans sind von mir! Drei Titel waren zumindest angedacht, nämlich die

## „Der Erfolg des Hauses ist die Expertise des Hauses. Man muss in Dialog treten und nicht jeden Tag das Rad neu erfinden.“

Hein Mulders

von François-Xavier Roth, und es gab schon halbe Verabredungen mit den Regisseuren Benjamin Lazar für den ‚Fliegenden Holländer‘ und Johannes Erath für ‚Les Troyens‘: Die ‚Trojaner‘ waren eigentlich geplant als angemessenes Eröffnungstück für den Offenbachplatz, doch es kam anders, und nun war vor allem der gut vernetzte Casting-Direktor Mulders gefragt: „Gebt mir drei Wochen, ich bin per Expertise und Leidenschaft Casting-Direktor.“ Das Ergebnis war ein szenisch und stimmlich glaubwürdiges Liebespaar, das auch idiomatisch überzeugen konnte.

Im neuen Kölner Team hat Mulders alle Mitarbeiter übernommen. „Der Erfolg des Hauses ist die Expertise des Hauses. Man muss in Dialog treten und nicht jeden Tag das Rad neu erfinden. Ich habe auch alle Sänger:innen übernommen. Änderungen im Ensemble kommen jetzt organisch.“ Auch für Mulders kam der Anruf aus Köln vor zwei Jahren überraschend, eigentlich stand in Essen eine weitere fünfjährige Verlängerung an. Obwohl er am Rhein „nur“ eine Sparte verantwortet, habe das Tag-und-Nacht-Arbeiten noch immer nicht aufgehört, gibt er zu: „Die Tatsache, immer noch kein Theater zu haben, ist belastend. Die Probleme sind nicht plötzlich weg, das Bett war nicht gemacht, aber die positive Energie, etwas zu ändern, kommt von allen zurück!“ Mulders produziert derzeit im Staatnhaus immer mit Blick darauf, was am Offenbachplatz wieder aufgenommen werden kann. „Fast alles ist anpassbar.“ Die Zusammenarbeit mit François-Xavier Roth bezeichnet er als „stets ein Fest“ und hofft, dass Roth noch in den Genuss kommen wird, „ein Jahr gute akustische Verhältnisse am Offenbachplatz“ zu haben.

Vor seiner Essener Zeit war Mulders lange Zeit in Amsterdam tätig. Er sieht in Köln Parallelen: „Köln ist wie Amsterdam eine echte Großstadt, sehr lebenslustig. Es gibt auch viele Probleme hier, aber es ist eine Stadt, die unglaublich vibriert, die auch chaotisch ist. Köln hat viel Elan und eine große Offenheit, es ist ein Melting Pot, für mich eine nordrhein-westfälische Version von Amsterdam, mit dem gleichen Flair.“ Die Spielzeiten 2024/25 und 2025/26 stehen schon in größeren Linien – und 2026/27 geht Mulders mit seinem Team bereits an. „Ich meine, die laufende Saison haben wir wirklich rausgeknallt, es gab keine Zeit zum Nachdenken, das kann auch helfen. Aber es ist auch gut, einmal länger nachzudenken, auch, um sich selbst infrage zu stellen.“





# „Das Herz der Stadt“

Wie steht es ein Jahr nach der Pandemie um die Bauspieltheater in Deutschland?  
Ein Besuch bei der INTHEGA, dem Verband der Gastspielszene, und bei Andrea Krauledat,  
Intendantin des Stadttheaters Minden

TEXT MICHAEL LAAGES

**A**lles ist hier Bühne, und nicht nur Theater lassen diesen Rummelplatz so bunt erscheinen. Auch Blaskapellen stellen ihre Arbeit vor, Puppenspieler, Magier und Entertainer, deren Geschäftsmodell Frank Sinatra ist. Neben all diesen Anbietern sind Theaterhäuser als Einkäufer präsent: Die Geschäftsebenen mischen sich an 174 Messeständen in der Bielefelder Stadthalle. Bernward Tuchmann, Ge-

schäftsführer der INTHEGA, des Verbands von Theatern und Kulturämtern sowie Gastspielagenturen oder Show-Managements, hätte bei der aktuellen Ausgabe der Kulturmesse durchaus die magische Grenze von 200 Boxen knacken können, wenn sie denn Platz fänden. Tuchmann ist zufrieden, spricht vom „Besucherrekord“ und freut sich, dass die Szene wieder Fahrt aufnimmt nach der Pandemie, auch mit Hilfe des Bundesprogramms *Neustart Kultur*.

## INTHEGA-KONGRESS IN BIELEFELD

Während anderswo, bei den Kleinkunsthäusern etwa, noch immer Katastrophen drohen, blickt Tuchmann wieder zuversichtlich auf die INTHEGA und ihre Struktur. 400 Mitglieder, überwiegend kleinere Städte und Gemeinden in eher ländlichen Räumen, sind wieder intensiv damit beschäftigt, Künstlerinnen und



Die Bielefelder Stadthalle als Schauplatz der diesjährigen Messe der INTHEGA

Fotos: Günter E. Bergmann, comon (Porträt Krauledat), Stadt Marl (Porträt Tuchmann)

„Ich würde gern mehr selber produzieren, vor allem mit all den jungen Menschen, die ich in meiner Stadt fürs Theater gewonnen habe.“

Andrea Krauledat,  
Intendantin Stadttheater Minden



„Vor gut zehn Jahren ist die INTHEGA zum Mittler zwischen den Künsten gereift, hat sich den Theatern auf Reisen und mittlerweile sogar der freien Szene geöffnet.“

Bernward Tuchmann,  
Geschäftsführer der INTHEGA

Künstler zu engagieren, um die lokalen Räumlichkeiten, Stadthallen vor allem, mit kultureller Grundversorgung zu bestücken. Dass die Landes Bühnen mittlerweile dabei sind, war mal ein Politikum; die potenten Gastspielanbieter wie etwa das legendäre *Studio Landgraf* wollten ehemals unter sich bleiben. Nach der Reform vor gut zehn Jahren – daran erinnert Bernward Tuchmann – ist die INTHEGA zum Mittler zwischen den Künsten gereift, hat sich den Theatern auf Reisen und mittlerweile sogar der freien Szene geöffnet. Vernünftig: Es geht ja nur darum, dass Künstlerin und Künstler die richtigen Orte finden, um die eigene Arbeit zu präsentieren, und dabei halbwegs ordentlich bezahlt werden.

Jörg Gade ist bei der Messe Stammgast: Er war schon Intendant am Staatstheater (in Braunschweig) und an einer Landes-

bühne (in Hildesheim) und übergibt gerade das Beispieltheater in Itzehoe in neue Hände. Gade berichtet, dass bei der Arbeit an Beispieltheater und Gastspielbühne viel deutlicher kenntlich werde, wer für wen produziere. Da folgt eine rockige „Nirvana“-Beschwörung auf das Shanty-Festival – und fast alles muss im ersten Anlauf überzeugen. In Itzehoe war Gade auch Amtsleiter; andere Bühnen (wie in Brunsbüttel) betreibt die Volkshochschule. Oder Christof Wahlefeld: Er trägt in Schweinfurt sogar den Titel „Intendant“, ist aber quasi auch Kulturdezernent – sein Haus wird gerade generalsaniert und ist nicht betretbar. Im Gemeindehaus nebenan hat er Asyl gefunden – 120 Gastspiele lädt er dorthin ein für die nächste Spielzeit, 103 davon hat er gerade in Bielefeld verpflichtet. Er hat kein Ensemble, bindet aber zum Beispiel lokale Chöre ein – und bewährt sich auch als Reiseführer: nach Meiningen, Würzburg oder

Bamberg reist er mit Schweinfurter Publikum. Eine haltbare Kooperation ist er zudem mit der Burghofbühne in Dinslaken eingegangen. In drei Jahren soll das Schweinfurter Theater fertig sein – schon als 1966 eröffnet wurde, war es als Beispieltheater geplant.

## DIE INTHEGA-WELT

Jenseits großer Städte und renommierter Bühnen sind all das Beispiele für die INTHEGA-Welt: Itzehoe und Schweinfurt stehen auch für Schorndorf, Kornwestheim und Pullach, Eschborn, Hofheim und Iserlohn, Rheine, Nienburg, Wolfsburg und Neumünster; den Osten vertreten etwa Güstrow, Bernburg (siehe *DdB* 6/2023) und Staßfurt. Gern würde Tuchmann helfen, die einstigen „Kulturhäuser“ der DDR wiederzubeleben, wie es im mecklenburgischen

Crivitz schon geschieht. „Richtige“ Bühnen, Kulturzentren, Podien unterschiedlichster Art, die nicht nur, aber eben auch Theater- vorstellungen zeigen, in Bayern auch Gast- häuser – all das ist INTHEGA.

### BEISPIEL MINDEN

Im Vergleich zu anderen INTHEGA- Häusern ist das Stadttheater in Minden „groß“. Und es hat die Renovierung gerade hinter sich, die in Schweinfurt noch so lange dauern wird. Intendantin in Minden ist Andrea Krauledat, die berufliche Erfahrung in der Konzertdirektion *Landgraf* mit

nach Minden brachte. Zuvor hatte sie das freie *Packhaustheater* in Bremen geleitet. Seit 2010 ist sie in Minden heimisch; und in der 83.000-Einwohner-Stadt mit großem Umland konnte sie vor den Verwerfungen der Pandemie in zwölf Abonnementtrün- gen weit über 5000 Stammkundinnen und Stammkunden um das Haus versammeln.

115 Jahre ist dieses Stadttheater alt, architektonisch wirkt es wie eine Kopie der feinen kleinen Bühne im Kurpark von Bad Oeynhaus, 24 Kilometer entfernt. Die Sanierung gerade hat zwölf Millionen Euro gekostet, und vor allem die Erneue- rung des Brandschutzsystems führte dazu,

dass das historische Gebäude im Inneren jetzt hochmodern wirkt. Sogar die uralten Züge, die auf der Bühne Kulissen und Re- quisiten auf und ab bewegen und bis vor Jahresfrist noch von Hand und mit Gegen- gewichten zu bedienen waren, funktio- nieren jetzt maschinell. Seit der Wieder- eröffnung ist in Minden ein echtes Schmuckstück zu bestaunen – als Beispiel für viele andere. Alleiniger Träger des The- aters ist die Stadt und damit „die Zivilge- sellschaft“ selbst; darauf legt die Intendan- tin Wert. Über einen Jahresetat von etwa einer Million Euro kann sie verfügen. In ihren Strukturen ist das Theater ein Kos- centräger unter vielen; Krauledat zitiert

ANZEIGE

Spielzeit 2023/24  
Premieren

**TdA** Theater  
der Altmark

9.9.2023 **Mamma Medea**

16.9.2023 **STRUWWELPETER  
(Shockheaded Peter)**

23.9.2023 **Welche Droge  
passt zu mir?**

24.9.2023 **Das Schaf Charlotte**

28.10.2023 **Oma Monika –  
was war?**

4.11.2023 **Ich glaub 'ne Dame  
werd' ich nie**

11.11.2023 **Karlsson vom Dach**

18.11.2023 **Das Santa-Seminar**

9.12.2023 **Selfie**

27.1.2024 **Das große Heft**

2.3.2024 **Der Glücksfall**

23.3.2024 **Eine Sommernacht**

6.4.2024 **Ab jetzt**

18.5.2024 **Mirandolina**

→ Perspektivwechsel  
[www.tda-stendal.de](http://www.tda-stendal.de)



## Perspektivwechsel

Der Schauspieler Rolf Mautz ging mit 76 Jahren das erste Mal auf Tournee. Von jeder Bühne aus, die er betrat, machte er vor der Vorstellung ein Foto. So sind Theater zu sehen, die auf der Liste reisender Kritiker:innen kaum auftauchen



Rolf Mautz

**I**n Minden war Herr Mautz noch nicht. Aber beispielhaft hat der Schauspieler Rolf Mautz eine Gastspielreise dokumentiert, die ihn vor allem in den Süden und in die Schweiz führte. Es war die erste dieser Art: Theaterlebenslang, so erzählt Mautz, habe er immer das Glück gehabt, fest engagiert gewesen zu sein in den Ensembles kleinerer und größerer Stadt- und Staatstheater. Erst, noch als Statist, bei Hans

Lietzau in München, dann in Bochum, Frankfurt und sehr lange in der hoch politisierten Intendanzzeit von Hansgünther Heyme in Köln; später folgten Hamburg und Berlin, schließlich Oberhausen und Bonn. Mittlerweile ist Mautz 77 und wird ab und an als Gast engagiert, wenn „alte Rollen“ zu besetzen sind; gerade wieder vom Vorarlberger Landestheater in Bregenz. Auf Tournee aber war Mautz tatsächlich noch nie – bis ihn Regisseur Frank Hoffmann zu Hilfe rief: als Mynheer Peeperkorn sollte er einspringen in der „Zauberberg“-Inszenierung des Luxemburger Intendanten und danach eben mit auf Reisen gehen. Wo immer er nun spielte, realisierte er eine ebenso einfache wie schöne Idee. Wenn er sich (wie immer vor der Vorstellung) die Bühne ansah, machte er von der Rampe aus ein schnelles Foto vom leeren Raum. So sind Theater zu sehen, die auf keiner Liste reisender Kritikerinnen und Kritiker auftauchen, die nur die lokale, besten-

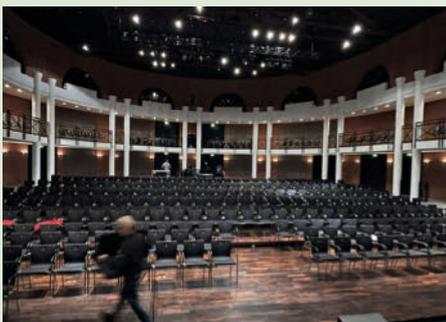
Vorgänger Bertram Schulte: „Du hättest hier das Friedhofsamt oder das Theater übernehmen können...“ – aber trotz aller finanziellen Unwägbarkeiten gerade in jüngerer Zeit steht die Gemeinde fest zum Theater, gemeinsam mit wichtigen Unternehmen. Die Intendantin sieht das Haus auch darum als „das Herz der Stadt“.

Das Haus, das sie leitet, steht in direkter Konkurrenz zu größeren Häusern – das Landestheater in Detmold ist schnell zu erreichen, die Bühnen Bielefeld, Osnabrück und Hannover auch; und auch in Espelkamp, Lippstadt oder Bad Oeynhausen spielen reisende Ensembles Theater. Den

Landesbühnen, den Bühnen in Neuss oder Castrop-Rauxel, fühlt sie sich verpflichtet; fürs junge Publikum kooperiert sie aber auch mit dem Jungen Theater Bonn und den Berliner Bühnen *Atze* und *Theater Strahl*. Gleich drei Jugendringe kann die Intendantin damit bestücken, besonders stolz ist sie auf Eigenproduktionen des jungen Mindener Ensembles. Mit starker Unterstützung des lokalen Wagner-Verbandes gelang dem Stadttheater Minden sogar ein eigener „Parsifal“... Bei den Abonnements liegt Krauledats kleines Haus weit vorn in der Bundesstatistik, auch weil hier die *TheaterCard 25* eingeführt wurde: Die Intendantin will auf Freiwilligkeit und Flexibilität

setzen, nicht auf Zwangsabonnentinnen und -abonnenten. Und sie hat Pläne: „Ich würde gern mehr selber produzieren“, vor allem mit all den jungen Menschen, die sie in ihrer Stadt fürs Theater gewonnen hat. Am wichtigsten aber ist ihr, nicht „verwechselbar“ zu werden.

Wer also vom Theaterland Deutschland spricht, meint, als Beispiel für viele, auch Minden sowie die Anbieter und Einkäufer beim Branchentreff der INTHEGA in Bielefeld; und er meint die Zuschauerräume, die Rolf Mautz fotografiert hat, als er mit einem Tournée-theater auf Reisen war (siehe Kasten unten).



Von oben links nach unten rechts: Winterthur, Aschaffenburg, Gütersloh, Frankenthal, Villingen, Olten

falls regionale Theaterkundschaft kennt. „Ich wollte tatsächlich nur dokumentieren“, erzählt Mautz; aber es entstanden erstaunlich magische Bilder: von den Warteräumen der Kunst. Gerade zu Zeiten, da landauf, landab vom Publikumsschwund schwadroniert wurde, waren diese Bilder Dokumente der Zuversicht, gerade der Leere wegen. Denn wenig später würden sie sich füllen mit denen, für die das Theater gemacht wird. Bilder aus Ravensburg oder Gauting, aus

Gütersloh, Marl oder Olten in der Schweiz dokumentieren die Reise. Und das ganz private Erste-Tournee-Abenteuer des Schauspielers Mautz wurde zum Teil eines viel größeren – wie oft habe auch er selbst, als Mitglied großer Ensembles, heruntergeschaut auf Kolleginnen und Kollegen in reisenden Gruppen; jetzt, sehr spät, hat auch er diese Welt erlebt und genossen.

MICHAEL LAAGES

# ABSCHIED ÜBEN

Ulrich Khuons Intendanz am Deutschen Theater ist nach 14 Jahren zu Ende gegangen. Ensemblemitglied Bernd Moss mit einem professionell-persönlichen Text über seinen Ex-Chef

TEXT BERND MOSS



Bernd Moss in der szenischen Lesung „Der König ohne Reich“ am DT



Ulrich Khuon

Fotos: Arno Declair, Klaus Dyba (Portrait Khuon), Maria Sturm (Portrait Moss)

*Dess is scho häwwi.*

(Uli Khuon anlässlich einer Generalprobe im Deutschen Theater)

Wenn man aus der Zeitung erfährt, dass der eigene Chef nicht in Rente geht, sondern ein anderes Theater übernimmt, und mein erster Gedanke ist: Und der hat mir nichts gesagt – dann hat der Chef all die Jahre doch auch etwas richtig gemacht.

Denn mein Gedanke kam daher, dass ich doch mitgehen würde, unsere Arbeit gerne weiterführen und dabei sein will, weil ich glaube, dass dieser Intendant richtig gut ist, und zusammen sind wir beide noch besser.

Es ist natürlich völliger Unsinn, dass Uli Khuon mir sagt, was er als Nächstes vorhat, mache ich ja auch nicht mit ihm. Aber es zeigt, wie viel Vertrauen ich zu ihm habe

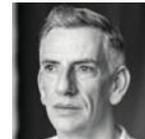
und wie sehr ich seine Arbeit und sein Wesen schätze. Also dachte ich das nicht ohne Eigennutz. Dieser Eigennutz war allerdings nicht nur egoistisch, sondern auf etwas Gemeinsames gerichtet, und da ist Eigennutz nicht verkehrt, eher professionell. Und ich mag Profis. Egal in welchem Bereich. Ein Profi macht seine Arbeit gerne und gut und im Idealfall, wie bei Uli durchaus, geht ein Profi mit seiner Arbeit so offen um,

dass du auch für dich erst mal unangenehme Entscheidungen verstehst und mitträgst. Denn Uli ist nur am Gemeinsamen interessiert, es geht ihm immer um das Ganze, was aber nur funktioniert, wenn der Einzelne geschätzt und geschützt wird. Und das ist ihm, aus meiner Sicht, am Deutschen Theater ziemlich gut gelungen. Doch, ist es. Seit ich weiß, dass ich diesen Artikel schreiben werde, mache ich mir so viele Gedanken über Uli wie in den ganzen 14 Jahren am Deutschen Theater nicht. Ich musste mir nie Gedanken um Uli machen, denn er ist der Chef, und wer macht sich schon Gedanken um seinen Chef?

**Uli ist nur am  
Gemeinsamen  
interessiert, es geht  
ihm immer um das  
Ganze, was aber nur  
funktioniert, wenn  
der Einzelne geschätzt  
und geschützt wird.**

Wir haben nie wirklich viel miteinander geredet, über das Leben oder was den Einzelnen so bewegt, weil das nie nötig war oder weil Profis das bei der Arbeit einfach nicht machen, ich weiß es nicht genau. Sicher ist, dass Uli nichts dagegen gehabt hätte, doch meine westfälischen Wurzeln stehen mir da im Weg. Jetzt denke ich, dass ich da etwas verpasst habe. Nun, da sich unsere Wege trennen werden, vermisse ich ihn jetzt schon so, wie man eine verloren gegangene Gewissheit vermisst, die gefühlt immer da war, und erst, wenn sie fehlt, merkt man, wie viel Stabilität sie einem gegeben hat und dass sich jetzt alles ein bisschen wackliger anfühlt. Aber Abschiednehmen ist ja auch nur ein Schritt auf einem Weg. Und wer sagt, dass dieser Weg damit endet? Es geht natürlich weiter, nur nicht am selben Haus; verbunden bleibt man ohnehin. Man sagt ja, im Theater sieht man sich immer zweimal. So

ein Spruch, der lieb gemeint ist und eine meist traurige oder unangenehme, weil sentimentale Situation einfacher machen soll. Bei Uli sage ich das nicht, denn ich will ihn noch viel öfter sehen, und da bin ich sicher nicht der Einzige. Und weil ich mir jetzt so viele Gedanken um meinen Chef gemacht habe, ist er mir nah, lieb und teuer, und so jemanden sollte man nicht aus den Augen und dem Herzen lassen. Lieber Uli, es ist etwas peinlich, so über dich zu schreiben oder nachzudenken, aber da wir Profis sind, verbuchen wir das eben darunter, und ich ende mit einem Sportzitat von Herbert Zimmermann: „Aus! Aus! Das Spiel ist aus!“ Und gewonnen haben wir... gemeinsam. ■



#### UNSER AUTOR

**BERND MOSS**, geboren 1965 in Schwelm, gehört seit 2009 zum Ensemble des Deutschen Theaters Berlin; er arbeitete dort unter anderem mit den Regisseur:innen Andreas Kriegenburg, Anne Lenk und René Pollesch zusammen. Stationen davor waren Coburg, Bruchsal, Esslingen, Hamburg (Deutsches Schauspielhaus) und München (Kammerspiele). Unter der neuen Intendantin Iris Laufenberg wird Bernd Moss im Ensemble des DT bleiben.

#### ANZEIGE

An der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin ist die nachstehend aufgeführte Stelle zum Wintersemester 2024/25 zu besetzen:

### Professur für Szenischen Unterricht in der Abteilung Gesang / Musik-theater / Liedgestaltung

– BesGr. W3 –



Gesucht wird eine herausragende künstlerische Persönlichkeit mit abgeschlossenem Hochschulstudium, umfangreicher Erfahrungen im Bereich des Musik-theaters und Lehrerfahrung auf Hochschulniveau.

Die Bewerberin / Der Bewerber muss befähigt sein, den szenischen Unterricht für Bachelor- und Masterstudierende im Studiengang Gesang durchführen zu können. Die Lehre erfolgt überwiegend in Gruppenunterrichten. Ein lebendiger Umgang mit Werken des Repertoires wird ebenso erwartet wie die Einbeziehung zeitgemäßer Methoden der szenischen Lehrpraxis. Leitende organisatorische Fähigkeiten zur Semesterplanung der Lehre in diesem Fachbereich werden vorausgesetzt. Es soll die Bereitschaft und Fähigkeit (fachlich und organisatorisch) vorhanden sein, um Hochschulproduktionen zu inszenieren.

Der Hochschule ist an einer intensiven Zusammenarbeit aller Lehrenden der Abteilung besonders gelegen. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit im Kollegium wird Teamfähigkeit und aktives Engagement im Bereich der akademischen Selbstverwaltung und der Entwicklung künftiger pädagogischer Konzepte und Projekte erwartet.

Es ist erwünscht, dass der Wohnsitz in Berlin eingenommen wird.

#### Berufungsvoraussetzungen:

§ 100 Berliner Hochschulgesetz; hervorragende fachbezogene Leistungen in Praxis und pädagogische Eignung.

Die HfM strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen am Lehrpersonal an und fordert daher Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Bewerbungen von Menschen mit Migrationshintergrund sind ebenfalls ausdrücklich erwünscht. Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte mit aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, d. h.

- Lebenslauf inkl. Angaben zu Adresse + Geburtsdatum
- Zeugnisse
- Motivationsschreiben
- Gutachten bzw. Angabe der Namen von drei potentiellen Gutachter\*innen

**bis zum 01.09.2023** ausschließlich in elektronischer Form an die Mailadresse: [berufungen@adm.hfm-berlin.de](mailto:berufungen@adm.hfm-berlin.de)

Mit der Einreichung einer Bewerbung geben Sie Ihr Einverständnis zur zweckgebundenen elektronischen Verarbeitung Ihrer Daten.

Ihre Unterlagen werden nach Abschluss des Bewerbungsverfahrens unter Berücksichtigung der datenschutzrechtlichen Vorgaben vernichtet.

Für inhaltliche Rückfragen wenden Sie sich bitte an: [peter.meiser@doz.hfm-berlin.de](mailto:peter.meiser@doz.hfm-berlin.de).

# SCHWERPUNKT



Foto: Jörg Brüggemann/Ostkreuz

Meistgenannte Inszenierung im Schauspiel:  
„Verrückt nach Trost“ von Thorsten Lensing mit  
prominenter Besetzung (André Jung, Ursina  
Lardi, Devid Striesow, Sebastian Blomberg, v. l. n. r.)

# Saisonbilanz

54 Autor:innen haben abgestimmt:  
die stärksten Inszenierungen, die wichtigsten  
Künstler:innen, die größten Aufreger



# „Wechselbäder von Begeisterung und Kopfschütteln“

Die Aufarbeitung der Hundekot-Attacke des Choreografen Marco Goecke auf eine Kritikerin dominiert den emotionalen Teil unserer Autor:innenumfrage – trotz zahlreicher künstlerischer Höhepunkte. Diese Diskussion deutet auf eine Verunsicherung unserer Zunft hin. Und sie ist verbunden mit der Anerkennung solider Theaterarbeit

TEXT DETLEV BAUR

Mithilfe der versammelten analytischen Blicke unserer freien Autor:innen resümieren wir in unserer alljährlichen Saisonbilanz die zu Ende gehende Spielzeit. In diesem Jahr haben 54 Kritikerinnen und Kritiker teilgenommen, bei denen wir uns ganz herzlich bedanken. Und auch wenn wir seit Jahren beobachten müssen, dass die Arbeit in der Theaterkritik nicht leichter wird, da sich die wirtschaftlichen Rahmendaten für Kritiker:innen permanent verschlechtern, zeigt sich wieder, dass 108 Augen mehr sehen als zwei. Die Autor:innenumfrage ist gerade deshalb noch einmal wichtiger geworden, weil Theater wie Redaktionen und Kritiker:innen den Austausch mehr denn je brauchen und auch abweichende Ansichten den Horizont erweitern. Durch die in dieser Ausführlichkeit einmalige Übersicht über die

deutschsprachige Theaterlandschaft können wir mithilfe lokal verwurzelter Fachleute eine fundiert-fachliche Übersicht der Saison bieten, ausgewertete Schwarmintelligenz also.

## DIE ROLLE VON KRITIK UND DIE KOT-ATTACKE

Einzig die letzte unserer zehn Fragen wendet sich ausdrücklich an die Emotion der Befragten. Als mit Abstand größtes „Erregungsmoment“ hat in diesem Jahr die „Hundekot-Attacke“ des Choreografen Marco Goecke auf die Kritikerin Wiebke Hüster unsere Autor:innen bewegt. Über 30 Prozent sehen dieses „Ereignis“ als persönlichen Tiefpunkt der Saison. Und das immerhin in einer Spielzeit, die von Krieg in der Nähe oder von einem zuweilen fast rauschhaften Neustart ins Theaterleben

nach Jahren der pandemischen Unsicherheit geprägt war. Hinzu kommen noch vier weitere „Erregungsmomente“ über die fragile Situation der Kritik insgesamt. Als selbstkritischer Ton fällt Melanie Suchys Warnung vor „Monokultur in den Redaktionen“ und bei den freien Kritiker:innen auf. In den Jahren der Pandemie schien es ja oft so, als ersetzen die Theater den Kontakt mit dem Publikum durch Nabelschau. Ist dieser Trend zur Selbstbespiegelung – die im Fall Goecke ja auch kaum weiterführt, weil es ein ziemlich spezieller Fall ist – nun bei Kritik und Feuilleton angekommen? Und was geschieht, wenn das Publikum nun auf diesen Zug aufspringt und sich nur noch für sich selbst interessiert?

Aber selbst beim ziemlich klaren Fall des Goecke-Vergehens gehen die Meinungen auffallend weit auseinander. Detlef

Brandenburg hält die Verbindung dieses Vorfalles mit der Debatte über Kritik für verwegen: „Das war die Tat eines offenbar temporär unzurechnungsfähigen beleidigten Künstlers. Aber genau deshalb taugt sie nicht zum Paradigma des Verhältnisses von Kunst und Kritik.“ Drei Kolleginnen sehen Goeckes Aktion hingegen als Ausdruck von „Misogynie“ (Ulrike Hartung) oder „patriarchalen Strukturen“ (Hannah Schmidt). „Es hätte in der Folge vielmehr über die Thematik ‚Gewalt gegen Frauen‘ gesprochen werden müssen“, schreibt Silja Meyer-Zurwelle. Zwei Tanzkritiker wiederum verweisen, ohne dass sie Goeckes Tat entschuldigen, auf die Qualität des Choreografen. Hartmut Regitz erwähnt denn auch Marco Goecke nicht nur mit seiner „Kurzschlussreaktion“ bei der Erregungsfrage, sondern auch als besonderen Künstler in unserer Frage nach der besonderen Leistung im Bereich Tanz: „Dichtung und Wahrheit“ seien in „A Wilde Story“ „aus einem tänzerischen Stoff, über den nur ein Marco Goecke so unnachahmlich gebietet: vieldeutig, verstörend und virtuos zugleich“. Skandal und künstlerische Höchstleistung treffen hier zusammen.

## LOB DER SOLIDITÄT

Insgesamt fällt auf, dass die Kritiker:innen in dieser Saison eher einen Trend zur Solidität feststellen und letztlich auch goutieren, dabei jedoch auch zögerlich wirken: „Ob das nun innovativ ist“, „mag nicht besonders originell sein“ oder „erfindet zwar das Theater nicht neu“, „gekonnt zwischen Repertoire und der Reibung an der Gegenwart“ lauten hier Formulierungen. Es zeigt sich, dass der Sinn fürs Publikum am jeweiligen Ort für erfolgreiche Theaterarbeit ein zentrales Kriterium ist: „Wenn die Spielplanmischung stimmt“, machen die Theater jenseits einzelner Regiearbeiten schon vieles richtig. Das Schauspiel Stuttgart wird von Manfred Jahnke gelobt, weil es, „wie der Publikumszuspruch“ zeige, mit seinen Programmen angenommen

werde, „zumal sich das Ensemble sehr engagiert auf seine Zuschauer und Zuschauerinnen einlässt“. Und Christian Muggenthalers Lob fürs Landkreistheater Eggenfelden verweist darauf, dass künstlerischer Erfolg in einer Metropole nicht dasselbe ist wie in der Fläche: „Das einzige deutsche Landkreistheater passt mit Programm und Gestaltung dorthin mit einer gut abgestimmten Mischung aus Konventionellem und Wagemut.“

## Die Widersprüche unserer von Krisen geprägten Zeit führen zu in sich disparaten Einschätzungen.

Dass die Orientierung am Publikum auch direkt zu künstlerischer Qualität führen kann, belegt Vesna Mlakar mit ihrer Einschätzung des Staatstheaters Augsburg: „Das Staatstheater Augsburg mit seinen Sparten, seinen diversen Formaten und thematisch oft zeitaktuell ausgerichteten Projekten, die – egal wie theaterfremd oder familiär es dabei zugeht – ganz darauf ausgerichtet sind, die Menschen ins Theater und das Theater in seiner ungläublichen Facettenvielfalt den Menschen näherzubringen. Das Haus pflegt sein Image als kreativer Virus der Stadt für jedermann: höchst ansteckend!“

## SORGE VOR SELBSTZENSUR

Insgesamt fallen auch die Einwände zahlreicher Autor:innen auf, dass die Theater durch Triggerwarnungen, Selbstzensur oder Bevormundung das Theatererlebnis

für Zuschauer:innen uninteressanter machen. Joachim Lange kritisiert: „Die Tendenz vor allem im Schauspiel, aber auch in der Oper, vermeintlichen Ansprüchen von politischer Korrektheit zu genügen, schießt oft übers Ziel hinaus und wird zum Ärgernis, weil sie zu einer vorauseilenden Selbstzensur beiträgt.“ Roland Dippel fordert von den Theatern „mehr Angebotsnischen zur Gedankenfreiheit statt normativer ‚Tages-themen‘-Mantras“. Und Bettina Schulte bemängelt, die Triggerwarnung am Schauspielhaus Zürich vor Sarah Kanes Stück „Gier“ sei „erstens komplett unnötig, stellt zweitens die Kunst unter das Diktat der Moral und ist drittens angesichts von ubiquitären Gewaltdarstellungen im Netz nur lächerlich“. Und dabei schätzt die Autorin die Arbeit des hier kritisierten Theaters durchaus, wie ihre Nennung bei Frage 1 beweist. Auch Dorte Lena Eilers kommt zu einem widersprüchlichen Lob der Volksbühne, was zeigt, wie zeitlich relativ künstlerische Resümees sind: „Wenngleich der Intendantenstart durchwachsen war, arbeitet sich die Volksbühne künstlerisch derzeit in die erste Liga zurück.“

Die Widersprüche unserer von Krisen geprägten Zeit spiegeln sich auch andernorts im Theater und führen zu in sich disparaten Einschätzungen. Christoph Schulte im Walde äußert zum Theater Münster unter neuer Leitung: „Das Team um die neue Intendantin des Theaters Münster Katharina Kost-Tolmein ringt spürbar um ein eigenes Profil rund um die Themen Feminismus und Diversität. Das stürzt das Publikum in Wechselbäder von Begeisterung und Kopfschütteln.“ Wohl dem Theater, das eine entspannte, aber nicht spannungslose Führung hat: Barbara Behrendt resümiert zum DT, ihrem Favoriten der Saison: „Ulrich Khuon hat eine überzeugende, lässige und gediegene letzte Spielzeit hingelegt.“ Das fasst über den einmaligen Fall hinaus gut zusammen, worauf es unseren Autor:innen momentan besonders ankommt in der Theaterarbeit: Zuverlässigkeit, künstlerische Kraft durch handwerkliches Können und Lockerheit, ja, Humor. ■

# Viel Bewegung zwischen den Sparten

Neu in der Saisonbilanz unserer Autor:innen sind die Fragen nach Öffnung der Häuser und spartenübergreifenden Formaten. Die letzte Frage scheint ein verbindendes Element der gesamten Bilanz zu sein. Hier die Auswertung der Autor:innenumfrage

TEXT DETLEV BAUR

## UNSERE FRAGEN

### 1 Gesamtleistung eines großen Hauses

Nennen Sie hier bitte ein Theater (Mehrspartenhaus oder größeres Einspartenhaus), das Sie mit einem künstlerisch ambitionierten Programm beeindruckt hat.

### 2 Gesamtleistung eines kleineren Hauses

Nennen Sie hier bitte ein kleineres Theater (kleineres Stadttheater, Landesbühne, freie Szene, Off-Bühne oder Privattheater), das Sie trotz begrenzter Ressourcen mit einem künstlerisch ambitionierten Programm beeindruckt hat.

### 3 Besondere künstlerische Leistung im Schauspiel

Nennen Sie hier bitte eine:n Künstler:in oder ein Team, der/die bzw. das mit Darstellung, Inszenierung oder innovativen Ideen die Sparte Schauspiel bereichert hat.

### 4 Besondere künstlerische Leistung im Musiktheater

Nennen Sie hier bitte eine:n Künstler:in oder ein Team, der/die bzw. das mit Darstellung, Inszenierung oder innovativen Ideen die Sparte Musiktheater bereichert hat.

### 5 Besondere künstlerische Leistung im Ballett/Tanz

Nennen Sie hier bitte eine:n Künstler:in oder ein Team, der/die bzw. das mit Darstellung, Choreografie oder innovativen Ideen die Sparte Ballett/Tanz bereichert hat.

### 6 Besondere künstlerische Leistung im Kinder- und Jugendtheater oder Figurentheater

Nennen Sie hier bitte eine:n Künstler:in oder ein Team, der/die bzw. das mit Darstellung, Inszenierung oder innovativen Ideen das Kinder- und Jugendtheater oder das Figurentheater bereichert hat.

### 7 Spartenübergreifende Formate

Nennen Sie hier bitte eine:n Künstler:in oder ein Team, der/die bzw. das durch eine spartenübergreifende Inszenierung das Theater bereichert hat. Das kann ein Projekt sein, das die traditionellen Mittel der Sparte überschritten hat, es kann eine Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Abteilungen eines Hauses oder mehreren Theatern sein, es kann analoge oder digitale Elemente umfassen.

### 8 Bühne/Kostüme/Video- und Sounddesign

Nennen Sie hier bitte eine:n Künstler:in oder ein Team, der/die bzw. das Sie in den Bereichen Bühnen- oder Kostümbild, Video- oder Sounddesign besonders beeindruckt hat. Hier sind keine Streams, sondern Liveproduktionen zu nennen!

### 9 Ein Theater, das sich stark öffnet

Nennen Sie hier bitte ein Theater, das besonders erfolgreich das Publikum bzw. neue Publikumsschichten in der Stadt erreicht hat.

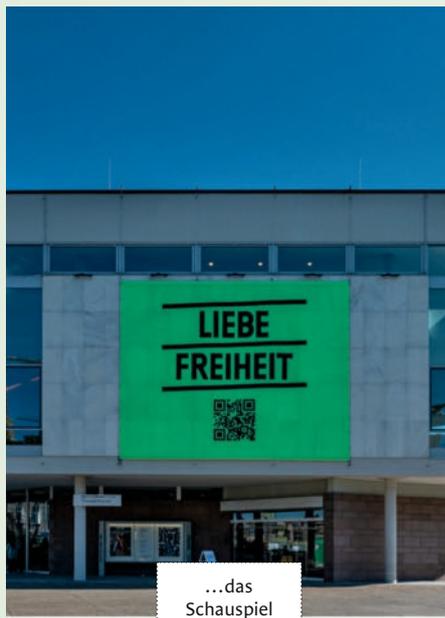
Das kann mithilfe neuer baulicher Konzepte sein, neuer Formate oder Themenreihen zur intensiven Anbindung des Theaters ans Publikum bzw. Vermittlung des Programms.

### 10 Größter Erregungsmoment der Spielzeit

Nennen Sie hier bitte Ihren persönlichen Erregungsmoment der vergangenen Spielzeit, der sowohl negativ als auch positiv sein kann.



Sieger „Große Häuser“: Die Oper Frankfurt...



...das Schauspiel Stuttgart...



...und das Staatstheater Nürnberg

1

## GESAMTLEISTUNG GROSSES HAUS

Drei Häuser erreichen jeweils drei Nennungen und führen damit die Wertung bei der ersten Frage an: **Die Oper Frankfurt** und das **Schauspiel Stuttgart** liegen noch einen Hauch vor dem Mehrspartenhaus **Staatstheater Nürnberg**, da die Schwestersparte in Frankfurt (Schauspiel) und Stuttgart (Staatsoper) noch jeweils einmal genannt sind. Die Oper Frankfurt ist seit vielen Jahren ein fester Bekannter in unserer Umfrage, Joachim Lange bescheinigt „ein anhaltend hohes Niveau an szenischer und musikalischer Qualität“. Für das Schauspiel Stuttgart stellt Adrienne Braun fest: „...aktuelle Themen, interessante Formate und der stete Versuch, ein offenes Haus für alle zu sein“. Und Manfred Jahnke findet dort bemerkenswert, „welch spannender Spielplan wieder gelungen ist, welche kreativen Menschen hier zusammenkommen. Darüber hinaus beeindruckt, dass der Spielplan eingebunden ist in ein vertieftes Beiprogramm mit Podiumsdiskussionen, Workshops, Lesungen und politisches Engagement“ und vom Publikum auch noch gut angenommen werde. In Nürnberg beobachtet Christian Muggenthaler einen „Tanker, der seiner Linie – Qualität, Qualität und noch mal Qualität – treu bleibt und zugleich permanent

neue Gefilde erkundet. Ein Garant für Entdeckungsfahrten“.

Mit zwei Nennungen sind auch noch zu erwähnen das Deutsche Schauspielhaus Hamburg, das Staatstheater Braunschweig, das Anhaltische Theater Dessau, die Komische Oper Berlin, das Theater Basel sowie das Residenztheater München.

2

## GESAMTLEISTUNG KLEINES HAUS

An der Spitze steht das **Theater Regensburg** mit beachtlichen drei Nennungen. Florian Welles Kommentar dazu: „Ein Theater, das berührt und verzaubert. Das Angebot ist nicht niederschwellig, bietet aber auch kein energieverzehrendes Diskurs-theater, das sich selbst genügt.“

Mit jeweils zwei Nennungen folgen Theater, die ob ihrer Verschiedenheit für eine bunte, in alle Ecken des Landes reichende Theaterlandschaft stehen: das Theater Lübeck, das Landestheater Detmold, das Theater an der Rott in Eggenfelden, das Theater Konstanz und das Theater RambaZamba in Berlin. Mit der Oper Dortmund und dem Staatstheater Meiningen sind übrigens zwei Häuser jeweils sowohl als überzeugendes großes Haus wie

als starkes kleines Haus genannt; auch sie sollten hier erwähnt sein, da wir die Aufteilung in unterschiedliche Bereiche ja nicht zum Selbstzweck betreiben wollen.

1 2

## KATEGORIENÜBERGREIFENDE GESAMTLEISTUNG UND FÜHRENDE THEATERSTÄDTE

Hier wollen wir die beiden vorangegangenen Fragen zur Gesamtleistung noch einmal weiter fassen. Wenn wir also bei den Antworten zu den folgenden Fragen weitere positive Erwähnungen der Häuser hinzuzählen, kommen die Mehrspartentheater in Frankfurt, Stuttgart und Nürnberg jeweils auf zehn Nennungen, gefolgt von zwei Schauspielhäusern, dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg und dem Deutschen Theater Berlin mit jeweils acht Nennungen. Danach folgen das Theater Basel mit sieben, das Staatstheater Braunschweig und die Komische Oper in Berlin mit sechs Nennungen. Bei den kleineren Häusern erreichen Regensburg und Konstanz fünf und Lübeck drei beachtliche Gesamtnennungen.

Der Städtevergleich aller genannten Städte führt **Berlin** mit 34 Nennungen an die Spitze, vor Hamburg (24), München und Stuttgart (jeweils 21), Frankfurt (14), Wien (12) und Nürnberg (11). »



Sieger der  
„Kleinen Häuser“:  
das Theater  
Regensburg



Wichtige  
Autorin  
im Schauspiel:  
Sivan Ben Yishai



Gewinnerinszenierung  
im Musiktheater: „Faust“  
am Allee Theater  
Hamburg/Kammeroper

3

### SCHAUSPIEL

Die meistgelobte Inszenierung im Schauspiel ist Thorsten Lensings **„Verrückt nach Trost“**, eine große Koproduktion zwischen Salzburger Festspielen und zahlreichen Partnern in Berlin, Münster, Luxemburg, Hamburg, Chur, Düsseldorf und Frankfurt am Main. Tobias Hell lobt die Inszenierung als „eine Liebeserklärung des Autors/Regisseurs an sein großartiges Ensemble“ und nennt dann noch deren Namen: Ursina Lardi, Devid Striesow, André Jung und Sebastian Blomberg. Letzterer ist ausdrücklich als Hauptadressat des Lobes bei einer der Nennungen genannt. Bezeichnend für die große Bedeutung, die unsere Autor:innen den Spieler:innen zumessen, ist auch dieser Kommentar von Erik Zielke über Lilith Stangenberg in der Skandalproduktion **„Sardanapal“** an der Volksbühne: „In einer krisenbehafteten Produktion mit einem exzentrischen Hauptdarsteller, der sich der Bühne verweigert hat, und einem exzentrischen Regisseur und Schauspieler, der sich seiner Eitelkeit hingibt, ist Lilith Stangenbergs sanfte und zurückhaltende Darstellung ein Lichtblick.“

Zweimal genannt ist Andrea Breths Collage **„Ich hab die Nacht geträumet“** am Berliner Ensemble. Der Rest sind zahlreiche Einzelnennungen. Dabei fallen je-

doch die dreifach (mit verschiedenen Stücken) genannte Dramatikerin Sivan Ben Yishai und der Regisseur Christopher Rüping auf. Rüping bzw. seine Produktionen erhalten auch eine Nennung unter „Spartenübergreifende Formate“ und vier Nennungen unter Bühne/Kostüme/Video/Sound. Björn Hayer beschreibt Rüplings **„Gier“** am Zürcher Schauspielhaus als „eine berührende Vermessung unserer Einsamkeit und Ängste“. Und Ben Yishai wird für ihren Prolog der **„Nora“**-Umschreibung an den Münchner Kammerspielen von Petra Mostbacher-Dix folgendermaßen gelobt: „Neue, bewegende Perspektiven auf ein altes Thema, das in diesen Zeiten wieder einmal höchst aktuell ist – und längst noch nicht ausgelotet.“ Der Autor Thomas Köck taucht in der gesamten Umfrage gar viermal auf, zwar nur einmal mit „keeping up with the penthesileas“ am Zürcher Neumarkt-Theater im Schauspiel, gemeinsam mit Mateja Meded geschrieben und inszeniert, jedoch sogar zweimal mit der spartenübergreifenden Textgrundlage **„vendetta vendetta“** (siehe unten). Drama gibt's also längst nicht mehr nur im Schauspiel.

4

### MUSIKTHEATER

Mit zwei Nennungen wird eine Produktion aus der freien Szene Gewinner im

Musiktheater: **„Faust“ am Allee Theater Hamburg/Kammeroper Hamburg**. Sören Ingwersen schreibt: „Der spanische Regisseur Alfonso Romero Mora wirft einen ebenso humorvollen wie scharfsinnigen Blick auf Gounods ‚Faust‘-Oper, deren Geschichte er ganz neu, schlüssig und herrlich übermütig erzählt.“ Dagmar Ellen Fischer ergänzt: „Selbstbewusst und frech jongliert Mora mit originellen Einfällen, dennoch ist in jedem Moment seine Wertschätzung für das Werk spürbar.“

Ansonsten findet sich eine große Breite der Nennungen zwischen Historienoper, klug und sensibel mit neuen Geschlechterrollen ausgestatteter **„Arabella“** und digitalem Experiment. Dorte Lena Eilers lobt „die Erweiterung des Gesamtkunstwerks Oper in den digitalen Raum“ durch „opera – a future game“ von Michael v. zur Mühlen mit Musik von Ole Hübner und Texten von Thomas Köck. Sie beschreibt: „Die Zuschauer:in streift durch die virtuelle Architektur eines zerfallenen Opernhauses, während der Chor begonnen hat, zu revoltieren. Hier wird die Entgrenzung, die dem Genre Oper von jeher innewohnt, erlebbar gemacht – intellektuell komplex, ästhetisch stark und in seinem verstörenden Setting Antworten einfordernd auf die Frage, wohin es mit unserer Welt zwischen Verleug-



Florentina Holzinger dominiert im Tanz wie im letzten Jahr, diesmal mit „Ophelia's Got Talent“



Die Schauburg in München liegt im Jungen Theater vorn

nung und Katastrophe gehen soll.“ Die Antworten zeigen: Die Oper ist längst nicht mehr nur wohlmusiziertes Stehtheater. Eine Konstante in unserer Umfrage bleibt nur Barrie Kosky, der mit zwei Inszenierungen genannt ist.

5

## BALLETT/TANZ

Wie schon im letzten Jahr dominiert – ist dieses Wort für ihre feministische Ästhetik angemessen? – **Florentina Holzinger** die Nennungen im Bereich Tanz. Dreimal ist „**Ophelia's Got Talent**“ von der Volksbühne genannt. Dazu schreibt Antonia Ruhl: „Wie immer risikoreich und nicht nur körperliche Grenzen überschreitend – gleichzeitig wird performativ eine äußerst umfassende Kulturgeschichte der Beziehung zwischen Weiblichkeit und dem Topos Wasser geschrieben.“ Anna Opel sieht in der Produktion „große Kunst, auch in der Vermischung aller Genres zugunsten einer Auseinandersetzung mit dem Thema Mythen rund um Frauen und Wasser. Das ist künstlerisch originell und gewagt“.

Während Holzinger ja nicht im klassischen Ballett arbeitet, sondern mit der Volksbühne an einem Schauspielhaus mit Sinn fürs Performative, gehört Shale Wag-

man zur Compagnie des Bayerischen Staatsballetts. Er kommt auf zwei Nennungen, in unterschiedlichen Choreografien. Vesna Mlakar lobt den Tänzer: „Als unheimlich starke Tänzerpersönlichkeit mit erst 23 Jahren performt Wagman in einer seltenen, perfekten Mischung aus Natürlichkeit und Artifizialität.“ Zweimal genannt ist auch, wie im Vorjahr, der Nürnberger Tanzchef Goyo Montero. Roland Dippel kommentiert: „Tanz bis zur physischen Erschöpfung des Ensembles bei psychischer Höchstspannung des Publikums. In Monteros Intellektualität steckt immer auch eine starke sinnliche Energie.“

6

## JUNGES THEATER UND FIGURENTHEATER

Die Kategorie ist sehr divers und dementsprechend in den Antworten bunt gemixt. Da finden sich Figurentheater für unterschiedliche Altersgruppen, Kinder- oder Jugendopern, Schauspielklassiker mit jungen Darsteller:innen oder das neue Kindertheaterstück eines renommierten Autors sowie Stadtkollektive oder Festivals. Beispielsweise das „Kuckuck Theaterfestival für Anfänge(r)“ in München. Daran war das Jugendtheater der Stadt, die **Schauburg**, beteiligt. Und dieses Festival eingeschlossen erreicht nur die Schauburg Mehr-

fachnennungen, insgesamt drei. Hinzu kommt noch eine Nennung der Inszenierung „Erik\*a“ unter „Spartenübergreifendem Theater“. Christian Muggenthaler bescheinigt der Inszenierung, „in vielerlei Hinsicht vielschichtig“ zu sein. Und Anne Fritsch lobt eine andere Produktion an der Schauburg, „Tiere im Hotel“, inszeniert von Marcelo Diaz, mit einer ähnlichen Einordnung: „Wie menschlich sind diese Tiere, deren Temperamente hier aufeinanderprallen, wie zickig, wie empfindlich, wie aufbrausend! Dieses Stück ist eine großartige Farce über das sinnlose Streben nach Ordnung und Einordnung. Für Kinder. Und alle anderen.“ Gutes Kindertheater ist eben für alle gut. Das beschreibt auch Joachim Lange anlässlich seiner favorisierten Inszenierung im neuen theater Halle: „Mit ihrer Studio-Inszenierung von Ferdinand Bruckners ‚Krankheit der Jugend‘ lieferten Henriette Hörnigk und Lisett Ansonge ein mitreißendes Beispiel für Theater von und mit jungen Leuten, nicht nur für junge Leute.“

7

## SPARTENÜBERGREIFENDE FORMATE

Spartenübergreifend geht es weiter, nun in einer eigenen Kategorie für alle Sparten und Produktionen. Ich bin überrascht, wie zahlreich die Antworten in die-



Zweifach genannt in der Rubrik „Spartenübergreifende Formate“: „Berlin Alexanderplatz“



Arbeiten des Regisseurs Christopher Rüping sind bei Bühne/Kostüme/Video/Ausstattung weit vorn

ser neuen Frage bereits in diesem Jahr ausfallen. Das Spartenübergreifende ist längst mehr als eine Nische der Mehrsparten-theater, wo man einmal im Jahr seine traditionelle Arbeitszone verlässt. Es prägt, wie wir gerade erst im Schwerpunkt *Spartensprenger* (DdB 6/23) untersucht haben, die Theaterarbeit innerhalb der Sparten. Auch in dieser Umfrage sind die Zuordnungen zu den Sparten nicht mehr so eindeutig wie noch vor Jahren. Opern könnten auch im Digitalen auftauchen oder eben im Spartenübergreifenden.

Einer der beiden Gewinner der Kategorie ist auch eine Opernuraufführung, die Oper „Berlin Alexanderplatz“ am Theater Bielefeld. Während Hannah Schmidt namentlich das Inszenierungsteam nennt, fokussiert sich Detlef Brandenburg auf die beiden Komponisten: „Manchmal kommt das spartenübergreifende Theater ja doch ein bisschen sperrig daher – hier aber ganz im Gegenteil mit dem Drive eines geschickt gemachten Avantgarde-Musicals.“ Auch er beschreibt am Ende die Inszenierung, das Aufführungereignis: „Das ist publikumswirksames Musiktheater mit allem, was so ein Dreispartenhaus nur hergibt.“

Die andere zweifach genannte Produktion verbindet auf Basis eines Texts von Thomas Köck die Sparten des bereits ge-

nannten Staatstheaters Nürnberg, sie ist von seinem Schauspielregisseur Jan Philipp Gloger inszeniert. In „vendetta vendetta“ geht es um das Motiv der Rache: Kleists Michael Kohlhaas trifft, so berichtet Florian Welle, auf „Mozarts Königin der Nacht und Verdis ‚Rigoletto‘ auf John Crankos Ballett ‚Onegin‘. Man merkt allen Beteiligten den Spaß an der Zusammenarbeit mit den anderen Sparten an. So kann das Miteinander aller Sparten aussehen, gerne mehr!“ Übrigens: Der Autor Thomas Köck taucht nicht nur an dieser Stelle auf, er wird auch bei einer Schauspielproduktion und einmal mit einem weiteren Stück bei der nun folgenden Frage genannt.

8

## BÜHNE/KOSTÜME/VIDEO/ SOUND

Auch in dieser Kategorie ist durch die Erweiterung auf Video und Sound eine große Dynamik entstanden. Das zeigt sich in der hohen Anzahl von Nennungen und Kommentaren – kaum ein:e Autor:in fühlt sich hier nicht mehr zuständig oder sieht in diesen Bühnenmitteln lediglich dekoratives Beiwerk –, und in meinem subjektiven Eindruck, dass hier wie auch bei den Antworten beim jungen Theater und den spartenübergreifenden Formaten eher mehr Begeisterung aus den Kommentaren

herauszulesen ist als in den traditionellen Sparten Schauspiel, Musiktheater, Tanz.

Klarer Gewinner in dieser Kategorie ist das **Zürcher Schauspielhaus** mit dreimal zwei Nennungen: „Gier“, Regie **Christopher Rüping**, Peter Baur's Bühne für eine weitere Rüping-Inszenierung, „Border“, sowie die Jelinek-Uraufführung „Sonne, los jetzt!“ in Nicolas Stemmanns Regie.

Bettina Schulte lobt Peter Baur's Bühne: „Man staunt einfach, wie (ver-)wandlungsfähig ein theatraler Raum sein kann.“ Und Jasmin Goll beschreibt das Gesamtkunstwerk in „Gier“: „Der Härte der Thematik (toxische Beziehungen) stellt Christopher Rüping ein Streichertrio mit Live-Elektronik entgegen. Die Musik und das Sounddesign von Christoph Hart federt diese nicht nur poetisch ab. Vielmehr erhält man selbst Neueinsichten auf bekannte Popsongs, die durch die Thematik in ein verblüffend neues Licht geraten (ganz besonders Britney Spears' ‚Toxic‘). Das übergroße Live-Video mit Wiebke Mollenhauer (grandios) im Close-up hat eine solche emotionale Präsenz, Intensität und Kraft, der man sich nicht entziehen kann.“

Zwei Nennungen erhält auch Nina Peller für ihre Bühne von „Caesar“ am



Das Theater Basel öffnet sich im „Foyer Public“ auch räumlich



Und auch das Theater Mannheim rollt den roten Teppich in die Stadt aus

Deutschen Schauspielhaus in Hamburg: „Ein Bühnenbild, das der Verführungskraft von Macht und Populismus optimal Raum gibt“, schreibt Nicolas Garz. Der Bühnenbildnerische Regisseur Sebastian Hartmann ist mit zwei verschiedenen Inszenierungen genannt. Mit „Vernichten“ am Staatsschauspiel Dresden und mit „**Der Einzige und sein Eigentum**“ am Deutschen Theater Berlin. Hierzu bemerkt Petra Paterno kurz und bündig: „Die Musik von PC Nackt ist umwerfend, die 3-D-Animation einzigartig.“

9

## SICH ÖFFNENDES HAUS

Bei dieser Frage untersuchen wir einen Trend, der bei einer Autorin zum spöttischen Vorspann führte: „Tun das nicht alle?“ Ich würde sagen, in der Intensität und dem Erfolg der Bemühungen gibt es dann doch Unterschiede. Mit jeweils drei Nennungen liegen das **Theater Basel** und das **Nationaltheater Mannheim** vorne. Letzteres macht, so Konstanze Führbeck, bei den Übergangsspielstätten aller Sparten „aus der Not eine Tugend und passt seine Konzeptionen intelligent an die umbaubedingten Ausweichspielorte an, spricht damit auch neue – jüngere – Publikumsschichten an“. Das Theater Basel hingegen macht Ernst mit dem Offe-

nen Foyer: „Ein Blick über die Landesgrenzen kann nicht schaden: In Basel hat das Theater nicht nur abends seine Pforten geöffnet, sondern sein ‚Foyer Public‘ den ganzen Tag über als ein städtisches Wohnzimmer eingerichtet, das auch als Anlaufstelle für theatrale Aktion aller Art dient. Nachahmenswert“, findet Hartmut Regitz.

10

## ERREGUNGSMOMENT

Zu dieser Frage außerhalb der kühl-analytischen Reihe und ihrem fragwürdigen „Gewinner“ habe ich bereits in der Einleitung auf Seite 44 ausführlich die Antworten zusammengefasst. Doch auch die seltener genannten Aufreger der Saison bieten in der Übersicht eine Art Zusammenfassung wichtiger, teilweise schon wieder vergessener Skandale und Seltsamkeiten, die das Geschehen der Spielzeit begleiteten. Zum Ausklang seien einige von ihnen hier unkommentiert aufgereiht:

„Die Abschaffung des Stückemarkts beim Berliner Theatertreffen.“  
Volker Oesterreich

„Die größten Erregungsmomente und Tragödien, von Kriegen bis Klimakatastrophe, finden mehr denn je außerhalb des Theaters statt.“  
Christina Kaindl-Hönig

„Wie Adewale Teodros Adebisi in Weimar mit ‚Othello‘ alle Fragen der Repräsentation gegeneinander ausspielte oder besser: durch Hintergehen der Erwartungen zerstäubte, war politisches Theater auf der Höhe der Zeit.“  
Tobias Prüwer

„Das Erbe‘ von Nuran David Calis an den Münchner Kammerspielen oder: Die Rückkehr des platten Belehrungstheaters.“  
Wolfgang Reitzammer

„Absetzung des Stücks ‚Vögel‘ von Wajdi Mouawad im Metropoltheater München.“  
Cordula Tremel

„Der Schauspieler Florian Teichtmeister hortete seit vielen Jahren sexuelle Missbrauchsdarstellungen Minderjähriger, angeblich war das als Gerücht in der Branche weithin bekannt – und niemand wagte es, dem nachzugehen, offenbar geblendet von Teichtmeisters Erfolg.“  
Petra Paterno

„Wenn man als Sachse im Schwarzwald zur Personalpolitik am Schauspiel Leipzig befragt wird, weiß man, dass Theater vor und hinter den Kulissen weiter die Menschen erregt...“  
Volker Tzschucke

„Die Gleichzeitigkeit von Rückkehr und Nicht-Rückkehr des Publikums.“  
Anne Fritsch

## DIE AUTOR:INNEN UNSERER UMFRAGE VON A–K

	1. GESAMTLEISTUNG GROSSES HAUS	2. GESAMTLEISTUNG KLEINES HAUS	3. SCHAUSPIEL	4. MUSIKTHEATER	5. BALLETT/TANZ
<b>Roberto Becker</b> Halle	Staatstheater Meiningen	Oper Erfurt	Claudia Bauer (Regie): „Antonius und Kleopatra“, Schauspiel Leipzig	Daniela Kerck (Regie): „Oryx and Crake“, Staatstheater Wiesbaden	---
<b>Barbara Behrendt</b> Berlin	Deutsches Theater Berlin	Theater o.N., Berlin	Thorsten Lensing (Regie) und Darsteller:innen: „Verrückt nach Trost“, Salzburger Festspiele	---	---
<b>Ruth Bender</b> Kiel	Schauspielhaus Hamburg	Theater Lübeck	Sapir Heller (Regie): „Bomb“, Theater Lübeck	---	Wubkje Kuindersma (Choreografie): „Resonance of Dreams“, Ballett Kiel
<b>Andreas Berger</b> Braunschweig	Komische Oper Berlin	Landestheater Detmold	Daniele Szeredy (Regie): „Der Weg der arbeitenden Klasse ins Paradies“, Staatstheater Braunschweig	Dirk Schmeding (Regie), Oleksandr Pushniak (Titelrolle): „König Roger“, Theater Kiel	John Neumeier (Choreografie): „Die Unsichtbaren“, Bundesjugendballett
<b>Detlef Brandenburg</b> Rendsburg	Oper Dortmund	Theater Lübeck	---	Tobias Kratzer (Regie): „Arabella“, Deutsche Oper Berlin	---
<b>Adrienne Braun</b> Stuttgart	Schauspiel Stuttgart	Studio Theater Stuttgart	David Bösch (Regie): „Don Carlos“, Schauspiel Stuttgart	Ulrich Rasche (Regie/Bühne): „Johannes-Passion“, Oper Stuttgart	---
<b>Gunnar Decker</b> Berlin	Theater Chemnitz	Uckermärkische Bühnen Schwedt	Andrea Breth (Regie): „Ich hab die Nacht geträumt“, Berliner Ensemble	Komische Oper Berlin mit ihrem Händel-Schwerpunkt	Andreas Heise (Choreografie): „M-o(z)art2“, Theater Vorpommern
<b>Roland H. Dippel</b> Leipzig	Theater Erfurt	Theater für Niedersachsen, Hildesheim	Theater Bamberg	Jossi Wieler/Sergio Morabito (Regie): „Die Hugenotten“, Nationaltheater Mannheim u. m.	Goyo Montero, Ballett am Staatstheater Nürnberg
<b>Dorte Lena Eilers</b> Berlin/München	Volksbühne Berlin	---	Thomas Schmauser (Schauspiel): „Nora“, Münchner Kammerspiele	Michael v. zur Mühlen (Regie/Animation): „opera – a future game“, Next Level Festival Essen	---
<b>Dagmar Ellen Fischer</b> Hamburg	Ernst Deutsch Theater Hamburg	Hamburger Kammerspiele	Ulrich Waller (Regie), André Jung (Darsteller): „Im Schatten der Diktatur“, St. Pauli Theater, Hamburg	Alfonso Romero Mora (Regie): „Faust“, Allee Theater/Kammeroper Hamburg	Ursina Tossi (Tanz/Choreografie): „Fux“, Kampnagel Hamburg
<b>Jan Fischer</b> Hannover	Staatstheater Braunschweig	---	---	---	---
<b>Jens Fischer</b> Bremen	Staatstheater Braunschweig	Deutsches Theater Göttingen	Mario Holetzack (Regie): „Vögel“, Theater Lüneburg	---	---
<b>Anne Fritsch</b> München	Münchner Volkstheater	Kollektiv Glossy Pain, Berlin	Friederike Drews (Regie): „Mein Leben in Aspek“, Deutsches Theater Berlin	---	---
<b>Jörn Florian Fuchs</b> München	Staatsoper Stuttgart	Staatstheater Meiningen	S. McBurney (Regie): „Drive your plow over the bones of the dead“, Ruhrfestspiele Recklinghausen	Andreas Homoki (Regie): „Ring des Nibelungen“, Opernhaus Zürich	Alexei Ratmanskij: „Tschaiowski-Ouvertüren“, Bayerisches Staatsballett
<b>Konstanze Führbeck</b> Herne	Oper Frankfurt	tanzhaus nrw	Mateja Koležnik (Regie): „Kinder der Sonne“, Maxim Gorki Theater Berlin, Schauspielhaus Bochum	A. Szemerédy/M. Parditka (Regie/Bühne/Kostüme): „Das Rheingold“, Staatstheater Saarbrücken	---
<b>Nicolas Garz</b> Hamburg	Schauspielhaus Hamburg	Theater Heilbronn	Karin Beier (Regie), Sybille Meier (Dramaturgie): „Kindeswohl“, Schauspielhaus Hamburg	Yona Kim (Regie): „Norma“, Staatsoper Hamburg	---
<b>Tobias Gerosa</b> Uster (CH)	Theater Basel	Luzerner Theater	Christopher Rüping (Regie), Schauspielhaus Zürich	Gianandrea Noseda (Dirigent): „Ring“, Opernhaus Zürich	---
<b>Jasmin Goll</b> Bern (CH)	Theater Basel	Schlachthaus Theater Bern	Sivan Ben Yishai (Text), S. Nübling (Regie): „Bühnenbeschimpfung“, Maxim Gorki Theater Berlin	Kris Defoort (Komposition): „The Time of Our Singing“, Theater St. Gallen	I. Ansa/I. Bacobic (Choreografie) & C. Finn (Choreografie): „The Loss of Nature“, Bühnen Bern
<b>Ulrike Hartung</b> Frankfurt (Main)	---	Produktionshaus Naxos, Frankfurt am Main	Mateja Meded/Thomas Köck (Text/Regie): „Keeping up with the Penthesileas“, Theater Neumarkt Zürich	Jan Philipp Stange (Regie): „Szenario“, Produktionshaus Naxos, Frankfurt/Main	Marlene Monteiro Freitas: „Mal – Embriguez Divina“, Mousonturm Frankfurt
<b>Björn Hayer</b> Lemberg	Schauspiel Frankfurt	Theater Freiburg	Christopher Rüping (Regie) und Team: „Gier“, Schauspielhaus Zürich	---	Saar Magal (Konzept/Regie): „10 Odd Emotions“, Schauspiel Frankfurt
<b>Tobias Hell</b> München	Musiktheater an der Wien	Theater an der Rott, Eggenfelden	Thorsten Lensing (Text/Regie): „Verrückt nach Trost“, Sophiensæle, Berlin	Philipp Glass (Autor): „Akhnaten“, Opera Incognita im Museum Ägyptischer Kunst, München	Shale Wagman (Rolle Puck): „Ein Sommernachtstraum“, Bayerisches Staatsballett
<b>Sören Ingwersen</b> Hamburg	---	Monsun Theater, Hamburg	Ulrich Bähnig (in der Rolle des Ermittlers): „Diese Geschichte von Ihnen“, Ernst Deutsch Theater HH	Alfonso Romero Mora (Regie): „Faust“, Allee Theater Hamburg/Kammeroper Hamburg	---
<b>Martina Jacobi</b> Dortmund	---	---	Sivan Ben Yishai (Text): „Das Dilemma meines Vaters (Iphigenie)“, Theater Münster	M. Schmitt (Regie), B. Siegl (Bühne): „The Prodigal Son/The Burning Fiery Furnace“, Oper Frankfurt	Companhia de Cancas (Tanz), L. Rodriguez (Chg.): „Encantado“, Ruhrtriennale
<b>Manfred Jahnke</b> Oberelchingen	Schauspiel Stuttgart	Theater Konstanz	Milan Peschel (Regie): „House of Trouble – Das famose Leben des Geizigen“, Staatstheater Karlsruhe	Anja Nicklich (Regie): „La Traviata“, Theater Koblenz	Eva Baumann (Choreografie): „alieNation“, FITZ Stuttgart
<b>Christina Kaindl-Hönig</b> Wien (A)	---	---	J. Simons (Regie), Johannes Schütz (Bühne): „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Burgtheater Wien	V. Barkhatov (Regie), C. Schmidt (Bühne): „Der Idiot“ (M. Weinberg), Musiktheater an der Wien	---
<b>Klaus Kalchschmid</b> München	Residenztheater München	Theater Regensburg	Vincent zur Linden (in der Hauptrolle): „Käthchen von Heilbronn“, Residenztheater München	H. Föttinger (Regie), W. Vogelweider (Bühne): „Werther“, Staatstheater am Gärtnerplatz, München	Alain Platel: „Why we fight? Die Zärtlichkeit der Gewalt“ (Film, Erstausstrahlung 30.5.2023 auf ARTE)
<b>Jesper Klein</b> Heidelberg	---	---	Institut für Kontrolle und Exzess mit Leon Wieferich: „saufen fechten heidelberg“, Theater Heidelberg	Marco Storman (Regie): „L'Orfeo“, Staatsoper Stuttgart	---

6. KINDER-/JUGEND-/FIGURENTHEATER	7. SPARTENÜBERGREIFENDES FORMAT	8. BÜHNE/KOSTÜME/VIDEO/SOUND	9. THEATER, DAS SICH STARK ÖFFNET	10. ERREGUNGSMOMENT	
---	Christoph Werner (Regie): „Der neue Schauspielerektor“, Thalia Theater Halle	Herbert Fritsch (Regie): „Der fliegende Holländer“, Komische Oper Berlin	---	Das Publikum, das zurückgekehrt ist	+
---	Kelly Copper und Pavol Liška (Regie) und Team: „Burt Turrido. An Opera“, Mousonturm Frankfurt u. a.	Stängl (Bühne)/Duken (Kostüme)/Loran (Licht)/Windisch-Spoerk (Musik): „Zwiesgespräch“, Burgtheater Wien	---	Die Abschaffung sowohl von Stückemarkt als auch ästhetischer Debatten beim Theatertreffen	-
„Out there“, Junges Schauspielhaus Hamburg	---	Thom Luz (Regie): „Die acht Oktavhefte“, Schauspielhaus Hamburg	Tun das nicht alle?	Freude darüber, dass sich das Publikum beinahe vorbehaltlos wieder in Theatern einfindet	+
Kinderchor Belcanto in Musical „Annie“ (Regie: M. Schneider), Staatstheater Braunschweig	Steffen Recks (Schauspieler) in der Oper „Dog Days“, Staatstheater Braunschweig	Olaf Altmann (Bühne): „Der fliegende Holländer“, Staatsoper Hamburg	Die Staatsoper Hannover mit ihrem „XChange“-Programm	Hundekacke gehört nicht ins Opernhaus	-
---	Vivan und Ketan Bhatti (Komposition): „Berlin Alexanderplatz“, Theater Bielefeld	Katja Eichbaum (Bühne): „King Arthur“, Theater Bremen	Staatstheater Kassel	Die Debatte um Marco Goecke – die Tat taugt nicht zum Paradigma des Verhältnisses von Kunst und Kritik	-
E. Schmidlin, N. Awokou (Schauspiel): „Warum das Kind in der Polenta kocht“, JES	---	---	Freies Stuttgarter Ensemble greift aktuelle Stoffe auf und spielt in Einkaufszentren, Möbelhäusern und U-Bahn-Stationen	Marco Goecke und sein Hundekotbeutel	-
Arnim Beutel (Regie): „Die verzauberten Brüder“, Nordharzer Städtebund Theater	Tobias Rausch (Regie): „Tausend Sonnen“, Staatstheater Dresden/Theater Chemnitz	Hamster Damm (Bühne): „Leuchte, mein Stern, leuchte“, Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin	Die Neue Bühne Senftenberg mit dem „FestSpiel“-Format	Tausend Euro: „Festtage“-Kartensonderpreise der Berliner Staatsoper für den „Ring des Nibelungen“	+
Kerstin Dathe (Leiterin Puppentheater), Anhaltisches Theater Dessau	Digitale Projekte am Staatstheater Saarbrücken: „The Privacy of Things“, „The Unanswered Question“	Chez Company mit der Tischlerei, u. a. „Karaoper“, Deutsche Oper Berlin	Staatstheater Meiningen	Tendenz zur Bevormundung des Publikums	-
---	Bonn Park (Regie): „Alles ist aus, aber wir haben ja uns (Unterwasser)“, Münchner Volkstheater	L. Kirst (Bühne), L. Falke (Kostüm): „Alles ist aus, aber wir haben ja uns (Unterwasser)“, Münchner Volkstheater	---	Debatte um das Berliner Theatertreffen und die unabhängige Kritiker:innenjury	+
Junges Schauspielhaus mit dem neuen Format „Schauspiel-Raum“	Kid Koala (Konzept/Regie/Komposition): „The Storyville Mosquito“, Sommerfestival Kampnagel	Jane Zandonai (Bühne): „Der Morgenstern“, Schauspielhaus Hamburg	Lichthof Theater, Hamburg	---	
---	Guy Weizman (Regie): „Yaras Hochzeit“, Staatstheater Hannover und das NITE Theater Groningen	---	---	Marco Goeckes Kritik an der Kritik	-
---	Kevin Barz für den Technical Ballroom, Staatstheater Oldenburg	Alexander Giesche (Regie/Bühne): „Verbundensein“, Theater Bremen	Theater Bremen	Staatsoper Hannover: einzigartiger Tanzstil vs. Hundekot-Drama	+
Marcelo Dias (Regie): „Tiere im Hotel“, Schauburg München	Jan Friedrich (Regie): „Woyzeck“, Theater Marburg	Sarah Sassen (Bühne): „hildensaga“, Münchner Volkstheater	Theater Ingolstadt	Die Gleichzeitigkeit von Rückkehr und Nicht-Rückkehr des Publikums	+
---	---	Walter Schütze (Bühne/Kostüme/Video): „Parsifal“, Goetheanum in Dornach	Theater Basel	Wie die Tiroler Provinzpolitik Bernd Loebe als Intendant der Tiroler Festspiele Erl obsiegt hat	-
Sybrand van der Werf (Regie): „Mädchen in Not“, Oper Dortmund	---	Alexandra Szemerédy/Magdolna Parditka (Regie/Bühne/Kostüme): „Das Rheingold“, Staatstheater Saarbrücken	Nationaltheater Mannheim	Nach wie vor: die Dauergroßbaustelle Oper Köln	-
---	---	Nina Peller (Bühne): „Cesar“, Schauspielhaus Hamburg	---	---	
---	Jan Friedrich (Regie): „Woyzeck“, Theater Marburg	Peter Baur (Bühne): „Border“, Schiffbau Schauspielhaus Zürich	Schauspielhaus Zürich, zwiespältig: Neues Publikum ist gut, aber was, wenn das alte wegbleibt?	Die Nichtverlängerung der Intendanz des Schauspielhauses Zürich hat eine interessante Theaterdiskussion ausgelöst	+
---	Titus Engel (ML), Christoph Marthaler (Regie): „Der Freischütz“, Theater Basel	Wilf Speller (Live-Video), Emma Lou Herrmann (Video), Christoph Hart (Musik): „Gier“, Schauspielhaus Zürich	---	---	
Kid Koala: „The Storyville Mosquito“, Künstler:innenhaus Mousonturm Frankfurt	Claudia Bauer (Regie): „Les Contes d'Hoffmann“, Staatstheater Kassel	Annika Lu (Bühne, Kostüme): „Meister Röckle“, Theater Marburg	Theater Rampe Stuttgart	Mysogynie der Hundekot-Attacke	-
---	---	Christopher Rüping (Regie): „Gier“, Schauspielhaus Zürich	Nationaltheater Mannheim	Claude Chabrol: „Masken“, Badische Landesbühne	+
---	Nicole Schneiderbauer (Regie)/Stefanie Sixt (VR Design): „Wittgensteins Mätresse“, Staatstheater Augsburg	Derek McLane (Bühne): „Moulin Rouge“, Musical Dome Köln	Theater Bonn: „Portal – die Bonner Plattform Orchester und Theater für Alle“	Marco Goeckes Umgang mit Kritik vs. die DEA von „Hamilton“ in Hamburg	+
---	„Ausweitung des Ringgebiets“, Staatstheater Braunschweig	Cora Sachs (Regie/Kostüme/Figuren): „Anatomie der guten Hoffnung – Die Trilogie“, Hamburger Monsun Theater	Lichthof Theater Hamburg	Die Zitterpartie vor der Fortsetzung der bundesweiten Privattheaterstage	-
---	---	Patrick Bannwart (Bühne): „L'Enfant et les Sortilèges“, „Iolanta“, Bühnen Bern	---	Dass Marco Goecke die FAZ-Kritikerin Wiebke Hüster mit Hundekot beschmiert hat	-
Theater Marabu Bonn	---	Paula Wellmann (Bühne): „Bambi und die Themen“, Junges Schauspiel Düsseldorf	Junges Theater Stuttgart	---	
---	M. Barden (Komposition), L. Lewis (Tanz/Performance): „Limina/Sensation 1“, Wien	Raimund Orfeo Voigt (Bühne): „Kasimir und Karoline“, Burgtheater Wien	Stadttheater Klagenfurt	Die größten Erregungsmomente und Tragödien, von Kriegen bis Klimakatastrophe, finden außerhalb des Theaters statt	-
---	C. Rüping (Regie): „Il ritorno d'Ulisse in Patria“, „Das Jahr des magischen Denkens“, Festival Ja, Mai, München	Dmitri Tcherniakov (Regie): „Krieg und Frieden“, Bayerische Staatsoper München	---	Mit „Aida“ wird an der Bayerischen Staatsoper ein zweites Stück des Kernrepertoires dilettantisch banalisiert	-
---	Konzertreihe „greeNTO – Es ist Zeit!“, Nationaltheater Mannheim	Ricardo Eizirik und Ensemble Ascolta/Timo Kleinemeier (Klangregie): „Here and There“, Eclat Festival	Theater Heidelberg mit Studierenden-Theaterfltrate	Die Hundekot-Attacke des Choreografen Marco Goecke auf die Kritikerin Wiebke Hüster	-

## DIE AUTOR:INNEN UNSERER UMFRAGE VON L-Z

	1. GESAMTLEISTUNG GROSSES HAUS	2. GESAMTLEISTUNG KLEINES HAUS	3. SCHAUSPIEL	4. MUSIKTHEATER	5. BALLETT/TANZ
<b>Michael Laages</b> Hamburg	Staatsschauspiel Dresden	Theater RambaZamba, Berlin	Tilmann Köhler (Regie) und Team: „Das Leben ist Traum“, Staatsschauspiel Dresden	---	---
<b>Joachim Lange</b> Halle	Oper Frankfurt	Theater Münster	Jossi Wieler (Regie): „Angabe der Person“, Deutsches Theater Berlin	David Hermann (Regie): „Dogville“, Aalto Oper Essen	Maguy Marin/Mario Schröder (Choreografie): „Panta Rhei“, Oper Leipzig
<b>Silja Meyer-Zurwelle</b> Friedrichshafen	Bayerische Staatsoper München	Theater Konstanz	Miguel Jachmann (in der Rolle des Karl): „Karl!“, Theater Konstanz	Bregenzer Festspiele: „Madame Butterfly“	---
<b>Vesna Mlakar</b> München	Staatstheater am Gärtnerplatz, München	Theater Trier	K. von Steinburg, J. Tögel: „A Thousand kisses deep“, Metropoltheater München	R. Tiravanija (bildender Künstler) und S. L. Cherkaoui (Chg): „Hanjo“, Bayerische Staatsoper	Shale Wagman (Solist) Bayerisches Staatsballett, München
<b>Thomas Morawitzky</b> Tübingen	---	---	Peer M. Ripberger (Buch/Regie): „Kinder der Zeit“, Zimmertheater Tübingen	---	---
<b>Petra Mostbacher-Dix</b> Stuttgart	Deutsche Oper am Rhein Düsseldorf Duisburg	FITZ Das Theater animierter Formen, Stuttgart	Sivan Ben Yishai (Prolog): „Nora“, Münchner Kammerspiele	---	Louis Stiens (Choreograf): „In my room“, Kammertheater Stuttgart
<b>Regine Müller</b> Düsseldorf	Opernstadt Wien	Opernhaus Dortmund	Johan Simons (Regie), Jens Harzer (in der Rolle des Macbeth): „Macbeth“, Schauspielhaus Bochum	Barrie Kosky (Regie), Corinne Winters (Sopran): „Kát'a Kabanová“, Salzburger Festspiele	---
<b>Christian Muggenthaler</b> Regensburg	Staatstheater Nürnberg	Theater an der Rott, Eggenfelden	Reinhardt Friese (Regie): „Kasimir und Karoline“, Theater Hof	---	---
<b>Volker Oesterreich</b> Schönbrunn	Staatstheater Stuttgart (Schauspiel)	Theater und Orchester Heidelberg	Lisa Wentz (Text), David Bösch (Regie): „Adern“, Akademietheater Wien	---	---
<b>Anna Opel</b> Berlin	Theater Münster	---	---	Barrie Kosky (Regie): „La Cage aux Folles“, Komische Oper Berlin	Florentina Holzinger (Choreografie): „Ophelia's Got Talent“, Volksbühne Berlin
<b>Petra Paterno</b> Wien (A)	---	Schauspielhaus Graz	Elias Eilinghoff, Schauspieler am Volkstheater Wien	---	Florentina Holzinger (Choreografie): „Ophelia's Got Talent“, Volksbühne Berlin
<b>Tobias Prüwer</b> Leipzig	Anhaltisches Theater Dessau (Schauspiel)	Schaubühne Lindenfels, Leipzig	Tom Kühnel (Regie): „Die Familie Schroffenstein“, Staatsschauspiel Dresden	---	---
<b>Hartmut Regitz</b> Berlin	---	---	---	---	Marco Goecke (Choreografie): „A Wilde Story“, Staatsballett Hannover
<b>Wolfgang Reitzammer</b> Nürnberg	Residenztheater München	Theater Regensburg	Sebastian Blomberg (in der Rolle des Tauchers): „Verrückt nach Trost“, Salzburger Festspiele	Joana Mallwitz (ML): „Die Hochzeit des Figaro“, Staatstheater Nürnberg	Goyo Montero (Choreografie): „Goldberg“, Staatstheater Nürnberg
<b>Antonia Ruhl</b> Berlin	---	Bündnis internationaler Produktionshäuser	Kollektiv Glossy Pain (Regie): „Sistas!“, eine „Drei Schwestern“-Überschreibung, Volksbühne Berlin	Nature Theater of Oklahoma: „Burt Turrido. An Opera“, Schauspiel Frankfurt und Mousonturm	Florentina Holzinger (Choreografie): „Ophelia's Got Talent“, Volksbühne Berlin
<b>Thilo Sauer</b> Leipzig	Theater Magdeburg	---	Leo Meier (Text), Albrecht Schröder (Regie): „zwei herren von real madrid“, Schauspiel Leipzig	Christoph Werner (Regie): „Der neue Schauspielerektor“, Bühnen Halle	Nikolai Kemeny/Andrea Alvergue (Tanz): „Cosmic Tap“, LOFFT Leipzig
<b>Hannah Schmidt</b> Dortmund	Theater Oberhausen	Maxim Gorki Theater	Tuğsal Moğul (Regie): „And Now Hanau“, Theater Oberhausen	Sarah Nemtsov (Regie): „HAUS“ von Heinrich Horwitz, Ruhrtriennale	S. Thiersch (Choreografie/Regie), B. Muntendorf (Komposition): „Bilderschichten“, tanz nrw
<b>Bettina Schulte</b> St. Peter	Schauspielhaus Zürich	---	Antú Rumero Nunes (Regie): „Ein Sommernachtstraum“, Theater Basel	---	---
<b>Christoph Schulte im Walde</b> Münster	Musiktheater im Revier Gelsenkirchen	Landestheater Detmold	Das Team der Produktion „Das Vermächtnis“, Theater Münster	Michael Schulz (Regie): „Das schlaue Füchslein“, Musiktheater im Revier	---
<b>Ralf Stabel</b> Berlin	Komische Oper Berlin	Seebühne Hiddensee	S. Kurtze (Regie/Bühne) und Darsteller:innen: „Die Kronpräsidenten“, Deutsches Theater Berlin	Max Hopp (in der Rolle des John Styx): „Orpheus in der Unterwelt“, Komische Oper Berlin	Tanzensemble mit den Choreografien von Otto Pichler, Komische Oper Berlin
<b>Melanie Suchy</b> Frankfurt (Main)	Staatstheater Mainz	TanzFaktor in Köln	---	---	Maura Morales (Konzept/Regie/Chg.): „Epicdermis“, Cooperativa M. Morales
<b>Cordula Tremi</b> Marseille (F)/ Rosenheim	Burgtheater Wien	---	A. Breth (Regie), Johanna Wokalek (Schauspiel): „Ich hab die Nacht geträumt“, Berliner Ensemble	Lea Desandra (Gesang): „Figaros Hochzeit“, Opernhaus Zürich	---
<b>Volker Tzschucke</b> Chemnitz	Landestheater Linz	Fritz-Theater Chemnitz	„Café Populaire“, Landestheater Linz	Das Team der Produktion „Hamilton“, Stage Entertainment Hamburg	---
<b>Eckehard Uhlig</b> Oberderdingen	Staatstheater Nürnberg	Zimmertheater Tübingen	Petra Wüllenweber (Regie): „Antigone“, Stadttheater Pforzheim	Christian Gerhauer (Gesang in der Rolle des Wolfram): „Tannhäuser“, Salzburger Osterfestspiele	Company Gauthier Dance bei der Jubelfeier: „15 Years Alive“, Theaterhaus Stuttgart
<b>Florian Welle</b> Nürnberg	Staatstheater Nürnberg	Theater Regensburg	---	Andreas Kriegenburg (Regie): „Die Großherzogin von Gerolstein“, Staatstheater Nürnberg	Wagner Moreira (Choreografie): „I play d(e)ad“, Theater Regensburg
<b>Bernd Zegowitz</b> Frankfurt (Main)	Oper Frankfurt	Opera Factory Freiburg	---	Kirill Petrenko (Dirigent), Berliner Philharmoniker: „Frau ohne Schatten“, Festspielhaus Baden-Baden	---
<b>Erik Zielke</b> Berlin	Anhaltisches Theater Dessau	Theater RambaZamba, Berlin	Lilith Stangenberg (Schauspiel): „Sardanapal“, Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin	---	Constanza Macras (Choreografie): „DRAMA“, Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin

6. KINDER-/JUGEND-/FIGURENTHEATER	7. SPARTENÜBERGREIFENDES FORMAT	8. BÜHNE/KOSTÜME/VIDEO/SOUND	9. THEATER, DAS SICH STARK ÖFFNET	10. ERREGUNGSMOMENT
Moritz Sostmann (Regie) am Schauspiel Köln und am Puppentheater Magdeburg	Thea Hoffmann-Axthelm (Ausstattung): „und wenn ich von der Zeit spreche...“, Münster	Thomas Rump (Ausstattung): „Die Verwandlung“, Deutsches Theater Göttingen	Schauspiel Hannover mit der Projektreihe „Universen“	Doppelt verstörend: das latente Übergewicht der Diskurse und die Dauerpräsenz absurder „Trigger“-Warnungen
Henriette Hörnigk/Lisett Ansoerge (Regie): „Krankheit Jugend“, Bühnen Halle	Martin G. Berger (Regie), „Senior*innentanztheater“: „Nixon in China“, Oper Dortmund	Sebastian Hartmann (Regie/Bühne): „Vernichten“, Staatsschauspiel Dresden	---	Tendenz, vermeintlichen Ansprüchen von politischer Korrektheit zu genügen
Lindenauer Marionettenoper	Zusammenarbeit zwischen Theater Konstanz und dem Theater HORA, Zürich	Florian Schaumberger (Videokonzept/regie)/Simon Karl Köber (Kamera): „Karli“, Theater Konstanz	Theater Ulm mit den Mittwochs-gesprächen	Die Debatte über den Fall Marco Goecke als Täter-Opfer-Umkehr. Eigentliches Thema: Gewalt gegen Frauen
Eva Berger, Andrea Gronemeyer, Alexander Geurtzen: „Kuckuck Theaterfestival für Anfänge(r)“	Emanuel Gat (Choreografie): „Träume“, Felsenreitschule Osterfestspiele Salzburg	Michiel Dijkema (Regie/Bühne): „Tosca“, Oper Leipzig	Theater Augsburg	Bridget Breiners zweimal verschobene UA des Balletts „Maria Stuart“, Staatstheater Karlsruhe
Puppen- und Maschinen-theaterstück „Free as a Robot“, FAB-Theater Stuttgart	---	Valentina Pino Reyes (Bühne): „Gulliver“, Landestheater Tübingen	Theater Tonne Reutlingen	---
Zauberhaft tolle Darsteller:innen: „Play Time III: Klimakrise  ,Holle! “, Junge Oper Stuttgart	Juliette Villemin (Regie/Choreografie) und Team in Koop. mit TARTproduktion: „Intimacy“, Theaterhaus Stuttgart	„Zartbitter“, Altentanztheater Ensemble Ludwigsburg	Zusammenarbeit, die Nachwuchs generiert: Festival Junges Theater im Delta	Menschen trauen sich in Spielstätten vs. bedrohte Förderung (Performing Arts Festival Berlin)
---	---	---	---	---
Theater Pfüze Nürnberg	„Erik*a“, Schauburg München	Julia Prechsl (Regie), Fieta Wachholtz (Livemusik): „Geschichten aus dem Wienerwald“, Theater Ingolstadt	Theaterbus Erlangen	Welches Gewicht hat professionelle Theaterkritik in den klassischen Medien noch?
„Das Märchen von der kleinen Meerjungfrau“, Junges Theater Heidelberg	Krönungszeremonie in Westminster Abbey; traditioneller Kitsch in höchster Vollendung	Tugsal Mogul (Regie), Ariane Salzbrunn (Bühne): „Das Stilleben“, Remmidemmi-Festival Heidelberg	Nationaltheater Mannheim	Abschaffung des Stückemarks beim Berliner Theatertreffen
---	Florentina Holzinger	Nicolas Stemann (Regie) und Team: „Sonne, los jetzt!“, Schauspielhaus Zürich	Theater Münster	Begeisterung u. a. bei der Premiere „Ophelia's Got Talent“, Volksbühne Berlin
Corinne Eckenstein (Intendanz/Regie): „Dschungel Wien“, Theaterhaus für ein junges Publikum	Freie Gruppe Darum (Regie): „Heimweh“, Installation in der leer stehenden Wirtschaftsuniversität Wien	Sebastian Hartmann (Regie/Bühne), PC Nackt (Komposition/ML) und Team: „Der Einzige und sein Eigentum“, Deutsches Theater Berlin	Wiener Festwochen	Der Fall Florian Teichtmeister: Geblendet von seinem Erfolg ging niemand den lange bekannten Gerüchten nach
Élise Vigneron/Julika Mayer (Regie) und Ensemble: „Re-member“, Puppentheater Magdeburg	Clubfestival Club-Fusion; alle Theaterclubs von Schauspiel Leipzig, Oper Leipzig und Theater der Jungen Welt	Katrin Nottrodt (Bühne): „Luna Luna“, Schauspiel Leipzig	Oper Leipzig in Ko-Produktion mit dem Theater Titanic: „Future: Now!“	Politisches Theater auf der Höhe der Zeit: Adewale Teodros Adebisi „Othello“, Deutsches Nationaltheater Weimar
---	Iván Pérez (Choreografie), Grzegorz Bral (Regie): „Island“, frei nach „Der Sturm“, Theater Heidelberg	Jürgen Rose (Bühne/Kostüm): „Der Nussknacker“, Stuttgarter Ballett	Theater Basel	Die Kurzschlussreaktion von Marco Goecke
Junges Schauspiel Stadt:Kollektiv, „Die Nacht so groß wie wir“, Düsseldorfer Schauspielhaus	Jan Philipp Gloger (Regie): „vendetta vendetta“, Staatstheater Nürnberg	Ulrich Rasche (Bühne), Nico von Wersch (Sounddesign): „Leonce und Lena“, Deutsches Theater Berlin	Staatstheater Nürnberg, XRT – Extended Reality Theater: eine neue Spielstätte für digitale und hybride Theaterformen	„Das Erbe“ (Regie: Nuran David Calis), Münchner Kammerspiele – Rückkehr des platten Belehrungstheaters
Joanna Praml (Regie): „Nathan“, Junges DT Berlin	Joana Tischkau (Regie): „Yo Bro“, Schauspiel Frankfurt und Künstler*innenhaus Mousonturm	N. Stemann (Regie), K. Wolfemann (Kostüme), K. Nottrodt (Bühne), J. Bajor (Video): „Sonne, los jetzt!“, Zürich	Kampnagel, Hamburg	Die Hundekot-Attacke in Hannover durch Marco Goecke
„Untiefe. A depthless place“, FITZ Stuttgart – Theater animierter Formen u. m.	Sebastian Hartmann, PC Nackt: „Der Einzige und sein Eigentum“, Deutsches Theater Berlin	„Koreality – (k)eine Geisterbeschwörung“, Seoul International Dance Festival u. m.	Theater Magdeburg	Streit um Schauspieler:innen-Verträge in Leipzig oder Naumburg; Anfeindungen auf Kritiker:innen durch Künstler:innen
---	Anne Hinrichsen/Christiane Neudecker/Wolfgang Nägele: „Berlin Alexanderplatz“, Theater Bielefeld	Masha Kashyna, ukrainische Klang- und Medienkünstlerin mit audiovisuellen Performances	Theater Dortmund	Marco Goecke und dass danach über Kritik diskutiert wurde statt über patriarchale Machtstrukturen
L. Bräuninger/A. Wittmiß/A. Fritsch (Stück): „What The Body?“, Theater im Marienbad, Freiburg	---	Peter Baur (Bühne): „Border“, Schauspielhaus Zürich	Theater Basel mit seinem Foyer Public	Die Triggerwarnung vor Sarah Kanes Stück „Gier“ am Zürcher Schauspielhaus
Junge Oper Dortmund: „Inside Carmen“	---	David Herrmann (Regie)/Jo Schramm (Bühne)/Tabea Braun (Kostüme): „Dogville“, Aalto Theater Essen	Schauspiel Dortmund	Das Team um die neue Intendantin des Theaters Münster, Katharina Kost-Tolmeir, ringt um ein eigenes Profil
„TanzZwiEt“, S. Rinnert (Ltg.) u. Litz Alfonso Dance mit „Rumpelstilz“, Berliner Waldbühne	Team: „Stolz und Vorurteil“, Hans Otto Theater Potsdam	---	Theater Hagen mit seinem erfolgreichen und beispielhaften 9-Euro-Ticket	Bekanntgabe eines Nachfolgers von John Neumeier nach 50-jähriger erfolgreicher Tätigkeit in Hamburg
---	---	---	---	Kackattacke in Hannover vs. Austausch darüber, wie Kritiker:innen eigentlich arbeiten
D. Pfluger (Regie), J. Fies/L. Schierenbeck (Schauspiel): „Erik*a“, Schauburg München	---	Judith Oswald (Bühne): „Fanes“, Vereinigte Bühnen Bozen	---	Absetzung des Stücks „Vögel“ von Wajdi Mouawad, Metropoltheater München
J. Bretschneider (Regie): „Was das Nashorn sah, als es...“, Theater Chemnitz	---	Andrew D. Edwards (Bühne/Kostüme): „Natascha, Pierre und der große Komet von 1812“, Landestheater Linz	„360° Virtual Puppetry“, Puppentheater Zwickau	Wenn man im Schwarzwald zur Personalpolitik am Schauspiel Leipzig befragt wird: Theater erregt weiter
---	Bridget Breiner (Choreografie): „Maria Stuart“, Badisches Staatstheater Karlsruhe	---	---	Wiebke Hüsters unangemessene Kritiken an Goeckes Ballett-Choreografien und Goeckes abartige Hundekot-Attacke
Johanna Kunze (Puppenspiel): „Pinocchio's Abenteurer“, Theater Regensburg	Jan Philipp Gloger (Regie): „vendetta vendetta“, Staatstheater Nürnberg	Philipp Arnold (Regie): „Dantons Tod“, ETA Hoffmann Theater Bamberg	Theater Regensburg	Kritiker leben gefährlich: Marco Goeckes Hundekot-Attacke
---	Nikolaus Habjan und Puppenspieler:innen/lautes compagney BERLIN: „L'Orfeo“, Semperoper Dresden	Bernhard Siegl (Bühne): „The Prodigal Son“/„The Burning Fiery Furnace“, Bockenheimer Depot Frankfurt	---	In der Oper Frankfurt wurde bei „Die Zauberflöte“ der Dialog vom Band abgespielt
Suse Wächter (Regie/Puppenbau/Puppenführung): „Brecht's Gespenster“, Berliner Ensemble	---	Nina Peller (Bühne): „Caesar“, Lausitz Festival	---	Protest gegen und Absetzung von Wajdi Mouawads „Vögel“, Metropoltheater München

# Szenen einer Spielzeit

Höhepunkte der Saison 2022/23 in Bildern



„Gier“ am Schauspielhaus Zürich, Regie: Christopher Rüping

Fotos: Orpheas Omirzas (l.), Armin Smailovic (r.)



Thomas Schmauser in „Nora“ an den Münchner Kammerspielen



Das Musical „Hamilton“ im Stage Operettenhaus Hamburg



Shale Wagman in „Ein Sommernachtstraum“ am Bayerischen Staatsballett



„Ich hab die Nacht geträumt“, von Andrea Breth am Berliner Ensemble inszeniert



Die Oper „Nixon in China“, von Martin G. Berger inszeniert an der Oper Dortmund



Fotos: Arno Declair (l.), Jan-Pieter Fuhr (r.)

Das Schauspiel-Musiktheater „Der Einzige und sein Eigentum“ am Deutschen Theater Berlin



Die multimediale Erstaufführung von „Wittgensteins Mätresse“ am Staatstheater Augsburg

## OPER

**NABUCCO** Verdi | Y. Yang | T. Strassberger | **21.10.23**

**DIE SCHWEIGSAME FRAU** Strauss | G. Fritzsch | M. Clément | **9.12.23**

**COSÌ FAN TUTTE** Mozart | J. Willig | N. K. Münzing | **20.1.24**

**SIROE, RE DI PERSIA** Händel | A. Cremonesi | U. Peters | **16.2.24**

**SCHAF** Kassies | J. A. Prée | A. Kühnhold | **24.2.24**

**TANNHÄUSER UND DER SÄNGERKRIEG AUF WARTBURG** Wagner | G. Fritzsch | V. Nemirova | **31.3.24**

**DER KREIDEKREIS** Zemlinsky | J. Willig | S. Ritschel | **15.6.24**

## BALLETT

**DAS MÄDCHEN & DER NUSSKNACKER** Breiner [CHR UA] | W. Gugerbauer | **18.11.23**

**SAITEN/SPRÜNGE** Ochoa, van Manen & November [UA] | **27.4.24**

**ZUKUNFT CHOREOGRAFIE** STAATSBALLETT [UA] | **21.6.24**

## SCHAUSPIEL

**MONTAG** Tarker [DSE] | L. Sykes | **29.9.23**

**ROMEO UND JULIA** Shakespeare | A. Bergmann | **30.9.23**

**SPRING AWAKENING** Glossy Pain [UA] | K. Stoll | **3.10.23**

**UNSERE KLEINE FARM** Meinhold, Schötz & Ensemble [UA] | Meinhold & Schötz | **1.12.23**

**MISS GOLDEN DREAMS** Oates | A. Bergmann | **2.12.23**

**DEM MARDER DIE TAUBE** Jeß | N. Lindemann | **1.2.24**

**DER IDEALE MANN** Wilde / Jelinek | H. M. Goetze | **3.2.24**

**EIN SOLO (AT)** mit Anna Müller in der Regie von Jan Bosse | J. Bosse | **16.3.24**

**EFFINGERS** Tergit | R. Jakubaschk | **28.3.24**

**KEIN SPORTSTÜCK** Trio ACE [UA] | A. Luque | **6.6.24**



Den Konzertspielplan und weitere Premieren finden Sie unter  
[WWW.STAATSTHEATER.KARLSRUHE.DE](http://WWW.STAATSTHEATER.KARLSRUHE.DE)



@staatstheaterka

Backstagefoto **Die lustige Witwe**,  
Copyright: Thorsten Wulff



# AUF- FÜHRUNGEN

---

Nachgespräch

# STIMME ZWISCHEN KÖRPER UND KI



**Im Ballett „Fusion“ an der Leipziger Oper werden mithilfe von KI Fähigkeiten und Grenzen der menschlichen Stimme ausgelotet: Wie reagieren tanzende Körper auf Klang und Atem? Ein Nachgespräch zu diesem einzigartigen Experiment mit dem Sprach- und Klangkünstler Harry Yeff, der das Stück zusammen mit Leipzigs Ballettchef Mario Schröder entwickelt hat**

INTERVIEW THILO SAUER





Unser Autor Thilo Sauer sprach mit dem britischen Künstler Harry Jeff (r.)

**THILO SAUER** Als Künstler arbeiten Sie nicht nur mit Ihrer Stimme: Sie erforschen die menschliche Stimme. Aber wie?

**HARRY YEFF** Am Anfang habe ich nur mit Stimme, Performance und Komposition gearbeitet. Aber vor etwa sechs Jahren wurde mir klar, dass es viele neue Möglichkeiten gibt, Stimme durch Technologie zu analysieren. Das ist jetzt meine Lebensaufgabe: zu verstehen, was mit der menschlichen Stimme möglich ist. Ich verwende Technologie also nicht, um sie zu ersetzen, sondern um neue Techniken und Denkweisen zu erforschen.

**THILO SAUER** Dafür nutzen Sie auch KI. Wie funktioniert das?

**HARRY YEFF** Ich habe früh Erfahrungen mit KI gesammelt, weil ich neben der Musik auch Turnierschach gespielt habe, und da ist es üblich, mit einem Computer zu trainieren. Als ich das erste Mal eine KI-Version meiner eigenen Stimme gehört habe, war das eine einzigartige Erfahrung. Es eröffnete neue Fragestellungen: Wie kann ich KI nutzen, um mehr über mich selbst zu erfahren? Und wie kann ich die Stimme nutzen, um KI zu verstehen?

**THILO SAUER** In einem Probenvideo sieht man, wie Sie beatboxen und die Tänzer:innen dazu improvisieren. Wie war es für Sie, mit so vielen Körpern zu arbeiten?

**HARRY YEFF** Die Leute vergessen etwas: Die Stimme ist der Körper, ist Bewegung. Als ich und Mario über „Fusion“ sprachen, waren wir an einer Idee interessiert: Die Stimme plus die Bewegung ist das Ganze. Als ich anfang, mit der Compagnie zu arbeiten, und sah, wie sie auf die

Klänge reagierte, fühlte es sich wie Vollendung an. Wir haben eine gemeinsame Sprache entwickelt; einen Algorithmus, den wir gemeinsam nutzen konnten.

**THILO SAUER** Was haben Sie über Ihre Kunst gelernt in den Proben?

**HARRY YEFF** Wenn wir sprechen, bewegen wir unsere Hände. Das ist kein Ballett, aber Bewegung setzt die Stimme frei. Wenn die Tänzer:innen extreme Bewegungen machten, musste ich meinen Körper auch bewegen, um den richtigen Sound zu erzeugen. Ich denke, diese Stimme-zu-Bewegung-, Stimme-zu-Tanz-Maschine werde ich noch lange untersuchen. Im Stück gibt es sieben Solos, und jedes stellt einen anderen Charakter dar. Einige bewegen sich sanft wie Atem, andere ähneln einem Tier. Ich habe versucht, für jeden Charakter einen eigenen Sound zu finden: Beatboxing, Jazz, traditionelle und zeitgenössische Gesangstechniken – Hunderte von Klängen sind möglich.

**THILO SAUER** Am Anfang ist der eiserne Vorhang geschlossen, das Publikum hört Sie atmen. Während der Aufführung dachte ich, das ist ein Schlüsselwort von „Fusion“: Atmen.

**HARRY YEFF** Die Idee ist, dass mit dem Öffnen des eisernen Vorhangs die Bühne,

#### DIE PRODUKTION „FUSION“

Über zwei Jahre lang haben der Choreograf Mario Schröder und der Klangkünstler Harry Jeff das Zusammenspiel von Körpern und Stimmen erforscht und eine Produktion entwickelt, die beide Elemente zusammenbringt. Mit KI analysiert Jeff die menschliche Stimme und den Klang des Atmens, lässt sie die menschlichen Geräusche in etwas Neues verwandeln. Ähnlich sind die beiden mit den Bewegungen der Tänzer:innen verfahren: Aus Bildern der Compagnie hat die KI neue Bewegungen entwickelt, die in die Choreografie eingeflossen sind. Am Ende haben die beiden alle Elemente wieder zusammengefügt, zu einer „Fusion“ eben, einem Zusammenspiel des Disparaten.

„Der Atem ist Teil der Stimme, ist Teil des Lebens und deshalb das zentrale Motiv des Stücks.“

Harry Jeff



ich und die Compagnie, alle eine Stimme sind. Das Stück atmet. Auch die KI atmet: Die Tänzer:innen bewegen sich auf dem Boden, und die Körper fahren in Schlaufen hoch und runter – das ist ein Gedicht über Atmung aus der Perspektive einer Maschine. Der Atem ist Teil der Stimme, ist Teil des Lebens und deshalb das zentrale Motiv des Stücks.

**THILO SAUER** Atmen ist etwas Grundsätzliches.

**HARRY YEFF** Sehr organisch.

**THILO SAUER** Es ist das Erste, was wir tun, wenn wir in die Welt kommen.

**HARRY YEFF** Sie haben gefragt, wie ich mit KI arbeite: Ich habe diese große Datenbank mit Stimmaufnahmen. Das speise ich in die KI ein und schaue, was sie daraus macht. Und wenn es um das Atmen geht, klingt es ganz anders. So versucht die Maschine, das Konzept von Atmen zu verstehen. Ich frage mich dann, was das für mich bedeutet.

**THILO SAUER** Im Programmheft gibt es ein komplex wirkendes Schaubild zur Szenenabfolge. Der Abend ist in fünfmal drei Teile unterteilt, und die Titel erzählen eine Geschichte, wie die Menschheit und die KI zusammenkommen, eins werden.

**HARRY YEFF** Sie versuchen es.



Fotos: privat, Ida Zenna (2)

# STADT THEATER GIESSEN

Spielzeit 2023/2024

## JUNGES THEATER

**Der Bär, der nicht da war** Lavie | Karnofka | Lehmann

**Vorstadtkrokodile** von der Grün | Burkert | Borchers

**Popcorn oder Einsame Explosionen** Eberle

**20.000 Meilen unter dem Meer** Verne | Lehmann

**Schöne neue Welt (AT)** Siebelt

**bodybild** Haenni | Bökamp

## MUSIKTHEATER

**Rigoletto** Verdi | Schüller | Stebbins

**Xerxes** Händel | Yaskorski | Grigorian

**Eugen Onegin** Tschaikowski | Yaskorski | Engelhardt

**Die Perlenfischer** Bizet | Schüller | konzertant

**Mitíslaw, der Moderne** Lehár | Arrouas | Neubearbeitung

**Curlew Love Songs** Britten | Samawatie | Schüller | Steeb | UA

## TANZ

**Ghosts – Geister** Tossi | UA

**Die andere Seite** Hochkeppel & Ensemble | UA

**in decent times** Hochkeppel

**Close to you (and think of the song)** Liu | UA

**Heat up** Kaiser | UA

## SCHAUSPIEL

**Woyzeck** Büchner | Waits | Brennan | von Godin

**Midnight Movie** Leigh | Mensah

**Bettina** Marcassa | UA

**Einsame Menschen** Zeller | Hauptmann | Durand-Mauptit

**Neometropolis** Yan | Krupa | UA | Stückauftrag

**Gelbes Gold** Dür | Lamparter

**Apokalypse Miau** Magnusson | Autzen

**Stadt, Land, Flut** Segal | Keim Schaub | DSE

**Fifty Degrees of Now** Robinson | Sterr

**Das Parlament für die Zukunft** Kahn | Schimanski

**THILO SAUER** Am Ende hat sich sichtbar etwas geändert, wenn immer zwei Menschen aneinandergeschnallt über sich krauchen. Warum wollten Sie diese Geschichte erzählen?

**HARRY YEFF** Wir glauben, dass wir Mensch und Maschine trennen können. Aber das hier (*er zeigt auf sein Handy*) ist ein Organ. „Fusion“ erzählt, dass Technologie auch ein Ausdruck von Natur ist. Wir stehen vor der schwierigen Herausforderung, zu entscheiden, wie wir verschmelzen. An einer Stelle fällt von oben Wasser auf die Bühne: Wir wollten zeigen, dass die Natur über allem steht. Denn dabei – es ist unklar, ob es Natur oder Technik ist – „sterben“ viele Tänzer:innen. Eine gescheiterte Fusion, die die Frage aufwirft, wie Menschen, Natur und Technik zusammenkommen. Wo verlaufen die Grenzen zwischen den Dingen?

**THILO SAUER** Die Bewegungen am Anfang erinnern an Urmenschen. Der Atem und das Wasserbecken im zweiten Teil sind Zeichen für den Ursprung des Lebens.

**HARRY YEFF** Das Stück entwickelt sich von organisch zu synthetisch. Mein Atmen am Anfang repräsentiert die Leere. Dann kommen die Menschen, die erst konkurrieren und dann das Zusammensein erproben. Über das Wasserbecken

# Ihr Partner für Orchester, Oper, Operette, Musical, Tanz und Schauspiel

## Berlin

Friedrichstraße 39 · 10969 Berlin  
Tel. 0228 50208-8866  
zav-kv-berlin@arbeitsagentur.de

## Hamburg

Heidenkampsweg 101 · 20097 Hamburg  
Tel. 0228 50208-8800  
zav-kv-hamburg@arbeitsagentur.de

## Köln

Innere Kanalstraße 69 · 50823 Köln  
Tel. 0228 50208-2800  
zav-kv-koeln@arbeitsagentur.de

## Leipzig

Rosa-Luxemburg-Straße 23  
04103 Leipzig  
Tel. 0228 50208-6013  
zav-kv-leipzig@arbeitsagentur.de

## München

Kapuzinerstraße 26 · 80337 München  
Tel. 0228 50208-4016  
zav-kv-muenchen@arbeitsagentur.de

## Stuttgart

Neckarstraße 84 · 70190 Stuttgart  
Eingang in der Hallbergerstraße 5  
Tel. 0228 50208-4803  
zav-kv-stuttgart@arbeitsagentur.de

[zav-kuenstlervermittlung.de](http://zav-kuenstlervermittlung.de)



**Bundesagentur für Arbeit**

Zentrale Auslands-  
und Fachvermittlung (ZAV)

kommen sie in Kontakt mit der KI: Mit jeder Berührung lernt sie etwas. Es gibt ein sich wiederholendes Muster, bei dem Dinge zusammenkommen und sich etwas Neues entwickelt.

**THILO SAUER** In „Fusion“ läuft die Entstehung der Menschheit fast gleichzeitig mit dem Auftauchen der KI ab. Etwas ungewöhnlich.

**HARRY YEFF** Beide sind sehr jung. Ich habe einen Zeitstrahl gemalt und Vorhersagen für bestimmte Zeitpunkte markiert. Die Katastrophe mit dem Wasser, die ich schon erwähnt habe, liegt vielleicht 200 Jahre in der Zukunft. Es gibt eine Vorstellung von Zeit in dem Stück, und die Zeitspanne ist enorm. Daraus haben wir die Struktur des Abends entwickelt.

**THILO SAUER** Im Ballett bleiben die Musiker oft unsichtbar. Sie hingegen sind im halb abgelaassenen Graben gut zu sehen.

**HARRY YEFF** Ich wollte gar nicht so sichtbar sein. Wir haben über Beleuchtung diskutiert, und ich dachte, ich kann es mir noch überlegen, aber Mario meinte: Sie sollen dich sehen. Leute verstehen manchmal nicht, dass die Stimme Hunderte von Instrumenten enthält. Wenn sie mich auf der Bühne sehen, erkennen sie, dass es physikalische Effekte sind, sie erkennen, was live und was Technik ist.

**THILO SAUER** Sie wollten unsichtbar bleiben, aber im vierten Teil betreten Sie die Bühne: Sie kämpfen sich durch weiße Brocken, einzelne Tänzer:innen werden angestrahlt und bewegen sich zu Ihren Sounds. Was zieht Sie auf die Bühne?

**HARRY YEFF** Die KI hat viele Male versucht, die Tänzer:innen zurückzubringen, die wegen der Katastrophe

„verstorben“ sind: Da sind diese Würfel vom Himmel gefallen. Dann kommt von oben ein weißer Baumstamm heruntergefahren, der die Natur repräsentieren soll, aber es ist nicht ganz richtig. Es ist der Versuch, der Realität zu entkommen, und ich verkörpere das Irreale. Die Stimme, die alles durchdringt, ist eine Art Zauber. Ich erscheine wie ein Geist und erwecke alle zum Leben – dafür komme ich auf die Bühne.

**THILO SAUER** Wer hat was in dieses Stück eingebracht?

**HARRY YEFF** Mein Beitrag – neben der Musik natürlich – war das Konzept und die Grundstimmung: Ich habe über KI nachgedacht, habe mit allen diskutiert. Die KI und ich waren wie ein Wind im Prozess, haben alles in eine Richtung gelenkt, aber dann hat auch jeder seine Entscheidung getroffen. Das trifft auch auf die Arbeit mit der KI zu – jeder hatte einen eigenen Umgang damit.

**THILO SAUER** Ich habe 2022 in Dresden „chasing waterfalls“ gesehen: Eine KI hat das Libretto geschrieben, hat mitkomponiert und singt sogar. Es war immer klar, was die KI geleistet hat. Bei „Fusion“ ist das nicht so. Warum?

**HARRY YEFF** Es geht darum, dass die KI ein kreativer Partner ist. Viele der Techniken, die ich mit meiner Stimme anwenden kann – als Mensch –, habe ich durch das Üben mit Maschinen gelernt, diese Geschwindigkeit, die Kontrolle. Die KI soll nicht im Vordergrund stehen, sie ist ein Teil von mir, und wir lernen zusammen. Für den Tanz haben wir der KI Bilder von der Compagnie gezeigt, und die KI hat neue Bewegungen generiert. Das hat Mario genutzt und neue Entscheidungen getroffen. Am Ende kann man nicht mehr unterscheiden, was menschlich und was von der KI ist.

**THILO SAUER** In „Fusion“ geht es ums Atmen. An einer anderen Stelle scheint eine Tänzerin mit der Schwerkraft zu kämpfen – ein altes Motiv im Tanz. Die KI dagegen muss nicht atmen und hat keinen Körper. Was bedeutet das für die Kunst?

**HARRY YEFF** Die Grundlage bleiben menschliche Datensätze. Die KI ist in der Lage, darin Kreativität zu finden und Sinn zu schaffen. Nur selten schafft die KI etwas, das über das Menschliche hinausgeht. Und Menschen sehen das und nehmen sich etwas daraus. KI wird uns im Können übertreffen. Aber wann wird sie ein Meisterwerk schaffen? Wie bei AlphaGo: Go ist das komplizierteste Spiel der Welt, und dann macht die Ma-

schine einen Zug – Spiel 3, Zug 37. Die Community war begeistert: Niemand hatte an so einen Zug gedacht, und es änderte die Sicht auf das Spiel. Das werden wir häufiger erleben. Im Bereich der Kunst bin ich gespannt, aber wenn es um Politik und Macht geht, müssen wir vorsichtig sein.



Zur Kritik von „Fusion“ geht es hier:

#### UNSER DIALOGPARTNER

**HARRY YEFF** – *Reeps100* ist Künstler und Creative Technologist. Yeffs Arbeit untersucht, wie wir die menschliche Stimme nutzen. Seine Arbeiten wurde online über 100 Millionen Mal gesehen. Er hielt Vorträge an der Harvard University, bei den Vereinten Nationen und der ARS ELECTRONICA; wo er seine vokale Geschicklichkeit und seine stimmzentrierten Mensch-Maschine-Arbeiten präsentierte. 2020 erhielt er die Auszeichnung *Arts and Science Breakthrough of the Year* als Pionier in den Bereichen Stimme, Technik und Kunst.

## AKTUELLE KRITIKEN ONLINE

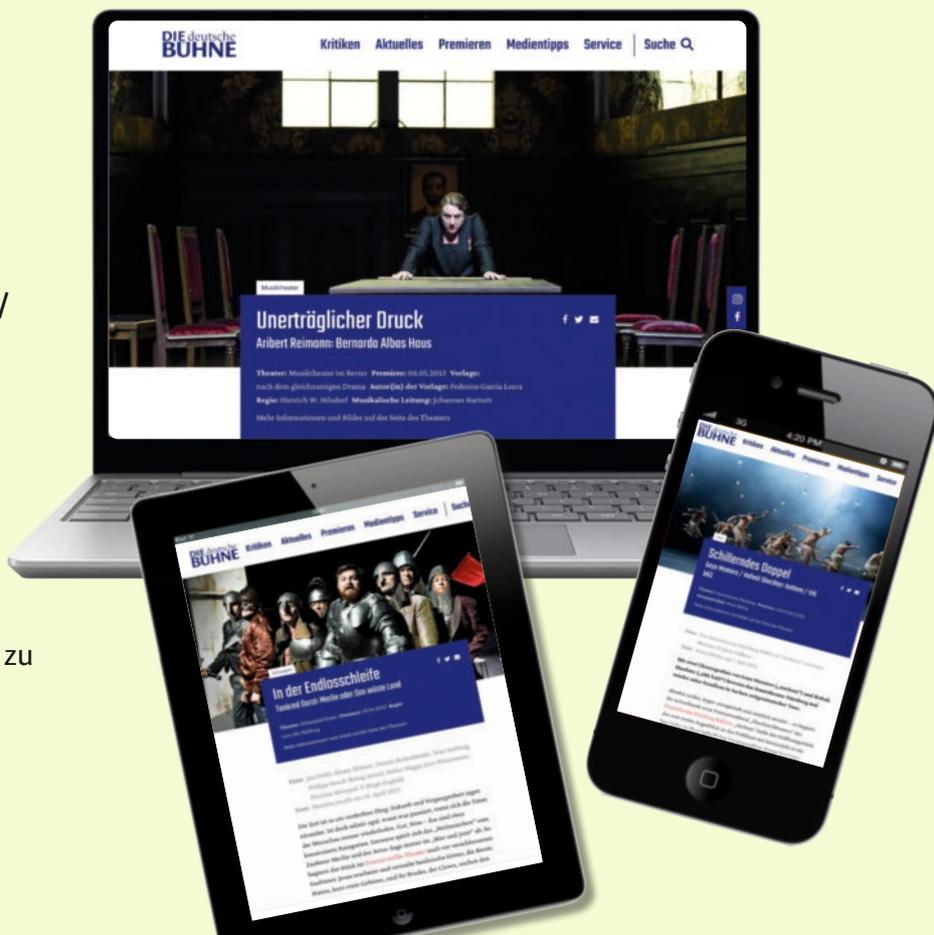
Lesen Sie schon am Folgetag der Premiere unsere Kritik:

[www.die-deutsche-buehne.de/kritiken/](http://www.die-deutsche-buehne.de/kritiken/)



Ergänzend zu unseren Themen im Monatsheft bieten wir Ihnen Rezensionen zu den wichtigsten Premieren im deutschsprachigen Theater: Schauspiel, Musiktheater, Tanz und Crossover.

**Immer am nächsten Tag online!**



# ZUGABE

News | Nachruf | Forum | Mein Theatermoment

Das Staatstheater Braunschweig hat im 2. Rang eine Pausenloungue eröffnet. Das Konzept stammt von Maria de Oro und geht auf eine Idee der Staatstheater-Arbeitsgruppe „Offenes Haus“ zurück

## BAUSTELLEN

### KOMISCHE OPER:

#### SANIERUNG WIRD TEURER

Einer neuen Kostenschätzung der Berliner Kulturverwaltung zufolge steigen die Kosten für Umbau, Erweiterung und Sanierung der Komischen Oper Berlin von 437,4 auf 477,9 Millionen Euro. Die Komische Oper bespielt ab Herbst 2023 auf unbestimmte Zeit das Schiller Theater als Interimsspielstätte.

## AUSGEZEICHNET

Der Mülheimer Kinderstücke-Preis 2023 ging an das Stück „Das Märchen von der kleinen Meerjungfrau“ des Dramatikers **Roland Schimmelpfennig**, entstanden als Auftragsarbeit für das *Remmidemmi*-Festival am Theater Heidelberg.

**Dominique Horwitz**, Sänger und Schauspieler, ist mit dem *Sonderpreis* des Vorstands der INTHEGA (Interessengemeinschaft der Städte mit Theatergastspielen e. V.) geehrt worden (siehe auch ab Seite 36). Der diesjährige *Kinder- und Jugendtheaterpreis* der INTHEGA ging an das **Theater des Lachens** aus Frankfurt (Oder), den Preis *Die Neuberin* erhielten in diesem Jahr drei Produktionen:

Platz 1: **„Spatz und Engel“** (Tournée-Theater Thespiskarren/Fritz Rémond Theater im Zoo, Frankfurt am Main), Platz 2: **„Komplexe Väter“** (Komödie am Kurfürstendamm/Theater an der Kö, Düsseldorf), Platz 3: **„Mein Blind Date mit dem Leben“** (agon Theater)

Der Preis des 19. Festivals *Körper Studio Junge Regie* (siehe auch ab Seite 20) wurde **Elena Hoof** (Regie, Text, Performance) für die Inszenierung „This Is Not a Safe Space“ verliehen. Die Auszeichnung ist mit einem Kostenzuschuss der Körper-Stiftung von 10000 Euro für die nächste Produktion der Gewinnerin dotiert.

Beim *Internationalen Dramatiker:innenfestival* in Graz ist Leonie Lorena Wyss für ihr Stück „Wie von Mutterhand“ mit dem *Retzhofer Dramapreis 2023* geehrt worden. Den Dramenpreis für junges Publikum erhielten **Lena Gorelik** (für „SagdochmalLuca“) und **Marisa Wendt** (für „Emily weint doch nie“).

Beim *Westwind Festival* für junges Publikum in Bonn wurde die Produktion „Der Katze ist es ganz egal“ (Text und Regie: **Carina Sophie Eberle**, Theater Münster) von der Kinderjury ausgezeichnet. Die Jugendjury ehrte **Martina van Boxen** (Textfassung und Regie) für „Der geheimnisvolle Fremde“ (Junge Bühne Bochum/Schauspielhaus Bochum). Zudem wurde „dÄmomen“ in der Regie von **Hannah Biedermann** prämiert (FFT Düsseldorf und andere Koproduktionspartner).

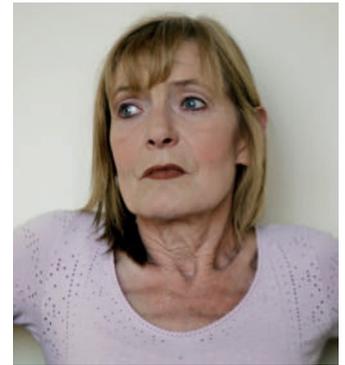
## ABSCHIED

Die Schauspielerin **Margit Carstensen** zählte zu den wichtigsten Schauspielern:innen des Filmregisseurs Rainer Werner Fassbinder. Zu den zahlreichen gemeinsamen Filmen zählt unter anderem „Die bitteren Tränen der Petra von Kant“.

Auch am Theater gehörte Carstensen zu den bedeutenden Protagonistinnen ihrer Generation, spielte zuerst etwa in Braunschweig, am Deutschen Schauspielhaus Hamburg und am Theater Bremen, wo sie Fassbinder kennenlernte. Außerdem wirkte sie an Bühnen in Berlin (Freie Volksbühne und Schillertheater), Stuttgart, Essen, München (Residenztheater) und am Schauspielhaus Bochum, zu dessen Ensemble sie über zehn Jahre lang gehörte. Eine intensive Zusammenarbeit verband sie mit dem Regisseur Christoph Schlingensiefel, sowohl in Filmen wie in Theaterproduktionen. Margit Carstensen starb mit 83 Jahren.

Die Wagner-Interpretin **Gabriele Schnaut**, bayerische sowie Hamburger Kammersängerin, ist mit 72 Jahren verstorben. Sie wirkte zuerst als Mezzosopranistin, ehe sie in den 1980er-Jahren ins hochdramatische Sopranfach wechselte. Schon früh in ihrer Karriere debütierte sie, nach einem Erstengagement an der Staatsoper Stuttgart, bei den Bayreuther Festspielen und blieb dort bis 2000 als Solistin tätig. Weitere Engagements führten sie etwa nach Darmstadt, Mannheim und an die Deutsche Oper am Rhein. Zudem hatte sie seit 2005 den Lehrstuhl für Gesang an der Universität der Künste in Berlin inne.

Der Theaterproduzent **Jochen Hahn** verstarb im Alter von 69 Jahren. Er arbeitete ab den 1980er-Jahren mit Regisseuren wie Peter Brook, Roberto Ciulli und Peter Stein und organisierte außerdem Festivals wie *Tabori Tabori*. Ein wichtiger Fokus



Margit Carstensen

seiner Arbeit lag auf Austauschprogrammen und Gastspielen in Osteuropa und China.

**Volker Klotz** wurde 92 Jahre alt. Seine Promotionsschrift „Geschlossene und offene Form im Drama“ gilt als Standardwerk der Dramenforschung. Neben seiner Professur als Literaturwissenschaftler in Stuttgart wirkte er als Theaterkritiker und dramaturgischer Mitarbeiter für mehrere Theater in Wien, etwa für das Burgtheater.

Die Schauspielerin **Heike Kretschmer** ist mit 51 Jahren überraschend gestorben. Zuletzt war sie am Theater Klagenfurt engagiert, zuvor spielte sie am Theater Oberhausen sowie am Burgtheater und Volkstheater in Wien.

**Thomas M. Meinhardt**, Dozent an der Bayerischen Theaterakademie August Everding, ist im Alter von 57 Jahren verstorben. Der Schauspieler, Schauspiel- und Musicaldozent war unter anderem am Theater Regensburg und am Münchner Metropoltheater engagiert, zudem wirkte er als Sprecher und für Film- und Fernsehproduktionen.

# Leise-lautes Spiel

Jürgen Schitthelm, langjähriger Direktor der Berliner Schaubühne,  
zum Tod des Schauspielers Peter Simonischek

**W**ie sehr hatten wir Kollegen und Freunde gehofft, dass ihm unser Toi, toi, toi helfen könnte, seine schwere, lebensbedrohende Erkrankung trotz aller negativen Prognosen zu überwinden. Peter Simonischek, dieses imponierende Bild von einem Mann, hatte leider keine Chance, dem Krebs zu entkommen. Seit dem Herbst letzten Jahres wusste er von seiner Erkrankung. Noch im Januar, die Spuren der Krankheit schon sichtbar, konnten wir ihn letztmals im Berliner Re-



Peter Simonischek

naissance Theater in der Inszenierung von „The Who and the What“ beim Gastspiel des Burgtheaters bewundern. Am Pfingstmontag, dem 29. Mai, ist er im Kreis seiner Familie in Wien verstorben.

Am Ende der Spielzeit 1978/79 von Düsseldorf kommend war Peters erster Auftritt als Mitglied unseres Ensembles an der Schaubühne in „Die Räuber“. In den 20 Spielzeiten seines Wirkens an der Schaubühne bis 1999 spannte sich der Bogen von Höhepunkten seiner Schauspielkunst wie „Die Orestie des Aischylos“, „Nicht Fisch nicht Fleisch“, „Drei Schwestern“, „Der Park“, „Death Destruction & Detroit II“, „Die Affäre Rue de Lourcine“, „Die Zeit und das Zimmer“, „Der Kirschgarten“, „Amphitryon“, „Der einsame Weg“, „Splendid“ und schließlich „Kunst“ über insgesamt 29 Inszenierungen mit 1977 Vorstellungen.

Mit dem Wechsel an die Burg sind wir seiner Bitte, „Kunst“ gemeinsam mit Udo Samel und Gerd Wameling am Renaissance Theater, an der Burg und bei Gastspielen in anderen Städten weiter-

spielen zu können, gern nachgekommen. Zwei Jahrzehnte nach seinem Wechsel an die Burg haben wir am 1. September 2018 hier in Berlin mit der 457. die letzte Vorstellung der 23 Jahre gespielten Inszenierung gefeiert.

Mit Peter Simonischek verlieren wir wie auch das deutschsprachige Theater einen herausragenden und unglaublich vielseitigen Schauspieler. Wir haben ihn als einen vorbildlichen, keine Spur von Eitelkeit zeigenden Ensemblespieler und als eine umgängliche, zugleich äußerst vitale Persönlichkeit erlebt. – Er vermochte es, durch sein leise-lautes Spiel, seinen melancholisch-verschatteten Humor, eine zugewandte, aber spürbare Distanz ganz unterschiedliche Charaktere auf der Bühne so lebendig werden zu lassen, die dem Publikum auf lange Zeit Begleiter werden konnten.

Für uns war es ein großes Glück, mit diesem liebenswerten Menschen und wunderbaren Kollegen, der zugleich ein guter Freund war, zwei Jahrzehnte seines Lebens in gemeinsamer Arbeit zu teilen und mit ihm bis zu seinem Tod in Freundschaft verbunden zu sein. – Simoni, wie wir ihn nannten, bleibt uns nah. Wir vermissen ihn sehr.



**UNSER AUTOR**  
JÜRGEN SCHITTHELM, geboren 1939 in Berlin, studierte Theaterwissenschaft, Germanistik und Publizistik an der Freien Universität. 1962 gehörte er zu den Gründern der Schaubühne, die er langjährig als Direktor leitete. 2012 zog er sich aus der Direktion zurück, ist aber weiter als Mehrheitsgesellschafter für das Haus verantwortlich.

ANZEIGE

7. DEUTSCHE  
FIGURENTHEATER  
KONFERENZ

AUS ANDERER PERSPEKTIVE

18.-27.8.2023  
NORTHEIM

www.unima.de  
www.vdp-ev.de  
www.theater-der-nacht.de

Kofinanziert von der Europäischen Union

Niedersachsen

UNIMA

VDP

LANDETHEATER

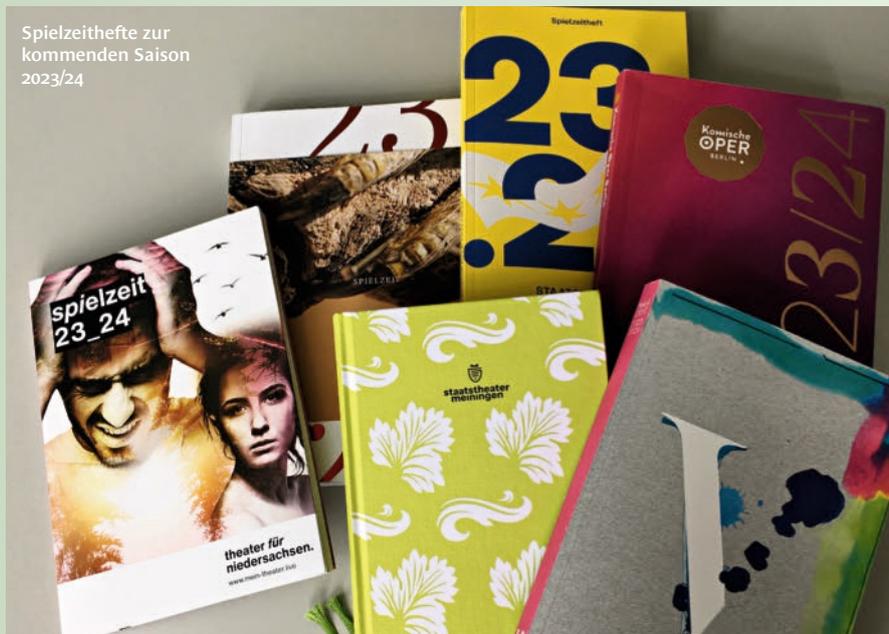
LANDETHEATER

LANDETHEATER

KSN-Stiftung Kultur Kreis-Opernhaus Northeim

Harzweserland

# VORSCHAU SEPTEMBER



Spielzeithefte zur kommenden Saison 2023/24

Fotos: Bettina Weber, Xenia Hausner (Simonischek)

## Schwerpunkt

### SAISONVORSCHAU

Welche ästhetischen Trends zeichnen sich in den Spielplänen ab, welche Künstler:innen sind besonders gefragt, und wie entwickeln sich die Sparten? Darauf blicken wir im September traditionell in unserer Saisonvorschau.

## Bühnenwelt

### TREND

Vielsprachigkeit im Sprechtheater

### HAUSBESUCH

Die neue Digitalsparte am Staatstheater Nürnberg

## ABONNEMENTS UND EINZELHEFTE

**PRINTABO** (12 Hefte im Jahr) • erhältlich als Festabo oder Geschenkaboo • 88,90 € inklusive Versandkosten

**PROBEABO** (3 Hefte) • 16,80 € inklusive Versandkosten

**STUDENTENABO** (12 Hefte im Jahr) • 59,90 € inklusive Versandkosten

**DIGITAL-ABO** (12 Ausgaben) • monatliches E-Magazine • 69 € Jahrespreis

**EINZELHEFT** • 8,40 € zuzüglich 1,79 € Versandkosten

## IHRE ANZEIGE IN DER DEUTSCHEN BÜHNE

Anzeigenschluss für DIE DEUTSCHE BÜHNE 10/2023: 21.08.2023. Gerne senden wir Ihnen unverbindlich unsere Mediaunterlagen zu. Ein Anruf oder eine Mail genügt. Bühne frei für Ihre Werbung!

Christiane Pfau, Sales DIE DEUTSCHE BÜHNE, Tel.: +49.173.9479935, E-Mail: c.pfau@inspiring-network.com, Katrin Schnurre, Leiterin Herstellung und Disposition, Tel.: +49.40.600 288 761, E-Mail: k.schnurre@inspiring-network.com

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Deutscher Bühnenverein/Bundesverband der Theater und Orchester

**REDAKTION** Dr. Detlev Baur (verantwortlich für Print), Ulrike Kolter (verantwortlich für Online); Andreas Falentin, Bettina Weber

**MITARBEIT** Regine Reiters, Catharina Saggau

**ANSCHRIFT VON HERAUSGEBER UND REDAKTION** DIE DEUTSCHE BÜHNE, St.-Apern-Straße 17–21, 50667 Köln, Tel.: +49.221.208 12 18, E-Mail: info@die-deutsche-buehne.de, www.die-deutsche-buehne.de

**VERLAG** INSPIRING NETWORK GmbH & Co. KG, Hoheluftchaussee 95, 20253 Hamburg, Tel.: +49.40.600 288 712, www.inspiring-network.com  
Geschäftsführung: Dr. Katarzyna Mol-Wolf

**REDAKTIONSTEAM** INSPIRING NETWORK: Redaktionelle Beratung: Andreas Möller, Projektleitung: Marta Braun, Artdirektion/Grafik: Almut Moritz (fr.), Illustrationen: Giannina Mihalic, Schlusskorrektur: Tina Hohl

**REPRO/HERSTELLUNG** Peter Becker GmbH, Medienproduktionen, Bürgerbräu | Haus 09, Frankfurter Straße 87, 97082 Würzburg

**DRUCK** Lehmann Offsetdruck und Verlag GmbH, Gutenbergring 39, 22848 Norderstedt

**ANZEIGEN** Christiane Pfau, Sales DIE DEUTSCHE BÜHNE  
Tel.: +49.173.9479935,  
E-Mail: c.pfau@inspiring-network.com  
Katrin Schnurre, Leiterin Herstellung und Disposition, Tel.: +49.40.600 288 761,  
E-Mail: k.schnurre@inspiring-network.com

ISSN 0011-975X

Wir freuen uns auf Ihre Leserbriefe, Anmerkungen, Kritik und Fragen. Schreiben Sie bitte per Brief an Redaktion DIE DEUTSCHE BÜHNE, Leserbriefe, St.-Apern-Straße 17–21, 50667 Köln oder per E-Mail an chefredaktion@die-deutsche-buehne.de.

Ausführliche Infos zu den Abovorteilen und Auslandspreisen sowie Bestellmöglichkeiten unter [www.die-deutsche-buehne.de/abo](http://www.die-deutsche-buehne.de/abo)  
DIE DEUTSCHE BÜHNE Kundenservice  
E-Mail: abo@die-deutsche-buehne.de,  
Tel.: +49.089.85853 873

# MEIN THEATERMOMENT

DER SCHAUSPIELER **WALTER HESS** ÜBER DAS ANKOMMEN IM UNERREICHBAREN UND PERSÖNLICHE MOMENTE DES GLÜCKS AUF DER BÜHNE



**W**ährend einer Vorstellung an den Münchner Kammerspielen erlaube ich mir manchmal mitten in einer Szene einen persönlichen Moment: Ich verlasse innerlich die Szene und vergewissere mich, wo ich bin; vergewissere mich meiner Lebenssituation und betrachte den Jugendstil-Zuschauerraum eines der schönsten Theater Deutschlands, dieses Juwel, dieses Himmelsgewölbe mit den sternengleichen Lampen – und ein dankbares, warmes, ja, glückliches Gefühl durchdringt mich. Für einen Moment.

Die Münchner Kammerspiele erschienen mir zu Beginn meiner Bemühungen, den Beruf des Schauspielers zu ergreifen, unerreichbar. Nach dem Rollenstudium in Zürich war München für mich die erste Station, um mich Agenten und Theatern vorzustellen. Natürlich nicht an den Kammerspielen. Nicht an diesem berühmten Theater mit diesen großen, namhaften Schauspielern. Vielleicht auch aus Überschätzung nicht, die verhängnisvoll sein kann. – Ich zog dann mit dem Zug durch Deutschland, stieg bei der nächsten Stadt aus, rief aus der nächstgelegenen Telefon-

zelle das städtische Theater an, fragte, ob sie eine Vakanz für einen Anfänger hätten. Wenn nein, fuhr ich gleich wieder weiter zur nächsten Stadt, fragte, ob sie eine Vakanz hätten... usw. Immerhin ergab sich manchmal kurzfristig ein Vorsprechen – heute kaum mehr vorstellbar. Die Ausbeute war zunächst gering.

Später war ich dann an interessanten Theatern in Deutschland und der Schweiz engagiert, auch dazwischen in der freien Szene, aber die Kammerspiele blieben etwas Besonderes, Unerreichbares.

In diesem meinem besonderen Theatermoment empfinde ich also Dankbarkeit, nun tatsächlich an diesem Haus engagiert zu sein, einem Haus, in dem alle Probenräume, Gewerke, die Verwaltung unter einem Dach versammelt sind. Im täglichen Austausch mit all diesen verschiedensten Menschen.

Viel später, ich war bereits 63 Jahre alt, ergab sich die Möglichkeit, an die Kammerspiele zu kommen. Bei Frank Baumbauer, dessen Wirken ich in Hamburg immer verfolgt und geschätzt habe. Ein klarer Fall!

Aus einem Dreijahresvertrag sind inzwischen 21 Spielzeiten geworden, vier Intendanzen, mein längstes festes Engagement. Und das an den Kammerspielen! – Diesen Umstand feiere ich jeweils bei meinem besonderen Theatermoment, bei meinem kurzen Innehalten während des Bühnengeschehens. In meinem nächsten Stück brauche ich für diesen meinen Theatermoment wohl nicht mal aus der Rolle auszusteigen: „Ich will nicht sterben, verflucht. Nie!“ (Oberst Triletzki, „Die Vaterlosen“)

## UNSER AUTOR

**WALTER HESS**, geboren 1939 in Luzern, ist seit 2002 Schauspieler im Ensemble der Münchner Kammerspiele. Am 1. August feiert er sein 60-jähriges Theaterjubiläum, 1963 begann sein Engagement am Theater Konstanz mit der ersten Probe...

- » Buchdruckerlehre in Luzern, Schauspielunterricht in Zürich
- » Engagements am Stadttheater Konstanz, am Theater an der Winkelwiese, Schauspiel Bonn, Staatstheater Hannover und am Schauspielhaus Zürich
- » Theaterpreis der Landeshauptstadt München 2020

# OPER & BALLETT SPIELZEIT 2023/24

Deutsche Oper am Rhein

Premieren

Richard Wagner  
**Parsifal**

So 17.09.2023, Opernhaus Düsseldorf

Jacques Offenbach  
**Orpheus in der Unterwelt**

Fr 29.09.2023, Theater Duisburg  
Do 26.10.2023, Opernhaus Düsseldorf  
(Wiederaufnahme)

Lucia Ronchetti  
**Das fliegende Klassenzimmer**

So 22.10.2023, Opernhaus Düsseldorf

Manfred Trojahn  
**Septembersonate**  
*Uraufführung*

So 03.12.2023, Opernhaus Düsseldorf

Gioachino Rossini  
**Il barbiere di Siviglia**

Do 21.12.2023, Theater Duisburg

Moritz Eggert  
**Iwein Löwenritter**

Fr 19.01.2024, Theater Duisburg

Peter Iljitsch Tschaikowsky  
**Eugen Onegin**

So 25.02.2024, Opernhaus Düsseldorf

Vincenzo Bellini  
**I Capuleti e i Montecchi**  
(Romeo und Julia)

konzertant

Fr 15.03.2024, Opernhaus Düsseldorf  
So 28.04.2024, Theater Duisburg

Leoš Janáček  
**Jenůfa**

So 14.04.2024, Theater Duisburg

Paul Abraham  
**Märchen im Grand-Hotel**

Mi 08.05.2024, Theater Duisburg

Jerry Bock  
**Anatevka**

Sa 18.05.2024, Opernhaus Düsseldorf

Richard Wagner  
**Der fliegende Holländer**

So 16.06.2024, Opernhaus Düsseldorf

Ballett am Rhein

Premieren

Demis Volpi  
**Giselle**

Sa 02.09.2023, Theater Duisburg  
Do 09.11.2023, Opernhaus Düsseldorf  
(Wiederaufnahme)

George Balanchine /  
Hans van Manen /  
William Forsythe  
**Drei Meister -  
Drei Werke**

Fr 06.10.2023, Opernhaus Düsseldorf

Roland Petit / Aszure Barton  
**I am a problem**

Sa 04.11.2023, Theater Duisburg

Dominique Dumais  
**A Kiss to the World**  
*Uraufführung*

Sa 20.01.2024, Opernhaus Düsseldorf

Hege Haagenrud /  
Andrey Kaydanovskiy /  
Demis Volpi  
**True Crime**  
*Uraufführung*

Do 07.03.2024, Opernhaus Düsseldorf  
Fr 22.03.2024, Theater Duisburg

Demis Volpi  
**Surrogate Cities**  
*Uraufführung*

Fr 26.04.2024, Opernhaus Düsseldorf

Demis Volpi  
**Krabat**

Sa 01.06.2024, Theater Duisburg



Oper

La Bohème

Oper in vier Bildern von Giacomo Puccini
ML: Gabriel Feltz | R: Gil Mehmert
Premiere: Sa, 02.09.2023

Instame

Oper von Kathrin A. Denner
Libretto von Christoph Kohlbacher
ML: Olivia Lee-Gundermann
R: Lukas Wachernig
Uraufführung: Mi, 27.09.2023

RENT

Buch, Musik und Liedertexte von Jonathan Larson
Deutsch von Wolfgang Adenberg
Arrangements Steve Skinner
Originalkonzept und zusätzliche Liedtexte Billy Aronson
Musikalische Aufsicht und zusätzliche Arrangements Tim Weil
Dramaturgie Lynn Thomson
ML: Jürgen Grimm | R: Gil Mehmert
Premiere: Sa, 30.09.2023

Prinzessin sein?

Nein, danke!
Mobile Oper mit Musik von W. A. Mozart, Giuseppe Verdi u. a.
Libretto von Daniel C. Schindler
R: Alexander Becker
Premiere: Di, 10.10.2023

RIESEN RIESELN

Ein klingendes Spiel für die Jüngsten von Kathrin A. Denner und Julia Dina Heße
ML: Koji Ishizaka | R: Julia Dina Heße
Wiederaufnahme: Mi, 25.10.2023

Orpheus in der Unterwelt

Opéra-bouffon in zwei Akten und vier Bildern von Jacques Offenbach
ML: Motonori Kobayashi | R: Nikolaus Habjan
Premiere: Sa, 11.11.2023

Die Zauberflöte

Große Oper in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart
ML: Olivia Lee-Gundermann
R: Nikolaus Habjan
Wiederaufnahme: Sa, 02.12.2023

Das NEINHorn

Mobile Oper von Michael Essl
ML: Koji Ishizaka | R: Kristine Stahl
Uraufführung: Mi, 13.12.2023

Das Geheimnis der Zauberflöte

Eine Familienoper nach W. A. Mozart
ML: Andrea Alessandrini | R: Nikolaus Habjan
Wiederaufnahme: Mo, 18.12.2023

A Musical Christmas With Friends

Weihnachtliche Musicalgala mit Alexander Klaws u. a.
Mi, 20.12.2023

La Montagne Noire (Der schwarze Berg)

Lyrisches Drama in vier Akten und fünf Bildern von Augusta Holmès
ML: Motonori Kobayashi | R: Emily Hehl
Premiere: Sa, 13.01.2024

Mädchen in Not

Oper von Michael Essl
ML: Olivia Lee-Gundermann
R: Sybrand van der Werf
Wiederaufnahme: Di, 06.02.2024

Persona

Eine Oper für Jugendliche von Thierry Tidrow und Franziska vom Heede
ML: Christoph JK Müller | R: Zsófia Geréb
Digitale Wiederaufnahme: Do, 15.02.2024

Fin de Partie (Endspiel)

Oper von György Kurtág
ML: Johannes Kalitzke | R: Ingo Kerkhof
Fr, 01.03.2024

Die Reise zu Planet 9

Oper von Pierangelo Valtinoni
Libretto von Paolo Madron
ML: Koji Ishizaka | R: Cordula Däuper
Uraufführung: Mi, 20.03.2024

Kirsas Musik

Mobile Oper von Thierry Tidrow und Ilaria Lanzino
ML: Andrea Alessandrini | R: Ilaria Lanzino
Wiederaufnahme: Do, 04.04.2024

Wagner-Kosmos V Mythos und Wahrheit

09. – 12. 05.2024

Das Rheingold

Vorabend zu Der Ring des Nibelungen von Richard Wagner
Premiere: Do, 09.05.2024

Viva la Diva

Belcanto-Operngala mit Musik von Gaetano Donizetti
ML: Motonori Kobayashi
Moderation: Heribert Germeshausen
So, 09.06.2024

Beyond Opera 24

30.06 – 04.07.2024

Die Piraten von Penzance

Komische Oper in zwei Akten von William Schwenck Gilbert und Arthur Sullivan
Ein partizipatives Projekt von We DO Opera!
ML: Olivia Lee-Gundermann
R: Alexander Becker
So, 30.06.2024
Großstadtpiraten
Eine musikalische Stadtraumerkundung von We DO Opera! – Die Dortmunder Bürger\*innenOper
R: Sybrand van der Werf
Do, 04.07.2024

Ballett

Internationale Ballett gala XXXVII

Jubiläumsgala XPW mit den Dortmunder Philharmonikern
Sa, 09.09.2023, 19.30 Uhr
So, 10.09.2023, 18.00 Uhr

Schwanensee

Choreografie von Xin Peng Wang 2. und 4. Akt nach Marius Petipa und Lew Iwanow
Musik von Peter Tschaikowsky
Premiere: Sa, 21.10.2023, 19.30 Uhr

Ein Mittsommernachtstraum

Ballett von Alexander Ekman
Musik von Mikael Karlsson
Wiederaufnahme: Sa, 18.11.2023, 19.30 Uhr

Der Traum der roten Kammer

Ballett von Xin Peng Wang nach dem chinesischen Roman Hóng Lóu Mèng von Cao Xuèqin
Musik von Michael Nyman
Wiederaufnahme: Sa, 03.02.2024, 19.30 Uhr

Dawson

Metamorphosis / Affairs of the Heart
Choreografien von David Dawson
Musik von Philipp Glass und Marjan Moztich
Premiere: Sa, 13.04.2023, 19.30 Uhr

Da Vinci Mode

Ein Projekt des NRW Juniorballett
Choreografien von Douglas Lee, Gaj Žmavc, Marijn Rademaker u. a.
Music von Nicolas Sávvva, Gaj Žmavc und Peter Tschaikowsky
Premiere: Fr, 14.06.2024, 19.30 Uhr

Internationale Ballett gala XXXVIII

Sa, 22.06.2024, 19.30 Uhr
So, 23.06.2024, 18.00 Uhr

Philharmoniker

- 1. Philharmonisches Konzert Tango im Revier
2. Philharmonisches Konzert Stahlkocher
3. Philharmonisches Konzert Taubenzüchter
4. Philharmonisches Konzert Im Schrebergarten
5. Philharmonisches Konzert Faszination Stadion
6. Philharmonisches Konzert Unter Tage
7. Philharmonisches Konzert Im Ruhrgebiet geboren
8. Philharmonisches Konzert Mensch und Maschine
9. Philharmonisches Konzert Schmelztiegel der Kulturen
10. Philharmonisches Konzert Wunschkonzert

Schauspiel

Die Gerächten

von Murat Dikenci
R: Murat Dikenci
Uraufführung: So, 03.09.2023

Das Kapital: Das Musical

Deutschsprachige Erstaufführung von Nick Rongjun Yu
R: Kleran Joel
Fr, 08.09.2023

I wanna be loved by you (AT)

von Shari Asha Crosson
R: Shari Asha Crosson
Uraufführung: Fr, 27.10.2023

Was ihr wollt

Komödie von William Shakespeare
R: Paul Spittler
Premiere: Sa, 04.11.2023

Queens (AT)

nach Maria Stuart von Friedrich Schiller
R: Jessica Samantha Starr Weisskirchen
Uraufführung: Fr, 12.01.2024

Der Ring des Nibelungen

Deutschsprachige Erstaufführung von Necati Öziri
R: Julia Wissert
Sa, 20.01.2024

Wir sind hier (AT)

Stückentwicklung mit dem Sprechchor Dortmund und Ensemble
R: Hannah Biedermann
Uraufführung: Fr, 08.03.2024

Ein Volksfeind

von Henrik Ibsen
R: Babette Grube
Premiere: Sa, 09.03.2024

Adas Raum

nach dem Roman von Sharon Dodua Otoo
R: Miriam Ibrahim
Uraufführung: Sa, 27.04.2024

Hurra, Romeo und Julia!

Die Szene mit der Leiche, die habe ich gelöst
R: Linda Fisahn und icybt
Uraufführung: So, 05.05.2024

Dortmund Goes Black

Festival
16. – 18.02.2024

Feministischer Thementag

16.03.2024

Queer Festival

30.05. – 02.06.2024

KJT

Grusel

Eine unheimliche Hörexpedition
Kooperation mit pulk fiktion
R: pulk fiktion
Uraufführung: Sa, 09.09.2023

Supertrumpf

von Esther Becker
R: Antje Siebers
Premiere: Fr, 22.09.2023

Der Entstörer

Klassenzimmerstück von Ursula Kohlert
R: Peter Kirschke
Premiere: Do, 28.09.2023

Die Abenteuer von Don Quijote und Sancho Panza

Familienstück von Andreas Gruhn nach Miguel de Cervantes
R: Andreas Gruhn
Uraufführung: Fr, 24.11.2023

Draußen vor der Tür

von Wolfgang Borchert
R: Andreas Gruhn
Premiere: Fr, 23.02.2024

Unterm Kindergarten

von Eirik Fauske
R: Annette Müller
Premiere: Fr, 12.04.2024

Angst oder Hase

von Julia Haenni
R: Johanna Weißert
Premiere: Fr, 19.04.2024

Ausbreitungszone

von Mariette Navarro
R: Christine Appelbaum & Franziska Hoffmann
Premiere: Sa, 04.05.2024